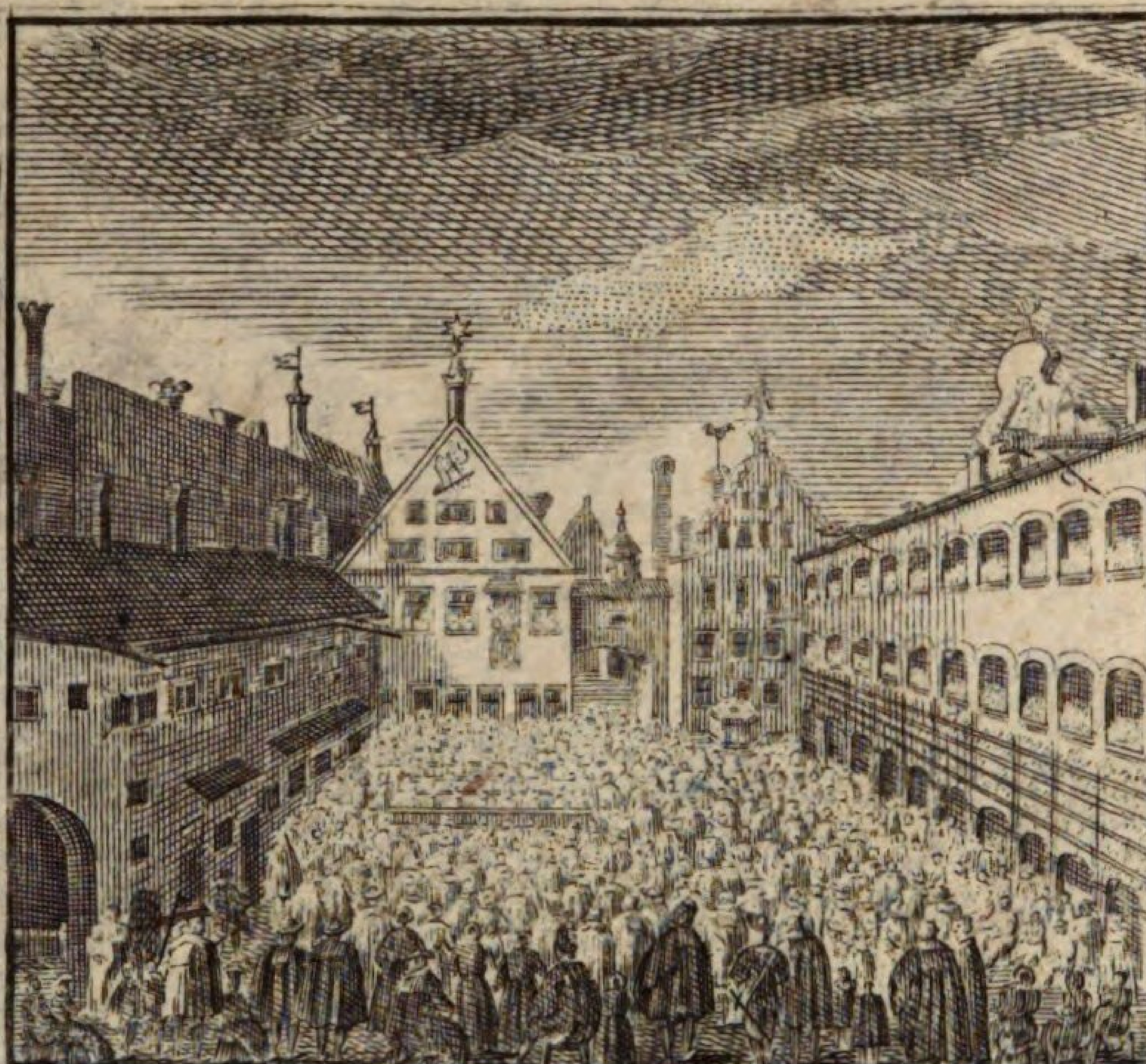
Oct. H.B.K. d. 21.
H. 1774. 75.
LG
1231
(1



Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.
L. M. Steinberger Sculps. A. V.

SOFOKLES

ÜBERSEZT

VON

CHRISTIAN

GRAF ZU STOLBERG.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA
IN
AUGSBURG

ERSTER BAND.

LEIPZIG

BEI G. J. GÖSCHEN

1787.

Sofokles Geburt läſst ſich am füglichſten in
das zweite Jahr der ein und ſiebzigſten Olüm-
pias ſezen, welches nach der allgemeinſten
Zeitrechnung mit dem 3508ten Jahre der Welt,
dem 496ſten vor unſerer Ära übereinkommt.
Sein Vater war Sofilos, oder wie andere ihn
nennen, Theofilos, ein Athänienſiſcher Bür-
ger und Beſizer eines Eiſenwerks in Kolonos,
vormals einem Flecken ohnweit Athän, doch
in der Folge, durch die Ausdehnung der
groſsen Stadt, ihr ſo nahe gelegen, daſs Thu-
küdides dieſe Entfernung nur zu zehn Sta- B. 8.
dien, alſo geringer denn 3000 gewöhnlicher
Schritte, beſtimmt.

Das Leben unſers Dichters ſchlieſst die
ſchönſte Periode Griechenlandes ein: ſeine
Zeitgenoſſen waren die groſsen Männer, de-
nen, wenn nicht unſere Nachkommen entwe-
der zu den Überſchwemmungen Barbariſcher
Horden, oder zu einer moraliſchen Erſtar-
rung, furchtbarer als die wachſenden Eiſchol-

len des Büffonschen Lehrgebäudes, verurtheilt sind, bis an das Ende der Tage das Gefühl der höchsten Bewunderung und der wärmsten Liebe gewidmet sein wird.

Einem jeden meiner Leser werden viele dieser Namen, auch ungenannt von mir, ertönen; ihre Schaar ist grofs: denn wie viel, und was umfasst nicht der fruchtbare Zeitpunkt, der mit Miltiades beginnt und mit Plato endiget? Welche Helden, welche Dichter, welche Weise?

Der dritte grofse Sieg, den das kleine Heer der freien Griechen über die unzählbare Macht der Meder erfochte, war das Meertreffen bei Salamis. Der grofse Monarch, der es, wie jener gepriesene König, seiner Gröfse für angemessener —

Boileau Epit. 4. v. 113.

> Louis les animant du feu de son courage,
> Se plaint de sa grandeur qui l'attache au rivage. —

und sichrer hielt, von einem am Gestade errichteten Thurme Zuschauer der Gefahr zu sein, ward bald der emsigste Theilnehmer der allgemeinen Flucht.

Andere gleich herrliche Siege folgten, und erkämpften den Überwindern den ruhmvollsten Frieden. Griechenlands erste Sorge war, den Göttern die Opfer des Danks zu bringen und

ihnen die köſtlichen Erſtlinge aller Beute zu weihen. Auch dem Grabe der gefallenen Helden ward ſeine verdiente Ehre, und die jährliche Wiederholung der ernſten Todtengebräuche erhielt ſie bei den Enkeln. Die zwote Sorge war die Anordnung der Siegesfeſte, jedem dieſer ſchönen Tage gewidmet, und die marmornen Denkmaale, deren edle Inſchriften ſich zum Theil noch erhalten haben.

Über die Feier des Salaminiſchen Triumfs waltete Athän. Sofokles, ein ſchöner Jüngling von ſechzehn Jahren, ward zum Führer des Reigens erwählt: als Genius des Sieges tanzte er nackt, mit Narden geſalbt, mit einem Kranze gekrönt, ſelbſt den Feiergeſang ſingend, und ihn ſelbſt mit der Leier begleitend, vor den Überwindern her. Athänäos, B. I.

Einer der Siegesfeirer war der Dichter Aiſchülos, dem auch dieſe Schlacht (die ſeinem Bruder Amünias den erſten Preis der Tapferkeit zuerkannte) durch Thaten, wie ſie von ihm auch bei Marathon und Platäa vollbracht worden waren, den Heldenlorbeer erworben hatte, ſo wie ſie ihn durch das unſterbliche Gedicht, zu dem ſie ihn begeiſterte, welches uns noch izt in das Getümmel der Perſiſchen Niederlage, und in den Triumf der Griechen hineinzaubert, mit einem der Diodor von Sizilien, II. 7.

schönsten Sprößlinge seines Dichterlorbeers bekränzet.

Auch Euripides, der dritte dieses schönen Kleeblatts, sollte seinen Theil an jenem Siegesfeste haben: der Tag der gewonnenen Salaminischen Schlacht war der erste seines Lebens, und Salamis selbst der Ort seiner Geburt.

Sofokles hohe Gaben zeigten sich schon in seiner frühen Morgenröthe; unter den Gespielen schmückte ihn oft der Kranz in den jugendlichen Wettstreiten des Liedes und des mit Musik verbundenen Gesangs; auch pflegte er oft in ihren mannichfaltigen Leibesübungen den ersten Preis zu erhalten.

Im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters trat er mit seinem ersten Trauerspiele hervor, das ihn, durch den eigenthümlichen Werth, durch die feierliche Gelegenheit, bei der es vorgestellt wurde, und durch die Gröſse der mitbuhlenden Dichter zu einer Stufe des Ruhms erhub, die vielleicht die oberste der tragischen Muse geblieben wäre, wenn er sich nicht zu noch höheren Gipfeln emporgeschwungen hätte.

Ein Götterspruch hatte begehrt, daſs Athän die Gebeine des Thäseus heimholen und sie in ihrem mütterlichen Schoose bewahren sollte.

Kimon fand sie achthundert Jahre nach dem Tode des Helden in der Insel Sküros, und brachte sie in Triumf zurück. Dieses vaterländische Fest sollte durch Wettstreite der Dichter und Aufführungen ihrer Schauspiele noch erhöhet werden.

Das Erstlingswerk des jungen Sofokles wagte es mit dem grossen Aischülos, dem gewohnten Sieger, um die Palme zu eifern. Das Volk, von der Schönheit beider Gedichte entzückt, hin und hergetrieben in den Wallungen der Unschlüssigkeit, säumte mit der grossen Wahl: da ernannte der Erste der Archonten zu Schiedsrichtern Kimon und seine neun Mitfeldherren; doch auch sie mussten den ernsten Eid der Unpartheiligkeit schwören. Sofoklés ward von ihnen und dem ganzen Volk' als Sieger begrüsst.

Plutarch in Kimons Leben.

Aischülos, Feuer und Flamme der Mann und der Dichter, vormaliger Lehrer seines izigen Überwinders, duldete einen solchen Vorzug, der durch die Würde so ausserordentlicher Richter noch so viel glänzender geworden war, nicht mit filosofischem Gleichmute; er verliess Athän, begab sich nach Sizilien, wo er, geliebt und verehrt von dem Könige Hiero, dem Gastfreunde der Musen, sein langes, ruhmvolles Leben beschloss.

Auch als Held wetteiferte Sofokles mit ſeinem Nebenbuhler Aiſchülos; ſeine Bürger, denen kein Verdienſt entging, ernannten ihn in mehreren wichtigen Kriegen zum Heerführer, eine Ehre, welche durch die angeſehenſten Feldherren, die ſie ihm an die Seite ſezten, noch erhöhet wurde. Einmal war er der Gefährte des Nikias; ein andermal, in dem Kriege wider Samos und ihre Bundesvölker, theilte er die Befehlshaberſchaft mit den gröſsten Männern der Republik, Perikles und Thuküdides. Seine Mitanführer in einem Zuge wider Lesbos, hat die Geſchichte, wenigſtens für mich, nicht aufbewahrt.

Athänäos, B. 13.

Doch nur öffentliche Verrichtungen vermochten's ihn zu bewegen ſich von Athän zu entfernen. Die Liebe zu ſeinem Vaterlande, aber auch zu welchem Vaterlande! ging bei ihm ſo weit, daſs er ſich zu keiner Reiſe entſchlieſsen konnte, ſo dringend er auch von Städten und Königen eingeladen wurde. Doch daſs er ſich von keiner Stimme locken lieſs, die vom Thron' herab erſcholl, war mehr als jene Abneigung, war Grundſaz.

Ein jeder, der zu einem König geht,
Der wird, ſo frei er zu ihm kam, ſein Knecht!

Ein Spruch unſers Dichters, den uns Pompejus erhalten, und mit ſeinem Tode beſiegelt hat.

Plutarch in Pompejus Leben.

Soſokles erhub das Trauerſpiel zu einer Höhe, zu der es Aiſchülos, ſo gewaltig ſein Dichtergenius auch war, nicht hatte erheben können.

Das ganze Alterthum hat ihn für den begünſtigteſten Liebling der tragiſchen Muſe gehalten, daher man ihn auch den tragiſchen Homer zu nennen pflegte, ja dieſen Vater der Dichter durch den Namen des epiſchen Soſokles nicht zu entehren glaubte.

Xenofon. Denkwürdigk. B. I. 4. Cicero. Orator, c. 1.

Longin giebt ihm ſo entſcheidend die erſte Stelle der dramatiſchen Dichter, als dem Pindar unter den Odenſängern. — Doch ich will izt nicht den Faden ſeiner Geſchichte unterbrechen.

Lond. Ausg. S. 110.

So ſehr er auch trachtete, daſs die Vorſtellungen ſeiner Gedichte ſowohl durch die Menge und die Treflichkeit der Schauſpieler und der Muſiker, als auch durch die vortheilhafteſte Einrichtung des Theaters, der Würde ihres Inhalts gemäſs ſein möchten, ſo folgte er doch nicht dem allgemeinen Gebrauche der Dichter, ſelbſt die Bühne zu beſteigen. Einmal indeſſen, in ſeinem Trauerſpiele Thamüras, ſang er zu der Leier in der Perſon dieſes alten Thraziſchen Dichters, wodurch er zu dem Bilde, das ſich von ihm

in dem gemahlten Seulengange zu Athän, in dieſer Stellung befand, ſoll Anlaſs gegeben haben, und einmal war er ſelbſt in ſeiner Nauſikaa, unter den Ballſpielenden.

Athänäos. B. I.

So oft er aber als Zuſchauer bei den Aufführungen ſeiner Gedichte gegenwärtig war, pflegte ihn das Volk in groſser Menge mit Dank und Lobſprüchen bis in ſein Haus zurück zu geleiten.

Das Trauerſpiel war nicht Sofokles einzigſte Dichtungsart: ſeine Hümnen und Elegien wurden bewundert. Doch ſie ſind verſchlungen worden von dem Strome der Zeit.

Nur der Anfang eines Geſanges an Afroditä hat ſich erhalten, darinnen er ſie um die Gegengunſt der ſchönen, von jüngern Anbetern umgaukelten Theoris anflehet. Es ſcheint überhaupt, als ob der allesbeſiegende Knabe der Liebesgöttin oft in das gefühlvolle Herz unſers Dichters eingeſchlichen, und daſs ihm oft aus ſeiner Hand das abwechſelnde Loos der Edlen: Wehmuth und Wonne, gefallen ſei.

Athänäos. B. 13.

Einſt als er ſich mit Perikles, ſeinem Mitgenoſſen der Heerführerwürde, einſchiffte, ſahe er eine ſchöne, reizende Geſtalt, der (wie er ſelbſt ein andermal bei einer ähnlichen Gelegenheit ſagte) auf den roſigen Wangen die

Plutarch, in Perikles Leben.

Athänäos. B. 13.

Schimmer der Liebe glänzten. Sie zog ſeine Blicke auf ſich, und er lobte ſie mit Wärme. Perikles antwortete ihm: Ein Befehlshaber, o Sofokles, muſs nicht allein reine Hände, ſondern auch reine Augen, oder, wie Cicero ſagt, enthaltſame Augen haben. de Officiis. L.I. 40.

Doch ihn, den der Delfiſche Götterſpruch den Weiſen genannt hatte, löſ'te die Weisheit von jenen Feſſeln, und als ihn einſt jemand fragte: ob er nicht der Liebe genieſsen wollte? erwiederte er mit Heftigkeit: Gott behüte! du Menſch, mit Freuden hab' ich mich frei gemacht, und bin entflohen von dem ſtrengen und raſenden Herren! Plato Repub. I. im Anfange.

Plutarch hat uns ein Wort erhalten, das die Beſcheidenheit unſers groſsen Dichters, der zugleich als Mann ſo groſs war, beweiſet. Als er mit andern Feldherren, unter denen der berühmte Nikias war, das obrigkeitliche Anſehen theilte, foderte ihn dieſer in einer wichtigen Angelegenheit auf, zuerſt ſeine Meinung zu ſagen. Sofokles weigerte ſich, und ſagte: Ich bin der Bejahrteſte, aber du, Nikias, biſt unſer Älteſter. in Nikias Leben.

In der Ruhe des Friedens bekleidete er ein ehrwürdiges Prieſteramt, welches ihm ohne Zweifel ſeine groſse, allgemein anerkannte Frömmigkeit erworben hatte.

Aus dieſer edlen Wurzel mag wol, als Afterſpröſsling, folgende Sage entſtanden ſein: Es war aus dem Tempel des Herkules in der Burg von Athän ein goldener Becher entwendet worden; der beleidigte Halbgott erſchien im Traume dem weiſeſten Manne, (Cicero's Ausdruck) dem göttlichen Dichter Soſokles, und nannte ihm den Thäter; das erſte und das zweite Mal gab er dem Traumbilde keinen Glauben, es verlieſs ihn aber nicht. Endlich verkündigte er die Sache dem Areopagos. Der Angegebene ward befragt; er bekannte, und gab das heilige Gefäſs zurück. Soſokles empfing das verheiſsene Talent des Anzeigerlohns, und errichtete dafür ein Heiligthum mit der Inſchrift:

de Divinat. L. I. 25.

Härakläs dem Offenbarer.

Mit dem Dichter Euripides, ſeinem Nebenbuhler, deſſen Schauſpiele nicht ſelten mit den ſeinigen wetteiferten, lebte er in der herzlichſten Freundſchaft.

Jener, jünger als er, ſtarb früher, im fünf und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters; Soſokles beweinte ihn, gab ein Schauſpiel ihm zum Ehrenfeſte, er ſelbſt in Trauer und alle, ſo die Bühne betraten, ſchwarz gekleidet und ohne den Schmuck der Kränze.

Daſs er auch Herodots Freund geweſen ſei, und ihm ein Denkmaal der Liebe in einer Inſchrift errichtet habe, davon ſagt uns Plutarch, doch nur ſehr abgebrochene Worte. Von der Theilnahme des Greiſes an den Bürgerpflichten.

Das edle Feuer ſeines Geiſtes erhielt ſich bis zu der höchſten Stufe der menſchlichen Lebensdauer; doch für zween ausgeartete ſeiner Söhne lebte er zu lange, die theils gierig nach der väterlichen Erbſchaft trachteten, theils ihren beſſern Brüdern, und beſonders dem jungen Sofokles, deſſen Ehre als Dichter, doch ohne bezeugende Werke, bis zu uns gekommen iſt, die wohlverdiente Vorliebe des Vaters miſsgönnten. Das hohe Alter des Greiſes, der von ſeinem hundertſten Jahre nicht ferne war, diente ihnen zum Vorwande, ihn des Wahnſinns und der Unfähigkeit, ſein Vermögen verwalten zu können, gerichtlich zu beſchuldigen. Plutarch. Ebendaſelbſt. Cicero. deSenectute. 7. Valer. Max. L. 8. 7.

Der Vater erſchien; doch er lieſs ſich auf die Anklage nicht ein, ob er gleich des Gerichtshofes nicht unkundig war, und manche Vertheidigung auf ſich genommen hatte; ſondern begnügte ſich dem verſammelten Areopagos das eben von ihm vollendete Trauerſpiel, Ödipus in Kolonos, vorzuleſen. Die groſse Schönheit des Gedichts, das für jeden Bürger ſo ſüſse Lob Athäns, der durch den Ariſtoteles Rhätorik. B. I. 14.

Tempel der Eumeniden und durch das Grab des Ödipus ſo feierliche Schauplaz in Kolonos, dem Geburtsorte des Dichters, die dadurch ſo vorbereiteten und unverkennbaren Anſpielungen auf den Greis Ödipus, den ſeine Söhne verbannt und in den jammervolleſten Zuſtand geſtürzt hatten, und endlich der Fluch des Vaters, deſſen Erfüllung jedem der Zuhörenden bekannt war, — alles dieſes erregte die ſtärkſte Würkung; die Söhne wurden mit Hohn abgewieſen, und den Vater führte das Volk mit den Zeichen der allgemeinſten Verehrung, vom Markte, als wär' es vom Schauplaze, in Triumf nach Hauſe.

Andere Nachrichten erzählen dieſen Frevel nur von ſeinem Sohne Joſas, den ohnehin die Sage beſchuldiget, als habe er nach ſeines Vaters Tode ſich mit deſſen noch nicht erſchienenen Werken, wie die Krähe mit den Pfauenfedern, einen falſchen Ruhm erwerben wollen.

S. den Scholiaſten zu Ariſtofanes Fröſchen. v. 73.

Ehe ein Jahr nach Euripides Tode vollbracht war, folgte Sofokles ſeinem Freunde; doch die Erzählungen von ſeinem Ende ſind widerſprechend. Dieſe ſagen, ein Freund habe ihm eine beſonders ſchöne Traube zur Gabe geſandt, und er ſei an einer ihrer Beeren erſtickt: jene, es habe eines ſeiner Schau-

ſpiele in den Wettſtreiten der Muſen, nachdem der Sieg lange unentſchieden geſchwankt, endlich durch Eine überwiegende Stimme den erſten Preis bekommen, und dieſe Freude, nach den abwechſelnden Beſtürmungen der Furcht und der Hofnung, ſei ihm, zu mächtig für ſein hohes Alter, die Urſache des Todes geworden. Eine dritte Sage will, daſs er in einer zahlreichen Verſammlung ſeine Antigonä vorgeleſen, und ſowohl von dem Inhalte ſeines Gedichts, als von der Gewalt, mit der es auf ſeine Zuhörer würkte, hingeriſſen, ſeine Stimme nicht genug gemäſsiget, und plözlich in dem ſchnellſten Tode ſeinen Geiſt aufgegeben habe.

Diodor. v. Sizil. B. 13. Valer. Max. L. 9. 12.

Sofokles ſollte nicht das Herzeleid erleben, die Einnahme ſeiner geliebten Vaterſtadt und die Kränkung ihrer ſchönen Freiheit zu ſehen. Kaum war er todt, ſo ward die um ihn trauernde Athän durch die Botſchaft der groſsen Niederlage ihres Heers in den tiefſten Jammer geſtürzt. Lüſander umringte bald mit ſeinen ſiegenden Spartanern die Stadt, ſogar der Leichnam unſers Todten durfte nicht hinaus in das Grab ſeiner Väter getragen werden.

Ein, jenem bereits erzählten nicht unähnliches Mährlein ſagt: Bachos ſei Lüſandern zu

Pauſanias. Attika.

Plinius. Hist. nat. B. 7. 29. mehreren Malen erschienen, und habe ihm geboten, der Sirene, die ihn durch ihren, nun verstummten Gesang so oft erfreuet habe, die lezte Ehre zu erweisen. Durch Flüchtlinge habe er Sofokles Tod erfahren, und alsobald einen Herold mit der Verheissung in die Stadt gesandt, dass der Leichnam ungestört zu seiner väterlichen Gruft geführt werden möge.

Einige sagen, sein Grabmaal sei um jenes Traumes willen mit einer marmornen Sirene geschmückt worden: andere hingegen behaupten, es sei die Bildseule der Antigonä gewesen, vielleicht um, nach dem Gebrauche des Alterthums, dieses Trauerspiel als das Meisterstück des Dichters zu erheben, vielleicht um auf die Veranlassung seines Todes zu deuten. Noch andere wollen, das Bild eines Bienenschwarms habe seine Ruhestäte bezeichnet, eine Anspielung auf die Benennung der Biene, die man unserm Dichter wegen der Süssigkeit seiner Harmonie, der Fülle seiner lieblichen Schäze, und der Stärke, die ihm die Natur verliehen, zu geben pflegte.

Sobald sich in Athän der Sturm zu legen begann, ward in einer allgemeinen Volksversammlung beschlossen, ihm jährlich an einem bestimmten Tage ein feierliches Todtenopfer zu bringen, und auf öffentliche Kosten ihm,

Aischülos und Euripides eherne Bildseulen auf der Schaubühne zu errichten. Die sämmtlichen Werke dieser drei Dichter wurden gesammelt, zierlich abgeschrieben, und mit der wachsamsten Sorgfalt öffentlich aufbewahrt. Plutarch. Leben der zehn Redner.

Die Inschrift seines Denkmals soll diese gewesen sein:

Wandrer, ich decke die Asche des Sofokles; sein ist des Schauspiels
Palme; zum Ziele der Bahn strebte durch ihn der Kothurn.

Unglaublich würde es uns scheinen, wenn es nicht allgemeine Zeugnisse bewährten, dass Sofokles der Dichter von hundert und dreissig Schauspielen gewesen sei. Unter ihnen wurden jedoch siebzehn für unächte Kinder seines Geistes gehalten, vielleicht die Geburten seiner Jünger, die er gewürdiget hatte, wie Shakespear und Rubens es auch gethan haben sollen, durch Züge seiner Meisterhand so zu heben, dass sie der Höhe seiner eigenen Zeugungen nahe kamen.

Zwar ist es nicht wahrscheinlich, dass ihn sein Genius zu einem jeden einzelnen dieser so zahlreichen Werke mit gleicher Kraft begeistert habe; doch wir wissen, dass er in den Wettstreiten der Dichter vier und zwan-

zigmal mit der Palme, sehr oft mit dem zweeten Preise geehrt worden sei, und niemals, ob er gleich oft mit Aischülos und Euripides und andern sehr hochgeschäzten, nicht bis auf uns gekommenen dramatischen Dichtern, um den Sieg buhlte, zu dem dritten Plaze habe herabsteigen müssen.

Bejammernswürdig ist es, dass von dieser grossen Menge nur sieben Trauerspiele dem Untergange entflohen sind; doch es bleibt uns wenigstens der Trost, dass eben diese geretteten zu den vollkommensten seiner Werke gehören. Die besten Kunstrichter des Alterthums führen sie vorzüglich oft an; ja der weise, so verkannte, und missverstandene Aristoteles, — dessen Regeln nicht sowohl drückende Fesseln für den Dichter, als vielmehr die scharfsinnigsten, aus jenen grossen Urbildern der tragischen Muse hergeleiteten Resultate, und also die selbstgewählten Geseze sind, denen sich die Griechischen Dichter, aber mit einer Biegsamkeit (um in Lessings Worten zu reden) mit einem Verstande unterwarfen, dass sie unter neunmalen siebenmal weit mehr dabei gewannen als verloren — Aristoteles hatte in seiner Poetik und in seinen Rhätorischen Büchern, unter allen Trauerspielen am beständigsten die Antigonä und den Ödipus in Kolonos vor Augen.

Dramaturgie. I. 362.

Ehe Sofokles der Bühne zeigte, welche Vollkommenheit ſie erreichen könne, hatte das Griechiſche Trauerſpiel noch immer die Merkmaale ſeines erſten Urſprungs nicht ganz abzulegen vermocht. Die Chorgeſänge, vormals Hümnen des Bachosfeſtes und Hauptwerk des Ganzen, hatten ſich noch nicht von ihrem erſten Plaze verſtoſsen laſſen; ſorglos ſchweiſten ſie ſo ferne von dem Inhalte des Gedichts umher, daſs der eigentliche Gegenſtand der Wechſelreden, wenn endlich ihre Stimme durchdringen konnte, für die Zuſchauer und Zuhörer wol nicht viel der Würkung überbehalten mochte.

Selbſt Aiſchülos läſst das Chor zu mächtig herrſchen. Zwar ſprudelt in ihm die Quelle des hohen Genius ſchäumender und brauſender hervor; doch Sofokles wuſste beſſer, ſie als einen lautern Bach bis in das feinſte Geäder ſeines Gedichts zu leiten, und durch ſie ſeine ganze poetiſche Schöpfung zu beleben.

Wie eine tanzende Muſe ſchwebt ſeine immer edle Fabel einher in heiliger Einfalt; ihr Pfad führt ſie durch die Wendungen des Dädaliſchen Reigens; doch mit leichter Grazie vollendet ſie ihn, ohne daſs je der feingeſponnene Faden reiſse, oder ſich verwirre, der ſie ſicher zum Ausgange leitet.

Die Karaktere ſeiner Handelnden ſind allezeit zwar groſsgeſchilderte Menſchen, aber immer Menſchen, und ſich immer gleich. Ihre Rede iſt die Sprache der hohen Leidenſchaft, niemals entartend in Schwulſt und Unnatur. In den Chören läſst unſer Dichter ſeinem Genius freien Flug, und in welche Höhen heben ihn nicht dann ſeine Fittige! Doch dieſe Flüge ſind beſtändig mit dem Inhalte auf das genaueſte verbunden, ihr Flügelſchlag hält immer den Ton, zu dem uns die Wechſelreden geſtimmt hatten, ja das Chor iſt dergeſtalt in die Fabel verwebt, daſs es vielmehr, worinnen Ariſtoteles beſonders einen Vorzug des Sofokles vor dem Euripides findet, einen weſentlichen und unentbehrlichen Theil des Ganzen ausmachet.

Poetik. Kap. 18. am Ende.

So ſehr wir aber auch in das verdiente, ſeit einer Müriade von Jahrhunderten den Werken unſers Dichters geweihte Lob, mit unſerm Beifall einſtimmen, ſo können wir uns doch wol kaum einen Begrif von dem feurigen Enthuſiasmus machen, mit welchem ſein Vaterland Griechenland, und noch mehr ſeine Vaterſtadt Athän, Sofokles Schauſpiele aufgenommen habe.

In jenem glücklichen Lande des allgemeinen Gefühls alles deſſen, was ſchön und

edel ist, war auch nicht die zarteste poetische Schönheit für irgend einen Zuschauer oder Hörer verloren; und wurde nun vollends diese dichterische Schöpfung durch das hohe Nazional-Interesse dieses freien Volks mit einem noch wärmeren Lebensodem angehaucht, so fluteten die Wogen dieser edlen Entzückung für den Dichter und sein Werk in solchen schönen, hohen und bleibenden Wallungen, wie sie in unserm todten Meere durch keine moralische Erschütterungen hervorgezaubert zu werden vermögen.

Sofokles, er der vaterländischte Mann, war auch der vaterländischte der Griechischen Dichter. Unter seinen wenigen uns erhaltenen Trauerspielen ist auch nicht ein einziges, welches nicht (die poetischen Schönheiten izt nicht gerechnet) wegen seines patriotischen Inhalts die ganze Nazion zur Theilnehmerin erwecken, und wegen seiner edlen Gesinnungen, die ihr so eigenthümlich waren, jede Saite dieser harmonischen Leier berühren musste.

Welche Gegenstände der Schaubühne konnten gewisser auf das lebendigste Interesse der Griechen rechnen, als diejenigen, welche aus der heroischen Zeit ihrer Geschichte genommen waren, einer Zeit, die sich ihnen zwar

in der Riesengröfse ihrer Halbgötter darstellte, die sich aber doch für sie nur um so viel in die heiligen Schatten des Alterthums zurückgezogen hatte, dafs sich das kleine Gewimmel einer nahen Periode aus ihren Augen verlor, und sie nur noch die grofsen Gestalten aus ihrem Götterhaine hervorblicken sahen.

Sofokles Helden waren die Helden Homers, deren Name nicht genannt werden konnte, ohne die Bilder des göttlichen Dichters, der in jedem Munde, der in jedem Herzen war, aufs neue zu beleben.

Älektra, Ajas, Filoktätäs, gehören zwar hauptsächlich hierher; doch auch das Schicksal des Ödipus ist von Homer gesungen; und zu welcher Gröfse hat er nicht den Helden Häraklās erhoben, dem er im Olümpos die blühende Jugendgöttin zur Geliebten, und selbst seinem nichtigen Schemen solche Hoheit unter den Schatten giebt!

Odüfsee Gef. II. v. 270.

Ebendaselbst. v. 600.

Doch besonders für seine Vaterstadt dichtete Sofokles; sie sollte vor allen andern in der Flamme des Enthusiasmus auflodern, sie die er in fünfen unter unsern sieben Trauerspielen mit der kindlichsten Liebe entweder in schönen Hümnen zu besingen, oder ihren Ruhm mit den schönsten Blumen in sein Werk,

wenn auch die Gegenſtände nicht eigentlich Attiſch waren, zu verweben wuſste.

Die Älektra ſei mein Beiſpiel. Das Vergeltungsrecht an den Mördern Agamemnons, des Feldherren der Feldherren, vollzogen, war die Rache des ganzen Griechenlandes; doch ſelbſt dieſes allgemeine Intereſſe und der Reiz dieſer ſo ſehr dramatiſchen Fabel wurde noch vermehrt durch die Beſchreibung der Püthiſchen Spiele, dieſes vaterländiſchen Feſtes, die Freude der Nazion.

Allein mehr als für jede andere Griechiſche Stadt ſollte das Schauſpiel für Athän gegeben werden. Oreſtäs erſchien, und alle Bürger, ſich des Schuzes und der Wohlthaten erinnernd, die er in ihrer Stadt einſt genoſſen hatte, bewillkommten ihn liebend, wie wir diejenigen zu lieben pflegen, deren Gedeien wir als unſer Werk betrachten, und ſich ſeiner Sühnung der furchtbaren Göttinnen erfreuend, die ihm nur durch Pallas Rath und in ihrer Stadt gelungen war.

Doch dieſes befriediget unſern Dichter noch nicht; auch der Siegeskranz des ehrenvollſten der fünf Püthiſchen Wettſtreite ſollte den Athänienſiſchen Jüngling ſchmücken, und nicht die Schnelligkeit ſeiner Roſſe, noch die

Geſchicklichkeit ihrer Führung, ſondern ſeine Weisheit ſollte ihn erwerben.

v. 710. — — Von Athänä's Stadt,
Die ſelbſt die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer — — —

Er war's, der ſich allein aus der Verwirrung der in einander geſtürzten und zerbrochenen Wagen herauszuziehen wuſste.

v. 741. Der weiſe Zügelleiter von Athän
Sah's, beugte, hemmte ſeinen Lauf, und mied
Die Flut des Roſsgetümmels in der Bahn.

So eilte er, der Erſte, zum Ziele, wohin ihm der Zuhörer, ſein Landsmann, im Jubel folgte.

Ajas tritt auf die Bühne als Attiſcher Held, er, der Salaminiſche Fürſt, untergeordnet dem Athänienſiſchen Volke. Die Ehrenbenennung ſeiner Schiffsgefährten begrüſst ihn als Sproſſe Erechtheus, Königs von Athän. Sie ſelbſt wünſchen ſich mit wehmütiger Sehnſucht in ihre Heimat, und rufen ſchon im Geiſte von Suniums Höhe Segensgrüſse der Pallasſtadt zu. Und wenn das Chor ſingt:

v. 587. O du Inſel des Ruhms, ſelige Salamis!

ſo iſt es weniger ein Lobgeſang dieſes Eilandes, als eine Siegesfeier des Dichters, zur Ehre ſeines, Salamis beherrſchenden Vater-

landes. Sie erweckte das Andenken blutiger Kriege mit den Megarensern, erneuerte die Erkenntlichkeit für Solon, und verstärkte die Verehrung für Homer, denen Athän die günstige Entscheidung eines Streites zu verdanken hatte, in dem nur Sparta verdienen konnte Richterin zu sein. S. die Anmerkung zu v. 205.

Die Sache ihres vaterländischen Helden ward die eigene der Republik: sie empfand mit ihm das Unrecht der ihm entzogenen göttlichen Waffen des Achilleus, und beseufzte, als ihres Mitbürgers, seinen Tod.

Auch das Schicksal des Ödipus, an sich selbst schon so tragisch, war auf das genaueste in die Attische Geschichte verflochten; mit gedoppeltem Interesse wurden also die drei Trauerspiele aufgenommen, die ihn und seine Töchter zum Gegenstande haben. Vorzüglich Ödipus in Kolonos.

Unter allen Werken Sofokles, die bis auf uns gekommen sind, ist keines eigentlicher für seine Vaterstadt gedichtet, und musste keines in Athän mit dem, unsere Vorstellung so weit übertreffenden Beifalle gekrönt werden, so wie dieses.

Zu der Zeit, da der verbannte Ödipus hülflos herumirrte, führten Athän und The-

ben blutige Kriege. Ein Götterſpruch verkündete demjenigen dieſer Länder Sieg und ewigdauernden Segen, welches in ſeinem Gebiete dem Leichnam des Ödipus eine Ruheſtätte geben würde. Unſer Trauerſpiel ſchildert die edelmütige Aufnahme des jammervollen Wanderers in Attika, die Liſt Kreons, der ihn nach Theben locken will, den Tod des blinden Greiſes, deſſen Feierlichkeit und die Götterzeichen, die ihn begleiten, für die Erfüllung des Orakels die Bürgſchaft leiſten.

Wie ſehr muſste durch dieſes Werk unſers Dichters der ehrwürdige Schauder für das ſchickſalvolle Grab des Ödipus, für dieſes, vor aller Augen, nicht ferne von der Stadt gelegene Heiligthum vermehrt werden, und wie muſste dieſer wiederum die Kraft des ernſten Trauerſpiels zu neuer Würkung beſeelen.

Ohne Zwang hervorgerufen ſproſſen auf Attiſchem Boden die Blumen empor, die der Dichter in einen unverwelklichen Ehrenkranz der ſtolzen Athän windet. Aus dem Munde des Chors erſchallet der patriotiſche Hümnus, der für uns das Urbild eines Preisgeſanges iſt, und der für ſeine entzückten Mitbürger das ſüſseſte Weihrauchopfer war, das Sofokles dem Vaterlande anzünden konnte.

Eine, aber auch einzige Stelle unſers Dichters hätte ich in meiner Überſezung auslaſſen mögen, wenn es mir nicht zum feſten Vorſaze geworden wäre, Sofokles wie er iſt, ganz unverſtümmelt durch moderne Verbeſſerungen, zu liefern.

Der ſterbende Herkules, bereit durch die Flammen, was irdiſch an ihm war, verzehren zu laſſen, er, dem wir ſchon, wie er ſich in den Olümp erheben will, nachſehen, fodert von ſeinem Sohne Hüllos das Verſprechen: die ſchöne Iola, die, wie er ſelbſt ſagt, an ſeiner, des Vaters Seite gelegen habe, zum Weibe zu nehmen. Trachinerinnen. v. 1251.

Viele meiner Leſer werden mit entſcheidendem Urtheile unſern Dichter eines unverzeihlichen Mangels an zartem Gefühl anklagen, und der Miſston wird ihren Ohren wehe thun. Unter ihnen werden manche mit Schwert und Spieſs wider die unzüchtigen Zeiten des blinden Alterthums zu Felde ziehen.

Ich geſtehe ihnen vieles zu. Unſere heilige Religion, welche uns eine reinere Keuſchheit, die ſo wie die Demut eine chriſtliche Tugend iſt, lehret, hat, beſonders in dieſem Falle, unſere Sittlichkeit weit über die heidniſche erhoben, auch iſt dieſer Sieg über ſo

viel edlere und beſſere Zeiten ihr höchſter Triumf, und das unverfälſchbarſte Siegel ihrer Wahrheit.

Doch laſst uns auch jenen, da wo wir Beiſpiele dieſer ſchönen Tugend finden, den Ehrenkranz nicht miſsgönnen, und mit unge-
Ilias. Geſ. 6. v. 160. miſchter Freude aus Homers ſchöner Epiſode lernen, daſs auch der keuſche Bellerofon, ſo wie der fromme Joſef, ſich lieber den drohendſten Gefahren der Weiberrache Preis gegeben habe, als die Sirenenſtimme der Wolluſt aus dem Munde der ſchönen Antheia anzuhören. — Sie konnte nicht den Weiſen, Edelgeſinnten verführen.

Nemea. 5. 48. So that Päleus, den, wie Pindar ſingt, die ſchmachtende Hippolüta in Nezen der Liſt beſtricken wollte. Sie erzählte ihrem Gemahl, dem Hüter der Magnäter, die erſonnene Sage: es habe der Jüngling getrachtet ihr Bette zu berühren. Das Gegentheil war es. Oft hatte ſie, mit allen Schmeichelkünſten der Wolluſt, Liebe geflehet, doch ihre ſchaamloſen Worte empörten ſein Herz. Er wallte den Pfad des Rechts, und verſchmähte zur Braut das ſchöne Weib, den Zorn fürchtend des Vaters der Götter, der Menſchen, und des heiligen Gaſtrechts. Zeus ſah' es, winkte ihm Segen aus ſeinem Himmel, und verhieſs

ihm zur Bettgenossin eine Göttin des Meeres, zum Schwäher Poseidaon. —

So that der Sohn des grossen Thäseus: ihn schreckte mehr das Bette der schönen Faidra, als das Meerungeheuer, das ihre Rache gegen ihn erweckte. Ja selbst in der verdorbensten, sittenlosesten Zeit und am üppigen Sürischen Hofe, welches rührende Beispiel giebt uns nicht der edle Jüngling Antiochos, der, seine Stiefmutter, die schöne Königin Stratonikä liebend, und diese Liebe vergebens unterdrückend, in einer langsam tödtenden Krankheit lieber hinsterben, als selbst seinen vertrautesten Freunden diese unselige Leidenschaft offenbaren wollte. Plutarch, in Dämätrios Leben.

Wir müssen also die Rechtfertigung unsers Dichters, dessen moralisches und poetisches Gefühl uns wol nicht zweifelhaft sein kann, aus einer andern Quelle, die ihn von diesem gedoppelten Vorwurf reinige, zu schöpfen suchen.

Lasset uns sehen, ob wir sie nicht unter den Ruinen des Alterthums entdecken.

Die Griechen, glücklich durch ihr freies Vaterland, das sie, wie das Kind die Eltern, wie der Jüngling die Braut, liebten, stolz auf die Heldenthaten ihrer Vorfahren, die ihnen

noch nicht durch ihre eigene Entartung zu unglaublichen Romanenmärchen herabgesunken waren, lebten in der beständigen Erinnerung der grofsen und edlen Männer ihres Alterthums. Die Gesänge ihrer Dichter sind ein blumiges Gewebe dieser schönen Vorzeit, und ihre Geschichtschreiber durften auf jeden feinen Zug leise anspielen, sicher, von dem ganzen Volke, von Weibern und Kindern augenblicklich verstanden, und durch das lebhafteste Mitgefühl belohnt zu werden.

Doch der Leier des Dichters mufsten, wie dem Griffel des Geschichtschreibers, die Sagen der Väter heilig sein, die, zwar oft abentheuerlich, doch immer die ehrwürdigsten Denkmaale der ältesten Geschichte, gleich Efeuranken umschlangen, und in denen sich nicht selten allein die Geschlechtsfolge der Urstämme und die erste Anbauung der wichtigsten Länder erhalten hatte.

Keine dieser Völkerschaften war berühmter und stolzer auf ihren Namen, als die Dorische. Unter ihnen hatte sich die alte Zucht und Sitte, die Tugend der Väter, am reinsten erhalten; Unschuld und Einfalt athmeten, bis zu dem Verfall des Vaterlandes in Dorischen Künsten; ihre Musik unterschied sich durch Ernst, Keuschheit und heroische Würkung; ihre

Baumeister folgten einfachen und männlichen Regeln, der Ionischen Zierde entsagend.

Ein Dorier nannte mit edlem Wohlgefallen seinen Stamm; ja auch diejenigen, die nicht aus solchem Vatergeschlechte waren, ermangelten nicht, wenn unter ihren Müttern eine Dorierin gewesen war, sich namentlich einer solchen zu rühmen:

— Meine Mutter war die Dorische
Meropä. — — —

Ödipus in Theben. v. 798.

Wer sich gelüsten lassen wollte zwischen den Griechen und unsern Deutschen Vorvätern eine Vergleichung anzustellen, dem würden wir Cherusker, der Ruhm, der Stolz und die Schuzwehr der vaterländischen Stämme, unter deren Anführung die Römischen Adler sanken, oder verscheucht zurückflatterten, sich unter dem Bilde der nordischen Dorier zeigen.

So wie diese unter den Griechen, so leuchtete in den Dorischen Landen das berühmte Häraklische Geschlecht unter den andern Stämmen hervor, wie der Mond unter den Sternen.

Häraklās Enkel verbreiteten sich durch Eroberungen und Pflanzstädte; sie bestiegen den Thron in Sparta, und herrschten dort, je zween selbander, in zween Königsstäm-

men, unter denen der grofse Lükurgos, der elfte Sproffe feines Ahnherrn, feiner Vaterftadt die Freiheit gab, und ihr und fich das herrlichfte aller Denkmaale aufrichtete, das menfchliche Gröfse jemals erhoben hat.

Auch in der freien Sparta blieben jene beiden Königsftämme, und zwar defto geficherter auf dem Throne, da fich diefer zum Richterftuhl' in der Mitte feiner Bürger, das Zepter fich zu einem vor dem Volke beugenden Feldherrnftab', und das Diadem fich in die heilige Oberpriefterbinde verwandelte.

So blühte der Häraklifche Königsftamm. Ihm entwuchfen die Sieger Paufanias und Agefilaos, und ihm, der zwanzigfte Urenkel feines Urahnen, Leonidas, dem Liebe und Bewunderung auf ewig gewidmet ift; bis endlich im dreifsigften Gliede (denn faft nie erwähnen die alten Gefchichtfchreiber eines Härakliden, ohne die Grade feiner Abftammung zu zählen) Kleomenes, befferer Zeiten würdig, der Übermacht erlag, und Sparta in die Gewalt frevelnder Tirannen verfank.

Diefe Häraklifchen Gefchlechte verehrten Hüllos als ihren zweeten Stifter; er war's, der den Zug nach der Pelopsinfel unternommen hatte, und dadurch die erfte Urfache der fegensvollen Sazungen geworden war,

welche Sparta über fünfhundert Jahre zu der ruhmvollſten aller Städte gemacht haben.

Pindar, und wer hat es je beſſer verſtanden die zarteſten Zweige des Lorbeers zu flechten? Pindar windet ſeinem Hiero keinen ſchönern Kranz, als in dem Geſange, der die wohlthätige Gründung ſeiner Pflanzſtadt am Fuſse des Ätna preiſet.

Dieſe junge Stadt war keine *Spartaniſche* Kolonie; doch auch *Sürakus*, die vielleicht aus ihrer Fülle einen Schwarm in dieſe neuen Wohnungen verſandte, war von den Häracliden gegründet; und weder den Bürgern dieſer gewaltigen Stadt, noch auch den vielfältig ausgebreiteten Doriſchen Nachkommen in *Sizilien*, hätte Pindar einen wohltönendern Hümnus ſingen können, als dadurch, daſs er den Strahl des Spartaniſchen Ruhmes auch auf ſie glänzen lieſs. Thuküdides. B. 6.

Er ſagt: Püthia. I. 120.

Wohlan! dem Könige des Ätna
Dichtet den lieblichen Preisgeſang!
Auf der Freiheit göttlichen Grund
Baut er die Stadt,
Wägt ihre Rechte nach der Wage des Hüllos ab:
Denn es will der Härakliden Geſchlecht,
Deſſen Söhne wohnen an des Spartaniſchen Taügetos Fuſs,
Ewig bleiben in den Sazungen Doria's!

Ist es also wol glaublich, dass Sofokles das Ende seiner Trachinerinnen durch einen widrigen Eindruck habe entstellen, und den in so unzählichen Enkeln blühenden Hüllos durch einen von ihm selbst verabscheueten Ehebund, wider seinen edlen Karakter habe handeln lassen?

Ist es nicht vielmehr wahrscheinlich, dass er zu Gunsten jenes Heldenstammes, oder vielleicht eines ihm entsprossten Freundes, eine von der Geschichte überlieferte Thatsache, durch den Orakelspruch eines sterbenden Halbgottes mit dem Siegel des über seine Nachkommen waltenden Schicksals habe stempeln, und einen Flecken des edlen Geschlechts nicht nur säubern, sondern ihm sogar dadurch den Schein des verdienstlichen Gehorsams, und durch die Ehre des göttlichen Berufs einen neuen Glanz habe geben wollen?

Wer hat wol die unsterblichen Denkmaale des Alterthums mit der ihrer würdigen, andächtigen Bewunderung gelesen, ohne hier und da bei einer Stelle zu stuzen, über die das Gefühl Zeugniss giebt, dass der reine, glänzende Faden unterbrochen, und darinnen ein dem Werke scheinbar fremder Einschub von dem Dichter oder Schriftsteller aufgenommen worden sei?

Indeſſen möge nur der Tadelſüchtige mit ſtolzmitleidigem Achſelzucken ſolche Stellen, unbeſchadet, in das Täflein ſeiner Kritik eintragen! Jedoch ich geſtehe ſelbſt, daſs es die ſeichten Orte des Stromes zu ſein pflegen; allein an dieſen iſt das Senkblei am nüzlichſten, das in der Fahrt der vollen, tiefen Flut nur immer müſsig liegen möge, und ich meine, die genaue Prüfung werde, wo nicht allezeit, doch ſehr oft den Dichter von den Vorwürfen ſeiner Splitterrichter losſprechen.

Ein einziges Beiſpiel mag die Stelle vieler vertreten, und zur Erklärung hinreichend ſein. Virgil, dieſer ſorgfältige, ſich nie vergeſſende Dichter, dem beſonders niemand das richtige Maas und Gewicht deſſen, was gut und ſchön, und wo es gut und ſchön ſei, abſprechen wird, verunſtaltet, nach meiner Empfindung, den ſo wichtigen Augenblick der Landung ſeines Äneas in Italien durch eine, im ſtärkſten Sinne des Worts, kindiſche Erfüllung der furchtbaren Drohworte, mit denen die gräſsliche Harpüe den Helden und ſeine Gefährten geſchreckt hatte.

Unmittelbar nach dem mit aller poetiſchen Schönheit und Würde geſungenen Orakelſpruche des Faunus, erzählt uns der Dichter jene Landung und dieſes vorherverkündete Abentheuer in folgenden Verſen:

Äneis, Gef. 7. v. 105.

— — — — Die Laomedontifche Jugend
Feffelt das Schiffgefchwader am grafigen Damme des Ufers
Äneas und die Führer des Heers und der fchöne Iulus
Lagern fich in der Umfchattung des zweigeverbreitenden Baumes;
Und fie bereiten das Mahl, fie legen getreidene Kuchen
Unter die Speifen in's Gras; fo lenkte fie Jupiters Wille.
Hoch auf Cerealifchem Grund' erhebt fich die Fülle
Ländliches Obftes; fchon ift es verzehrt, fchon treibt fie der Nahrung
Mangel, gegen die krümelnde Ceres die Biffe zu richten,
Mit der Hand und dem kühnen Zahne des fchickfalgeweihten
Backwerks Ründung zu tilgen, und nicht zu fchonen der Teller.
Siehe die Tifche felbft verzehren wir! rufte der Knabe! —

Für uns ift alle gefuchte Zierde des Ausdrucks, ohne dafs ihr Schmuck uns mit diefer Stelle ausföhnen könne, verfchwendet: Virgil aber dichtete fie für feine Mitbürger, denen diefe unfchuldige Vollbringung einer ihren Vätern angedrohten, furchtbaren Hungersnoth, welche auch fie für die fernere Gefahr ficherte, nicht gleichgültig fein konnte.

Er sahe sehr wohl das Lächerliche dieser Weissagung und ihrer Erfüllung ein; doch wie hätte er einen für seinen frommen Helden so wichtigen Umstand auslassen dürfen? Doch irre ich mich nicht, so führt er die grossen Autoritäten des allmächtigen Vaters Ges. 3. Jupiter, und Föbus Apollons, nicht sowohl zur v. 251. Bekräftigung jenes Spruches an, sondern vielmehr, um sich selbst hinter dieser mächtigen Schuzwehr zu verschanzen.

Für mich bedarf es des Beweises nicht, dass diese angedrohte und erfolgte Tischverzehrung nicht die Erfindung Virgils, sondern eine von ihm in sein Gedicht aufgenommene Volkssage sei. Doch für diejenigen, die nur gründlichen, unwidersprechlichen Zeugnissen trauen, nenne ich Varro's Namen, der ausdrücklich sagt: diese Überlieferung leite ihren Ursprung von einem Orakelspruche des Eichenhains in Dodona.

S. Servius Anmerk. zu Virgil. Edit. Venet. 1558. p. 189.

Die schöne Iola und ihre Ehe mit dem Sohne des Helden, der sie entführt hatte, würde mich nicht zu dieser, vielleicht zu gedehnten, Untersuchung verleitet haben, wenn sich mir diese Gelegenheit nicht willkommen angeboten hätte, manchem gutgesinnten Leser der unsterblichen Alten, den es schmerzet, auf Stellen zu gerathen, deren Missdeutung

ſchwerlich ohne jene Seitenblicke zu vermeiden iſt, einen Faden anzugeben, der ihn hier und da ſicher aus Irrgängen dieſer Art herausführen könne.

Den Beſchluſs mache eine Grabſchrift auf unſern Dichter von Simmias aus Theben, der Sokrates Freund war.

Plato. Faidros.

Schlinge dich ſanft um Sofokles Grabmaal, ſanft, o du Efeu,
Kreuch und web' umher Locken des bläſſeren Grüns.
Fülle der Roſen umdufte das Heiligthum! Schwer von der Traube,
Gieſse der Weinſtock das Volk rankender Sproſſen ihm aus!
Honig floſs von der Lippe des Weiſen; ihn las aus der Muſen
Blumen ihr Liebling, und las ihn aus der Grazien Kranz.

Ä L E K T R A.

AN MEINE FREUNDIN

CAROLINA,

GRÄFIN VON BAUDISSIN,

GEBOHRNE GRÄFIN

VON SCHIMMELMANN.

PROLOG

DES ÜBERSEZERS.

Des schönen, edlen Weibes Name tönt
Im Liede, selbst Gesang! Er blüht, die Ros'
Im Dichterkranze! Tön' auch mir Gesang,
Wie du dem Griechen töntest, als der Nam'
Älektra scholl in seinem Lied', und blüh'
Auch mir, wie ihm, o Rose! — Sieh' es wählt
Die Göttin Freundschaft eine zwote mir,
Der Rosen schönste! von dem Morgenthau
Des Himmels hell beträrfelt und vom Hauch,
Vom regsten Lebenshauch des Himmels frisch

Beathmet, meines Kranzes Stolz, doch mehr
Mein eigner Stolz! Auf ihrem Dufte schweb'
Und weil', ihr hold, wie Schwestern hold sich sind,
Die Grazie, des Attischen Gesangs
Beschüzerin im Deutschen Wiederhall!
Eh' er beginnt, ertöne LINA'S Nam',
Ertöne meines Dankes Stimme laut,
Daß LINA meine Muse liebt und mich! —

Der Feldherrn Feldherr Agamemnon kam,
Mit Ruhm und Sieg gekrönt, von Troja heim;
Schon trat er aus dem Schiff, da sank er hin
Und küßte mit der Freudenthränen Dank
Die Erde seiner Väter; doch ihn sah
Der Warte Späher; ach es webte schon
Ihr Nez die List! Mit Feier und Gepräng'
Empfing sein Weib ihn; vor dem Freudenmahl
Labt' ihn das Bad, er stieg heraus, da warf

Sie einen Leibrock ihm ums Haupt und hüllt'

Ihn in die Falten des Gewandes ein.

Ihr Buhle war nicht fern', er kam und hob

Die Opferaxt, erschlug ihn und bestieg

Den leeren Königsstuhl; auch lechzten schon

Die Mörder nach des zarten Söhnleins Blut;

Ihn rettete, der Jungfraun edelste,

Älektra, die von ihrer Mutter viel

Und von Aigisthos viel der Qual erlitt'.

Indessen sproßt' Orestäs, wie am Bach

Die Pappel, in dem Fremdlingsland' empor;

In seiner Väter Kraft kam er zurück,

Als Bote seines Todes; da erscholl

Der Schwester Jammer; doch ihr wandelte

Sich Schmerz in Freud', und Freud' in Jammer sich

Den Frevlern, da der Rache Schwert sie traf.

Handelnde Personen.

ÄLEKTRA, Tochter Agamemnons und Klütaimnästras.

CHRÜSOTHEMIS, ihre Schwester.

ORESTÄS, ihr Bruder.

AIGISTHOS, König von Argos und Mükänä.

KLÜTAIMNÄSTRA, seine Gemahlin, Agamemnons Wittwe.

PÜLADÄS, Freund des Orestäs.

EIN GREIS.

DAS CHOR, bestehend aus Weibern und Jungfrauen von Argos und Mükänä.

Der Schauplaz ist vor dem königlichen Pallaste in Mükänä.

ORESTÄS. PÜLADÄS. EIN GREIS.

DER GREIS.

Sohn Agamemnons, der vor Troja einst
Der Heere Feldherr war, nun magst du selbst,
Was du so sehr zu sehn begehrt hast, sehn.
Dort ist das alte Argos, das du liebst,
Und dort der wutgetrieb'nen Io Hain,
Dies ist des Wölfetilgers Föbos Markt
Lükeion, und zu unsrer Linken strahlt
Der Tempel Häräs, schaue, wo wir stehn,
Die Goldbewahrerin Mükänä, schau
Der Pelopiden morderfülltes Haus,
Wo ich aus deiner Schwester Händen einst

v. 5. Io, Inachos Tochter, eine Geliebte des Zeus, die er, um seine Liebe Härä (Juno) zu verbergen, in eine schöne weisse Kuh verwandelte. Die eifersüchtige Härä erforschte bald ihre Nebenbuhlerin, und sandte ihr eine Bremse, von welcher sie, ohne Erbarmen verfolgt, in der Wut des Schmerzes und der Angst bis zum Nil flüchtete.

Nach deines Vaters Tode dich empfing;
Ich trug dich weg, bewahrte dich, erzog
Zu dieſer Jugendſtärke dich, daſs du
Einſt rächen möchteſt deines Vaters Mord.
Laſst uns nun ſchnell erwägen was zu thun
Uns ſei, Oreſtäs, und geliebteſter
Von meinen Freunden, Püladäs, die Nacht
Mit ihren Sternenheeren iſt entflohn,
Und ſchon erweckt der helle Sonnenſtrahl
Der Vögel Morgenlied; des Raths bedarf's,
Eh' jemand dieſer Männer ſeine Thür'
Eröfnet, denn die Zeit der Säumniſs iſt
Nicht mehr, der Augenblick der That iſt da.

ORESTÄS.

O beſter aller Knechte, wie du mir
Der Liebeszeugniſſe ſo viele giebſt!
So wie das edle Roſs im Alter nicht
Den Mut verliert, und mit geſpiztem Ohr
Den Fährlichkeiten trozt, ſo biſt auch du,
Uns treibſt du an, und biſt der Erſte ſelbſt.
Laſs mich dir ſagen was mein Rathſchluſs iſt:
Komm öfne meiner Rede dein Gehör,

Und wenn ich irre, leite mich zurecht.
Als ich mich nah'te Püthos Heiligthume
Zu forschen, wie ich meines Vaters Tod
An seinen Mördern rächen müsse, sprach
Apollons Wort, wie ich's dir sagen will:
Ich sollte ohne Waffen, ohne Heer,
Mit schlauer Hand ihr fluchgeweihtes Blut
Vergiessen! — Weil's der Göttersspruch gebeut,
Und die Gelegenheit dich führt, so geh'
In dieses Haus, und spähe alles was
Darin geschieht, und sag's uns treulich an.
Dein Alter und die lange Zeit macht dich
Unkennbar, kein Verdacht von deiner List
Wird ihnen ahnden, deine Rede sei:
Du wärst ein Gast aus Fokis, hergesandt
Von ihrem Freund' und Kriegsgenossen in
Panopä, sag', und Zeuge sei dein Schwur,
Es sei Orestäs todt, sein hart Geschick
Hab' ihn im Püthischen Gefecht' hinab
Geschmettert von des raschen Wagens Siz.
Lass dies die Rede der Erdichtung sein,
Ich geh' indessen, wie der Göttersspruch

v. 34. Pütho Delfi.

Befahl, und ehre meines Vaters Grab
Mit Opfern, und bekränz' es mit dem Haar
Der abgeſchnitt'nen Locken, und wenn das
Vollbracht iſt, kehr' ich wieder her, und trag'
In meinem Arm den eh'rnen Aſchenkrug,
Der im Geſträuch verſteckt liegt, wie du weiſst.
In täuſchender Erzählung bring' ich dann
Die ſüſse Botſchaft meines Todes ſelbſt,
Und daſs mein Leib verbrannt, und Aſche ſei.
Was kränkt mich's, daſs ich todt in Worten bin,
In Thaten lebend und mit Ruhm gekrönt?
Die Sage, die uns Nuzen giebt, iſt gut,
Und weiſe Männer hab' ich oft geſehn
Getödtet durch ein falſch Gerücht, und doch
Nach Hauſe kehrend mehr als je berühmt.
So will ich auch durch dieſe Sage mich
Den Feinden ſtrahlend zeigen wie ein Stern!
O Vaterland, o Landesgötter, ſchaut
Auf mich mit Segen und auf meinen Pfad!
Und du, mein väterliches Haus! ich komm'
Ein gotterweckter Sühner deines Fluchs,
Stoſst mich mit Schmach nicht von euch, und gewährt

Mir meines Vaters Hab' und ſeinen Thron! —
Der Worte ſei genug! — Bedenke dein
Geſchäft, o Greis, und geh', ich eile weg,
Die Stunde der Gelegenheit gebeut's,
Die waltend über unſre Thaten herrſcht.

ÄLEKTRA. (ungeſehen, im Hauſe.)

O wehe, wehe mir!

DER GREIS.

Mich deucht ich hör' im Hauſe das Geſeufz
Von einer Jammernden erſchall'n, o Sohn.

ORESTÄS.

Vielleicht Älektra die Unſelige;
Willſt du, daſs wir hier lauſchend ſtille ſtehn?

DER GREIS.

Nein, eh wir thun was Föbos uns gebot,
Darf nichts geſchehn, das muſs der Anfang ſein!
Laſs uns das Todtenopfer träufeln, Kraft
Giebt das uns zu der That, giebt uns den Sieg.

(Sie gehen ab.)

ÄLEKTRA.

O du heiliges Sonnenlicht, und du
Erdumſäuſelnde Luft, o wie oft,
Wenn die dunkelheitbringende Nacht entwich,
Habt ihr meine Jammerklagen gehört,
Und meine Schläg' an die blutigen Brüſte, wie oft!
Doch das Elend meiner Nachtwachen vernimmt
Mein trauriges Bette nur allein,
Das ich neze mit meinen Thränen, ach
Um meinen unglücklichen Vater, den nicht
Aus dem Lande des Fremdlings der Kriegesgott
Aufnahm in ſein blutiges Haus,
Dem meine Mutter und der Buhle ihres Betts
Aigisthos, gleich der Eiche unter des Hauers Hand,
Spalteten die Scheitel mit blutiger Axt!
Ach es hat keiner Erbarmen mit dir als ich,
Vater! du deſſen Tod graunvoll und gottlos war. —
Nie will ich hemmen meine Thränen, nie
Meine bitterſte Klage, ſo lang' ich noch
Der Geſtirne leuchtenden Strahl

Schau', und des Tages Licht!
Wie die kinderberaubte Nachtigall
Will ich jammern vor der väterlichen Thür,
Daſs es allen verkünde der Wiederlaut! —
O Aidäs! und o Perſefonä!
Führer der Schatten, Hermäs, und o Göttin
des Racheſluchs,
O graunvolle Erinnen, du Göttergeſchlecht,
Die ihr anſchaut den ungerechten Mord
Und das Bette des heimlichen Ehebruchs,
Eilet, und helfet und rächet den Tod
Meines Vaters, o rächet ihn,
Und ſendet meinen Bruder mir her!
Zu ertragen vermag ich nicht mehr allein
Der Leiden erdrückende Laſt!

v. 114. Aidäs Pluto. Perſefonä Proſerpina. Hermäs Merkur. Erinnüs Furie.

ÄLEKTRA, DAS CHOR.

ERSTE STROFE.

CHOR.

Ach Älektra, du Kind deiner unſeligen
Mutter, ſollen des Grams nimmergeſättigte
Jammerklagen denn ewig
Dich verzehren? und hemmſt du nie
Deine Thränen um ihn, der in der Frevlerin
Neze, der in die Hand böſer Verräther ſank? —
Fiel doch, wenn wir es ſagen
Dürfen, ihnen ihr Todesloos!

ÄLEKTRA.

Ach edle Töchter, Sproſſen aus Heldenſtamm,
Die ihr im Schmerz mir Troſt und Erquickung ſeid,
Ich weiſs und fühl' es alles, tief im
Herzen erſchallt mir der Wahrheit Stimme;
Und dennoch hemm' ich Seufzer und Thränen nicht
Um meinen Vater — Ach die ihr immer habt
Mir jede Lieb' erwiedert, laſst mich
Jammern, ich fleh euch, o laſst mich weinen!

ERSTE GEGENSTROFE.

CHOR.

Ach mit Klagen und Flehn rufst du den Vater nicht
Aus des Stügischen Pfuhls allesverschlingendem Schlund, dein Leiden war duldbar,
Selber machst du es rettungslos,

Und dein ewiger Gram löschet dein Leben aus!
Trost und Heilung entfleußt nimmer dem Thränenquell!
Was begehrst du zu tragen
Bürden, die dir zu drückend sind?

ÄLEKTRA.

Fühllos und thöricht ist, wer der Seinen Mord
Vergißt! — Dich lieb' ich klagende Sängerin,
Du Bote Gottes, die du rastlos
Itüs bejammerst, ach deinen Itüs!

v. 149. Wie wenn die Nachtigall, Pandareos liebliche Tochter,
Ihren schönen Gesang im beginnenden Frühling erneuet,
Sizend unter der Laube der dichtumschattenden Bäume,

Und Niobe, du Allerunseligste,
Wie eine Göttin ehr' ich, o Mutter, dich,
Die du aus deinem Felsengrabmaal
Ewige Thränen des Jammers träufelst.

ZWOTE STROFE.

CHOR.

Unter allen Erdegebohrnen bist nicht
Du der Leiden einziges Ziel, die mehr doch
Dich als deines Blutes Genossen beugen;
Jammern wie du wol

Deine Schwestern so, und der Dulder, der im
Stillen aufsprosst? — Siehe Mükänä wird ihn
Bald, den Edlen, jauchzend empfangen, wenn uns
Zeus ihn zurückführt!

Rollt sie von Tönen zu Tönen die schnelle, melodische Stimme,
Ihren geliebten Sohn, den sie selber ermordet, die Thörin!
Ihren Itülos klagend, den Sohn des Königes Zäthos.

Vossens Übers. der Odüss. 19. 517.

Sie hatte ihren Sohn Itüs oder Itülos unwissend getödtet, rufte die Götter um Mitleid an, und ward in eine Nachtigall verwandelt.

ÄLEKTRA.

Ach Oreſtäs, deſſen ich harre, raſtlos und irrend
Harre, mit Thränen des Grams ewig die Wange benezt,
Ich die Gattenloſe, die Kinderloſe, Verfolgte
Von dem Schickſal, und Er, ach er gedenket nicht mehr
Meiner Lieb' und der Boten von mir! Wie hat er getäuſcht uns,
Immer ſich ſehnend und nie uns zu erſcheinen bereit!

ZWOTE GEGENSTROFE.

CHOR.

Sei getroſt, erhebe dein Herz! der groſse
Zeus, der alles ſchauet und leitet, iſt im
Himmel, ihm vertraue du deine hoch aufflammende Rache!
Nicht zu feindlich haſſe du deine Haſſer!
Allvermögend herrſchet der Gott der Zeit, und
Stets nicht harr'n umſonſt wir des Jünglings, harr'n des
Stügiſchen Gottes.

ÄLEKTRA.

Hofnungsleer verflossen der schmählichen Tage mir viele,
Länger erduld' ich's nicht mehr, schwindend verwelkt mir die Kraft!
Eine verlassene Waise, von keinem Freunde beschüzet,
Leb' ich ein Leben der Magd, selbst in des Vaters Pallast;
Niedre Gewande hüllen mich ein, und die Trozenden zwingen
Mich, an dem leeren Tisch darbend zu stehn und verhöhnt.

DRITTE STROFE.

CHOR.

Schreckliche Botschaft der Wiederkunft!
Und jammerndes Weh' in der Ahnen Schloss!
Als die Wut eherner Axt wider dich
Sich erhob, strömend dein Blut rann, und du sankst!

Schlauer Betrug war des Frevels Rath,
Und Wolluſt vollbrachte den Schreckenmord,
So entſtand grauſam der That Ungeheur,
War's ein Gott, war es ein Menſch der ſie beging?

ÄLEKTRA.

Tag des Grauns, wie noch nie einer erſchienen iſt,
O du Nacht! und des Frevelmahls
Jammer! Tode der Schmach, die in der Zwillingshand
Seiner Mörder mein Vater ſah!
Ach ſie raubten auch mir, mir der Verrathenen,
Alle Quellen der Lebenskraft!
Sende, Zeus im Olümp, Flüche der Rache! nie
Sei der Segen des Frevlers Loos!

DRITTE GEGENSTROFE.

CHOR.

Weisheit und Schweigen gebühret dir!
Gedenkſt du des Segens der Vorzeit nicht,
Aus dem du jezt in den Fluch unverdient,
In den Fluch, welcher dein Haus laſtet, verſinkſt?

Zahlloſe Leiden erwirbſt du dir,
Gebierſt dir, o Tochter des Elends, ſtets
In der Bruſt tobenden Krieg — ach es kämpft
Mit der Macht Schwachheit umſonſt eitles Gefecht!

ÄLEKTRA.

Überwältigt von Qual reiſst die Gewalt mich fort,
Ach ich kenne mein Wüten wohl!
Doch ich ſchweige den Fluch wider die Dränger nicht,
Weil ich lebe verfolg' ich ſie!

Wer, Geliebte, wer ſagt Worte der Weisheit mir?
Tröſterinnen, o ſchonet mein!
Nimmer löſ' ich des Grams Banden, und zahllos fleuſst
Meine Thräne die Wang' hinab!

CHOR.

Aus Erbarmen reden wir nur,
Wie die Mutter, die des Kindes ſich erbarmt,
Daſs du nicht Unglück aus Unglück dir erſchaffſt.

ÄLEKTRA.

Ist meinem Jammer ein Ziel gesezt,
Und soll ich verschmähn die Gestorbenen,
Thun, was die Natur verbeut,
Was mir bei dem, der es thut, ein Greuel ist?
Wär' ich die Bettgenossin des besten Gemahls,
Die Ruh' und die Freude der Liebe genöss'
Ich nicht, liesse sinken nicht
Die Fittige des lauten Jammergeschreis!
Wenn der unglückselige Todte in der Gruft
Ohne Ehren lieget, und die Rache nicht
Mord fodert für Mord, so ist dahin
Aller Sterblichen Schaam und Frömmigkeit!

CHOR.

Aus Sorge, für dich, Tochter, und für uns
Sind wir gekommen; irren wir, so sei
Dein Rath der unsre, wir gehorchen dir.

ÄLEKTRA.

Ach, Weiber, ich erröthe, wenn's euch dünkt,
Des Grames Thränen flössen mir zu heiss;
Doch eine stärkre Macht ist's, die mich drängt:

Verzeiht mir! wie vermöcht' ein edles Weib
Die Leiden ihres Hauſes anzuſehn,
Und nicht zu jammern? Ach ich ſehe ſie
An jedem Tag' und auch in jeder Nacht
Aus neuen Kräften unverwelklich blühn.
Von meiner Mutter, die mich ſelbſt gebahr,
Kam alles Unglück uns, nun leb' ich hier
Mit meines Vaters Mördern im Pallaſt,
Der mein iſt, ihre Magd! von ihnen muſs
Ich Gab' und Weig'rung nehmen, wie es ſie
Gelüſtet! welche Tage glaubt ihr wol
Daſs ich verlebe, da Aigisthos ſizt
Auf meines Vaters Thron', und da ich ihn
Mit den Gewanden, die mein Vater trug,
Bekleidet ſeh', und unſern Opfertrank
Da träufeln, wo er ihn ermordet hat?
Ach, und ich ſeh der Frevel gröſseſten,
In meines Vaters Bett den Mörder ſelbſt
Mit meiner Unglücksmutter, wenn ich die
Darf Mutter nennen, die ſein Lager theilt,
Die kühn es wagt den fluchbelad'nen Mann
Zu hauſen, die der Götter Zorn nicht ſcheut,
Ja die noch ihrer Frevelthaten lacht,

Und immer bei des Tages Wiederkehr,
An dem ſie liſtig meinen Vater ſchlug,
Den Göttern jeden Monat Reigentanz
Und Lämmeropfer für den Beiſtand bringt.
In unſerm Hauſe muſs ich's ſehn, und muſs,
Verzehrt von Kummer, einſam mit mir ſelbſt,
Ich Unglückſel'ge! weinen, und das Feſt
Bejammern, das ſie meines Vaters Mahl,
Sein ſpottend, nennen. Ach, und wie mein Herz
Begehrt zu weinen, iſt mir nicht erlaubt.
Schaut ſie's, die edel nur im Namen iſt,
So ſchillt ſie mich mit böſem Schmähungswort:
Du Götterſcheuſal, iſt nur dir allein
Ein Vater todt, und traurt kein Menſch als du?
Weh' dir! aus deinem Jammer ſollen dich
Die Todesgötter ſelber nicht befrein!
So frevelt ſie; und wenn ſie hört, Oreſt
Sei nah' und werde kommen, o ſo ſteht
Sie wütend gegen mich, ruft: Iſt nicht dein
Die Schuld, nicht dein die That? du, die ihn ſtahl?
Doch wiſſe, du ſollſt's büſsen nach Verdienſt!
So tobt ſie, und ihr edler Buhle ſacht

Die Glut, der ſchadenfrohe Feigling, der
Mit Weiberhülfe ſeine Schlachten kämpft.
Ich harr' indeſſen ewig auf Oreſt,
Den Tilger unſrer Qual, vom Gram verzehrt.
Denn alle nah' und ferne Hofnung raubt
Sein langes Zaudern mir in dieſer Noth. —
Wo nehm' ich, o ihr Lieben, Gleichmuth, Ruh',
Und Götterzuverſicht? wenn ſo auf uns
Die Leiden ſtürmen, zwingt des Schickſals Macht
Uns oft zur Übertretung unſrer Pflicht.

CHOR.

O ſag' uns, iſt Aigisthos nah', und hört
Er unſre Reden, oder iſt er fern'?

ÄLEKTRA.

Ja warlich! wär' er hier, ſo wagt' ich's nicht
Vor's Thor zu gehn; im Felde wandert er.

CHOR.

Du giebſt uns Mut zum freieren Geſpräch
Mit dir, wenn's alſo iſt wie du es ſagſt.

ÄLEKTRA.

Fern' iſt Aigisthos, forſchet was ihr wollt.

CHOR.

So fragen wir dich, ſäumet oder kommt
Dein Bruder? ſage du uns was du weiſst.

ÄLEKTRA.

Er ſagt's, und ſagt's, und thut nicht, was er ſagt.

CHOR.

Oft ſäumt der Mann, der groſse Thaten thut.

ÄLEKTRA.

Als ich ihn rettete, da ſäumt' ich nicht.

CHOR.

Getroſt! ſein Herz iſt edel, rettet gern.

ÄLEKTRA.

Ich trau' auf ihn, ſonſt wär' ich lange todt.

CHOR.

O ſchweige! deine Schweſter tritt heraus,
Die Tochter deiner beiden Eltern, ſchau!
Mit Todtenopfer in den Händen, wie
Wir ſie den Schatten bringen, nah't ſie uns.

DIE VORIGEN. CHRÜSOTHEMIS.

CHRÜSOTHEMIS.

O meine Schweſter, welch Geräuſch erregſt
Du wieder drauſsen vor des Vorhofs Thür?
Hat dich die lange Zeit noch nicht gelehrt
Den Zorn zu hemmen, wo er eitel iſt?
Ich kenne mich, und weiſs, wie unſre Noth
Mich ſchmerzet, und gebräch's mir nicht an Kraft,
So zeigt' ich auch mein Urtheil über ſie;
Doch izt in unſerm Unglück ziemt uns nur
Die Farth des ſchlaffen Segels, und wenn wir
Uns ſelbſt nicht ſchaden, iſt ſchon viel gethan.
So wünſcht' ich daſs du dächteſt, aber mehr,
Weil's recht iſt ſo, als weil's mein Rath dich lehrt;
Will ich mich frei erhalten, heiſcht die Noth
Zu thun, was meiner Herrſcher Wort gebeut.

ÄLEKTRA.

O Schmach, daſs du des Vaters, du ſein Kind,
Vergeſſen, auf die Mutter achten kannſt!

Den Rath, den du mir giebſt, den hat ſie dir
Geflüſtert, denn du ſprichſt nicht aus dir ſelbſt.
Aus zweien wähle, ſinnlos, oder auch
Vergeſſend deiner Freunde, eins biſt du.
Du ſprichſt, du wollteſt, wenn's dir nicht an Kraft
Gebräche, ihnen zeigen deinen Haſs,
Und hülflos läſst du mich, die Rächerin
Des Vaters, zeuchſt mich ab von jeder That;
Iſt das nicht Feigheit, die dein Herz entehrt?
Lehr du mich, oder lerne du! was wär's
Für ein Gewinn, entſagt' ich meinem Schmerz?
Leb' ich nicht? elend zwar, jedoch mir gnügt. —
Daſs ich den Todten ehre, dadurch kränk'
Ich ſie; doch jener danket mir's, wenn dort
Noch Dank iſt! zwar du haſſeſt ſie, doch nur
In Worten, in der That begünſtigſt du
Die Mörder unſers Vaters; aber ich
Will nie mich ihnen beugen, gäben ſie
Mir auch der Schäze Füll', in welcher du
So herrlich lebſt; dir ſei der reiche Tiſch
Bereitet, Überfluſs umſtröme dich,
Kränk' ich nur ſie, ſo hab' ich Sättigung,
Und ſehne mich nach deinem Prunke nicht,

Den du verſchmähteſt, wenn du weiſe wärſt;
Du, der's gebührt des beſten Vaters Kind
Zu heiſsen, nennſt nach deiner Mutter dich,
Deſs ſchmäh't dich jeder, die du deine Freund'
Und deinen todten Vater ſo verräthſt.

CHOR.

O bei den Göttern keinen Zorn! es liegt
Gewinn in Beider Reden, wolltet ihr
Sie nüzen, ihre du, und deine ſie!

CHRÜSOTHEMIS.

An ihre Reden bin ich ſchon gewohnt,
Ihr Weiber, und ich hätte nichts geſagt,
Wüſst' ich nicht, daſs das gröſste Unglück ſie
Bedroht, das ihre lange Klage hemmt.

ÄLEKTRA.

Wohlan ſo ſag', und wenn es gröſser iſt
Als meine Qual, ſo widerſprech' ich nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich will dir alles ſagen, was ich weiſs.
Sie woll'n, wenn du nicht deine Klagen ſtillſt,

Dich bannen, wo du nie der Sonne Strahl
Wirſt ſchaun, und wo du in des Kerkers Nacht
Dein Elend fern von hier bejammern ſollſt.
Erwäg's, und nimmer treff' in deiner Noth
Dein Vorwurf mich! ſei klug, noch iſt es Zeit!

ÄLEKTRA.

Iſt ſo zu handeln ernſtlich ihr Entſchluſs?

CHRÜSOTHEMIS.

Sobald Aigisthos wiederkehrt, geſchieht's.

ÄLEKTRA.

O daſs er früher drum nach Hauſe käm'!

CHRÜSOTHEMIS.

Elende! welchen Fluch erfleht du dir?

ÄLEKTRA.

Iſt das ſein Will', o daſs er komm', und bald!

CHRÜSOTHEMIS.

Sinnloſe! nach dem Unglück ſehnſt du dich?

ÄLEKTRA.

Fern von euch weg zu fliehn, das iſt mein Wunſch.

CHRÜSOTHEMIS.

Das Leben, das du lebſt, iſt das dir nichts?

ÄLEKTRA.

O warlich, herrlich iſt's und ſtaunenswerth!

CHRÜSOTHEMIS.

So würd' es ſein, wenn du nur weiſe wärſt.

ÄLEKTRA.

Lehr mich nicht meinen Freunden treulos ſein.

CHRÜSOTHEMIS.

Nein, nur den Herrſchern nicht zu widerſtehn.

ÄLEKTRA.

Geh, ſchmeichle du! mein Herz verbeut es mir.

CHRÜSOTHEMIS.

Aus eitlem Vorwiz fallen, iſt kein Ruhm!

ÄLEKTRA.

Laſs mich nur fall'n, räch' ich den Vater nur!

CHRÜSOTHEMIS.

Und thuſt du's nicht, der Vater wird's verzeihn.

ÄLEKTRA.

Der Feige nur allein folgt feigem Rath.

CHRÜSOTHEMIS.

So hörst du mich denn nicht, o Tadlerin?

ÄLEKTRA.

Nein traun! so leer an Seele bin ich nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

So geh' ich weg und treibe mein Geschäft.

ÄLEKTRA.

Wohin? wem bringst du deine Opfer dar?

CHRÜSOTHEMIS.

Des Vaters Gruft; die Mutter sendet mich.

ÄLEKTRA.

Was redest du? zu ihrem ärgsten Feind'?

CHRÜSOTHEMIS.

Und den sie selbst erschlug — das meintest du.

ÄLEKTRA.

Auf welches Freundes Rath, wer wollte das?

CHRÜSOTHEMIS.

Ein Schreckenbild der Nacht, ſo ſcheint es mir.

ÄLEKTRA.

O väterliche Götter, helſt noch izt!

CHRÜSOTHEMIS.

Was hoffſt du denn von unſrer Mutter Angſt?

ÄLEKTRA.

Erzählſt du das Geſicht, ſo ſag' ich dir's.

CHRÜSOTHEMIS.

Nur wenig weiſs ich, was ich ſagen kann.

ÄLEKTRA.

So rede, wenig Worte haben oft
Viel Sterbliche gehoben, und geſtürzt.

CHRÜSOTHEMIS.

Sie hat, ſo heiſst es, unſern Vater, der
Zum andernmal in's Leben kam, erblickt;
Den Zepter ſeines Hauſes, den er ſelbſt
Einſt führte, nun Aigisthos, pflanzt' er in
Die Erd', und alſobald ſchoſs er empor,

Ein Blütenſproſſe, der Mükänäs Land
Bis zu der Grenzen Ziel beſchattete.
Von einem Zeugen hab' ich das gehört,
Der lauſchte, als der Sonne ſie den Traum
Verkündete. Mehr weiſs ich nicht, als nur
Daſs ſie mich ſendet, von der Angſt gequält. —
Bei unſers Landes Göttern fleh' ich dich,
Gehorche mir, und ſtürze dich nicht ſelbſt
In's Unglück, ſtöſseſt du mich izt von dir,
So kehrſt du büſsend einſt zu mir zurück.

ÄLEKTRA.

O Schweſter, was du in den Händen trägſt,
Beürhre nicht das Grab! ein Frevel iſt's,
Daſs dieſe, ſeine Feindin, Opfertrank
Und Todtengaben unſerm Vater bringt.
Gieb du's den Winden, oder grab' es tief
In Staub, daſs nie etwas davon der Gruft
Des Vaters nah', und daſs es ihrer dort,

v. 410. Es war die Sitte der Alten, wenn ſie ein ſchreckliches Traumbild geſehen hatten, es den Morgen der Sonne zu erzählen, damit ſie, die Gegnerin der Nacht, es abwenden möchte.

Griechiſcher Scholiaſt.

Biſs daſs ſie ſterbe, harr', ein würd'ger Schaz!
Wär' unter allen Menſchen dieſes Weib
Nicht die Verwegenſte, ſie hätte nie
Dem Manne, deſſen Mörderin ſie iſt,
Die haſserfüllten Opfer dargebracht.
Bedenke, wird der Todte liebreich wol
Von ihr das Grabgeſchenk empſahn, die ihn
Mit Schmach erſchlug, und ihn mit Todeshaſs
Verſtümmelt', und an ſeinem Haupt ihr Schwert
Vom Morde ſäuberte, ſo wähnte ſie!
Glaubſt du, daſs ſolche Reinigung den Fluch
Des Frevels tilge? warlich nein! Laſs du
Ihr Opfer unvollbracht! doch ſchneide dir
Die Spizen deines Lockenhaars, und auch
Mir Unglückſeligen! Ach alles was
Noch mein iſt! Bring dies ungekräuste Haar,
Und meinen Gürtel, den kein Kleinod ſchmückt,
Zu meinem Vater hin, und wirf dich ihm
Mit Flehn zu Boden, daſs er aus der Gruft

v. 432. Die Mörder verſtümmelten den Leib des Erſchlagenen, ſich gegen ſeine Rache zu ſichern; ſie trockneten das Schwert an ſeinem Haare, damit das Blut auf ſein eigenes Haupt kommen möchte.

Ein Retter wider unſre Feind' uns ſei,
Und daſs ſein Sohn Oreſtäs, lebend und
Mit hoher Macht, auf ſeine Feinde bald
Die Ferſe ſtampfe; dann bekränzen wir
Mit reichern Gaben ſeine Gruft als izt.
O warlich, warlich, ſelber liegt es ihm
Am Herzen, drum hat er ihr dies Geſicht
Im Schreckentraum geſandt! O Schweſter, ſei
Dir ſelber eine Retterin, und mir,
Und ihm, dem liebſten aller Sterblichen,
Ach unſerm Vater, der im Grabe liegt!

CHOR.

Fromm ſind der Jungfraun Worte, und du wirſt
Es thun, o Liebe, wenn du weiſe biſt.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich will es! wenn das Recht gebeut, ſo ſei
Kein Zwiſt, ſo thu' ein jeder ſchnell ſein Werk.
Doch, bei den Göttern fleh' ich euch, o ſchweigt,
Geliebte! niemand wiſſe meine That!
Wenn ſie die Mutter hört, ſo fürcht' ich ſehr,
Daſs mir verbittert werde mein Verſuch.

(Chrüſothemis geht ab.)

CHOR.

STROFE.

Wenn uns die Seherkunde nicht,
Die Weisheit nicht verläſst,
So nah't die Rach', ihr Herold fleucht,
Die Ahndung, vor ihr her!

Mit Kraft gerüſtet hebt die Hand
Der Straſenden ſich ſchon,
Schau, Tochter, Augenblicke nur,
So iſt die Göttin da!

Süſsathmend flüſtert uns der Traum
Die Hofnung zu: nicht ſtets
Wird dein Erzeuger, Hellas Fürſt,
Vergeſſen ſeine Schmach.

Deſs waltet jene Opferaxt
Mit doppeltſcharſem Erz,
Des Frevels Werkzeug, die ihm gab
Den ſchmacherfüllten Tod!

GEGENSTROFE.

Aus ihrer Lauſchungshöhle kommt
Erinnüs, ſtampft den Pfad

v. 472. Hellas Griechenland.

Mit ehrnen Füſsen, haſcht den Raub
 Mit Händen ohne Zahl.

Sie ſteigt in's Greuelbette, wo
 Des Mordes Blut den Bund
Des Ehebruches ſchloſs, von dem
 Entflohe Schaam und Pflicht.

Mit Troſt iſt unſer Herz erfüllt;
 Das Wunderzeichen kam
Vergebens nicht, den Thätern droht's
 Und ihrer Helfer Schaar.

Denn Schreckentraum und Götterſpruch
 Sind nicht mit Kraft beſeelt,
Wenn dieſes Nachtgeſicht uns nicht
 Des Segens Botſchaft bringt.

DAS GANZE CHOR.

O kummervoller Wagenlauf
 Des Pelops, welchen Fluch

v. 494. Der König Onomaos hatte eine ſchöne, einzige Tochter, Hippodamia, für deren künftigen Gemahl der Götterſpruch ihn warnte; in der Hofnung, die Wünſche ihrer Freier zu vereiteln, verhieſs er ſie dem, der ihn im Wagenlaufe beſiegen

Haſt du auf unſer Vaterland,
Unglücklicher, gebracht!

Ach ſeit dem Tage, da in's Meer
Der Führer ſterbend ſank,
Den ſchlauer Trug vom gold'nen Siz
Des Wagens ſchleuderte,

Verfolgt mit Leiden ohne Zahl
Der Götter Zorn das Haus
Der Kinder Pelops, immer ſchwebt
Um ſie der Rache Fluch.

würde. Den Überwundenen drohte er den Tod. Pelops beſtach Mürtilos, den Führer der Önomäiſchen Roſſe, die ſchnell wie der Wind waren. Dieſer entzog den Rädern die Lünſen, und verſchafte dadurch Pelops den Sieg. Der Undankbare warf Mürtilos in's Meer, und lud auf ſich und auf ſein Geſchlecht die göttliche Rache.

DIE VORIGEN. KLÜTAIMNÄSTRA, VON BEGLEITERINNEN GEFOLGT.

KLÜTAIMNÄSTRA.

So ſtreifſt du wieder, wie es ſcheint, umher,
Weil nicht daheim Aigisthos iſt, der ſtets
Dich bändigt, und nicht leidet, daſs du vor
Den Thüren deine Feinde ſchmähen darfſt;
Iſt er entfernt, ſo achteſt du nicht mein,
Und redeſt viel, mit vielen, über mich:
Daſs ich mit ungerechter, ſtolzer Macht
Herrſch', und dich drücke mit des Drangſals Laſt.
Die Schmähſucht kenn' ich nicht, und zürne nur
Auf dich, wenn du mich oft beleidigt haſt.
Dein Vater, denn kein andrer Vorwand bleibt
Dir übrig, ſtarb durch mich, und ſtarb mit Recht;
Ich weiſs es wohl, und leugne nicht die That,
Vollbracht durch die Gerechtigkeit, und nicht
Durch mich allein! Du wäreſt Helferin
Geweſen, hätt'ſt du weiſem Rath gehorcht.
Denn nur dein Vater, den du ſtets beweinſt,
Erkühnte ſich im Griechenheer, nur er,

Den Göttern deine Schweſter, ach ſein Kind!
Zu opfern, das er nicht mit gleichem Schmerz,
Wie ich's gebahr, erzeugte! wer bewog
Zum Opfer ihn? die Griechen? Keinem iſt
Das Recht, mein Kind zu würgen; war's vielleicht
Sein Bruder Menelaos? muſst' es nicht
Der Mörder meines Kindes büſsen? — war
Nicht zweier Kinder Vater Menelas?
Und denen warlich als den meinen mehr
Der Tod gebührte, weil der Trojazug
Für ihre Eltern nur das Schiff beſtieg.
Und lechzt nach meinen Kindern Hadäs Schlund
Mehr, als nach jenen? Liebte Menelas
Die Kinder nur, der Wütrich-Vater nicht?
War das nicht Frevel, war's nicht Raſerei?
So mein' ich, aber anders ſpricht der Wahn;
Doch meine Todte ſpräche ſo wie ich,
Vermöchte ſie's, drum reu't mich nicht die That.
Scheint dir's, daſs ich mich irre? nun ſo ſei
Gerecht, und gieb die Schuld dem, der ſie hat.

v. 524. Iſigenia.

v. 535. Hadäs der Tartarus, die Wohnung der Schatten.

ÄLEKTRA.

Nun ſage nicht, daſs ich mit bitterm Wort
Dich reizte, dich zu dieſen Reden zwang,
Aufrichtig will ich von dem Todten und
Der Schweſter reden, wenn du's mir erlaubſt.

KLÜTÄIMNÄSTRA.

Wohlan du magſt, und hätteſt du mich ſtets
So angeredt, ich hätte nie gezürnt.

ÄLEKTRA.

Du habeſt meinen Vater umgebracht,
So ſprichſt du, kann ein Wort graunvoller ſein?
Es ſei mit Unrecht oder Recht, es war
Mit Unrecht ſag' ich dir! es reizte dich
Des Frevlers Lockung, der dein Mann nun iſt.
Befrage Artemis, die Jägerin,
Um weſſen Schuld ſie alle Winde band
In Aulis? ich will's ſagen, denn daſs du
Es von der Göttin heiſchteſt, ziemt dir nicht.
Mein Vater, alſo ſpricht die Sage, ging
Luſtwallend einſtens in der Göttin Hain,
Da jagt' er einen ſchöngefleckten Hirſch

v. 555. Artemis Diana.

Im Schmucke des Geweih's, als er ihn traf,
Entfloh dem Rühmenden ein ſtolzes Wort;
Drum zürnte Lätos Tochter, und drum hielt
Sie Hellas Söhne, bis er ihr ſein Kind
Als Opfer brächte, zum Erſaz des Thiers.
Alſo geſchah's! nur dieſes Opfer war
Des Heeres Löſung, denn nach Ilion,
So wie zur Heimat, war der Weg verſagt.
Nach vielem Widerſtreben, durch Gewalt
Gezwungen, that er's, ſeinem Bruder nicht
Zum Liebesdienſt; und wär's auch, wie du ſagſt,
Verdient er drum den Tod von dir, welch Recht
Gebeut es? ſtifteſt du's? ſo hüte dich
Daſs du nicht Fluch und Reue dir erkaufſt!
Und büſst des einen Mord des andern Mord,
So ſei der erſte Tod dein eigner Lohn!
Kein eitler Vorwand gelte! ſprich, warum
Vollbringſt du ſtets der Thaten ſchändlichſte,
Die du des Meuchelmörders Bette theilſt,
Mit dem du meinen Vater erſt erſchlugſt,
Nun Kinder ihm gebiereſt, und vertilgſt
Der frommen Väter fromme Spröſslinge?

v. 564. Läto Latona.

Verdienſt du deſs wol Ruhm? ſprichſt du viel-
leicht,
Du rächeſt deine Tochter? O der Schmach!
Für eine Tochter in des Feindes Bett
Zu ſteigen! du verſchmähſt der Warnung Wort,
Und auf der Zunge ſchwebt dir nur, daſs wir
Dir, unſrer Mutter, fluchen; ach du biſt
Mehr Herrſcherin als Mutter! Kummervoll
Verfleuſst mein Leben, meine Leiden ſind
Von dir und deinem Buhlen ohne Zahl.
Auch jener, der mit Mühe deiner Hand
Entfloh', Oreſtäs, der Unſelige,
Verlebt ein Qualenleben, den ich dir
Zum Rächer, wie du Schuld mir giebſt, erzog.
Hätt' ich's vermocht, ſo hätt' ich's auch gethan,
Sei deſs gewiſs! dein Tadel zeihe mich
Bei allem Volk der Bosheit, wenn du willſt,
Der Schmähſucht, und des Mangels aller Schaam;
Denn wenn ich dieſer Laſter ſchuldig bin,
Entehr' ich nicht dein mütterliches Blut.

CHOR.

Zornathmend ſehen wir ſie, aber ob
Mit Recht? das bleibt dem Forſcher unenthüllt.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Verdient ſie meine Sorgfalt wol, die mich
Mit ſolchen Worten, ihre Mutter, ſchmäht?
In ihrem Jugendalter! wird ſie nicht
Dem Gipfel aller Unverſchämtheit nahn?

ÄLEKTRA.

So wiſſe denn, dir dünke was da will,
Die Schaam erfüllt mich, und ich weiſs es wohl,
Daſs, was ich thue, meiner Jugend nicht
Geziem', und daſs es ungebührlich ſei.
Doch deine Ungunſt gegen mich, und das,
Was du gethan haſt, zwingen mich dazu;
Die böſe That gebiert die böſe That.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Schaamloſes Kind! bin ich es, die dich zwingt
Durch Wort und That zu reden, wie du thuſt?

ÄLEKTRA.

Dein iſt die Schuld, nur dein! du thuſt die That,
Und Thaten finden ihre Worte ſchnell.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Dein Frevel ſoll der Strafe nicht entfliehn,
Bei Artemis! ſobald Aigisthos kommt.

ÄLEKTRA.

Wie dich der Zorn ergreift! Dein Wille war,
Ich ſollte reden, und nun hörſt du nicht.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Ich lieſs dich reden, nun entweiheſt du
Mit Unglücksworten mir mein Opferfeſt.

ÄLEKTRA.

Geh', opfre ſchnell, ich will's, beſchuldige
Du fürder meinen Mund nicht, denn er ſchweigt.

KLÜTAIMNÄSTRA.

(an eine Begleiterin.)

Die du an meiner Seite ſteheſt, nimm
Die Opferfrüchte aller Art, daſs ich
Sie Föbos weih', und ihm mein Sühngebet
Ausſchütte, von der Angſt mich zu befrein.

(Sie tritt vor den Altar.)

O hör', Apollon, unſers Hauſes Schuz,
Mein heimliches Gebet, den Freunden ſelbſt
Sei es verhüllt, denn alles ziemt ſich nicht
Dem Lichte zu entfalten, daſs nicht Sie,

v. 632. Ein ſolcher Hausaltar ſtand am Eingange des Vorſaals.

Die nahe lauſchet, durch Geſchwäz und Neid
Die Stadt erfülle mit der Falſchheit Wort.
Vernimm der lauten Rede leiſen Sinn!
O König Föbos, wenn das Schreckenbild,
Das ich in zween Träumen dieſe Nacht
Erblickte, günſtig iſt, ſo gieb du ihm
Beſtätigung; iſt's feindlich, o ſo laſs
Es wiederkehren auf der Feinde Haupt!
Woll'n ſie von meiner Haben Fülle mich
Mit ſchlauen Liſten ſtürzen, leid' es nicht,
Laſs ſtets mein Leben ohne Kummer ſein,
Erhalte mir den Zepter und das Reich
Der Söhne Atreus, und gewähre mir,
Von meinen Lieben ſo umringt wie nun,
Ein täglich Glück mit denen meines Bluts,
Die rein von Groll und bittrer Galle ſind.
Erhör' uns gnädig, o Apollon! gieb
Uns allen, was von dir mein Flehn begehrt,
Auch alles andre, ob's mein Schweigen zwar
Verhüllt, ich weiſs es, das verſtehſt du, Gott!
Denn Zeus, Kronions Sohn, muſs alles ſchaun.

v. 648. Atreus, Pelops Sohn, Tantalos Enkel, König von Argos und Mükänä, Vater Agamemnons und Menelaos.

DIE VORIGEN. EIN GREIS.

DER GREIS.

O fremde Weiber, wie erfahr' ich wol,
Ob dies die Königsburg Aigiſthos ſei?

CHOR.

Sie iſt's, o Greis, du rietheſt ſelber recht.

DER GREIS.

Errath' ich auch des Königs Eheweib,
Iſt ſie's? ihr Antliz zeigt die Königin.

CHOR.

Du irreſt nicht, ſie iſt es, die du ſchauſt.

DER GREIS.

Heil Königin! dir und Aigiſthos bring'
Ich ſüſse Botſchaft, die ein Freund euch giebt.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Willkommen ſei dein Wort! doch ſprich zuerſt,
Wer iſt der Mann, der dich geſendet hat?

DER GREIS.

Ein Fokier, mit wichtigem Geſchäft.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Was iſt's, o Fremdling? rede! denn erwünſcht
Wird das mir ſein, was von dem Freunde kommt.

DER GREIS.

Kurz ſei mein Wort: Oreſtäs lebt nicht mehr.

ÄLEKTRA.

Ach ich Unſelige! nun ſterb' auch ich!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Was, Fremdling, was? ſprich! höre ſie nicht an.

DER GREIS.

Ich wiederhol' es dir: todt iſt Oreſt!

ÄLEKTRA.

Ich Kind des Unglücks, nun iſt's aus mit mir!

KLÜTAIMNÄSTRA.

(an Älektra.)
Geh, treibe dein Geſchäft! — Du Fremdling,
ſprich
Der Wahrheit Worte: wie geſchah ſein Tod?

DER GREIS.

Ich bin geſandt dir alles kund zu thun:
Er war gewandert zu der Spiele Prunk,

Die Hellas Jugend froh in Delfi feirt;
Sobald des Herolds Ruf mit lautem Schall
Den Lauf, des Wettſtreits Erſtling, anbefahl,
So trat er ſtrahlend vor, und alle ſahn
Ihn ſtaunend an; die Schranken lieſs er noch
Kaum hinter ſich, ſo war er ſchon am Ziel
Und kam mit Sieg und Preis gekrönt zurück.
Von vielem ſag' ich dir nur wenig, nie
Hab' ich geſehen einen Mann, wie Er
An Kraft und Thaten; wiſſe du, er hat
In allen fünf Wettkämpfen, die der Brauch
Gebeut, und die der Richter Wille heiſcht,
Den Sieg erfochten, und den Preis erlangt.
Da prieſen ſie ihn ſelig, nannten ihn
Oreſtäs, Argos Fürſten, und den Sohn
Des Helden Agamemnons, welcher einſt
Des edlen Griechenheeres Feldherr war.
Alſo geſchah's; doch wenn des Menſchen Fall
Ein Gott beſchleuſst, entrinnt der Starke nicht!
Des andern Tages war das Wettgefecht
Der Roſſe; bei dem erſten Sonnenſtrahl

v. 689. Der Lauf, der Sprung, der Scheibenwurf, der Speerwurf und das Ringen.

Drang er mit allen Wagenführern in
Die Bahn der schnellen Hufe — Einer war
Aus Sparta, einer ein Achaier, zween
Von Libüa, geprüft im Wagenlauf.
Mit seinen Stuten aus Thessalia
War er der fünfte unter ihnen; drauf
Kam ein Aitolier, und leitete
Der Füllen bräunliches Gespann; nach ihm,
Der siebente, ein Mann Magnesia's;
Mit Schimmelrossen trieb ein Ainier
Den achten Wagen; von Athänä's Stadt,
Die selbst die Götter bauten, zog heran
Der neunte Führer, und den zehnten Plaz
Nahm ein Böotier, und schloss den Zug.
So standen sie, denn so entfiel das Loos
Der Hand der Richter, die sie ordneten.

Die eherne Dromet' erklang, und schnell
Stürzten sie vor, und jedes Stimme hob
Der Rosse Mut, und jeder schüttelte
Die Zügel; plözlich war die Bahn erfüllt
Von dröhnendem Gerassel, und der Staub
Drang hoch empor. Vermischt war nun die Schaar;

Der Geiſsel ſchonte keiner, jeder ſann,
Des andern Rad und der Geſpanne Wut
Vorbei zu ſtreben, Roſs und Wagen war
Benezt vom Schaum und Hauch der Schnau-
benden.
Oreſtäs hatte ſchon die Seul' erreicht
Der äuſsern Bahn, an der er dicht herum
Die kurze Wendung ſeiner Nabe nahm,
Er lieſs dem rechten Roſs den Zügel, hielt
Das linke, das im engern Kreiſe zog.
So rannten alle Wagen glücklich fort,
Bis unaufhaltſam und mit hartem Maul
Die Renner Ainia's fortſtürmten, ſchon
Erreichten ſie zum ſechſtenmal das Ziel,
Und kehrten in die ſiebte Bahn zurück,
Da ſtieſsen ſie an Libüa's Geſpann
Mit Stirn' und Bruſt, und eines Unglück ward
Des andern Wagens Unglück; ſchmetternd und
Zerſchmettert ſtürzten ſie; das Feld war voll
Von Wagentrümmern der Geſcheiterten.
Der weiſe Zügelleiter aus Athän
Sah's, beugte, hemmte ſeinen Lauf, und mied
Die Flut des Roſsgetümmels in der Bahn.

Nach allen trieb Oreſtäs ſein Geſpann,
Er war der zweite, und voll Hofnung flog
Er zu dem Ziele; da er Einen nur
Vor ſich erblickte, ſcholl ſein lauter Ruf
In's Ohr der ſchnellen Roſſe; er erreicht'
Ihn, beide Wagen ſtrebten gleiches Laufs,
Bald drang der Kopf des einen Geſpannes vor,
Und bald des andern; alle Bahnen war
Oreſtäs unbeſchadet durchgerannt,
Er und ſein Wagen unbeſchadet, ach
Der Unglücksſohn! er gab dem linken Roſs
Den Zügel in der Wendung, vorſichtlos
Stieſs er die Seulenecke, krachend brach
Die Achſ', er ſank vom Wagen, in den Zaum
Verwirrt; die Roſſe ſtreiften wild umher.
Die Schaaren ſahn den Stürzenden, und laut
Erſcholl ihr Jammer um das Unglücksloos
Des Jünglings, welcher ſolche Thaten that.
Bald ward er auf dem Boden weggeſchleift,

v. 751. In dieſen Wagenrennen wurde die Bahn zwölfmal befahren, deren äuſserſte Grenze eine Seule beſtimmte, um die man jedesmal wenden muſste. Wer zuerſt zum zwölftenmale zu den Schranken zurückkam, war Sieger.

Bald hob er ſeine Kniee hoch empor;
Bis endlich mühſam ſeiner Roſſe Lauf
Die Führer hemmten, und bedeckt mit Blut
Den Leichnam löſ'ten, ſo entſtellt, daſs ihn
Kein Freund erkannte. Durch die Flamme ward
Er ſchnell verzehrt, und wenig Aſche nur
Des groſsen Leibes in dem kleinen Erz
Bringt eine auserwählte Männerzahl
Aus Fokis, daſs er in der Väter Land'
Ein Grabmaal finde — Alſo iſt's geſchehn,
Selbſt in der Rede graunvoll, doch für uns
Das jammervollſte, das wir jemals ſahn.

CHOR.

O weh! ſo iſt der alte Fürſtenſtamm
Mit Sproſs' und Wurzel, wie es ſcheint, vertilgt!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Ach Zeus, was iſt's? nenn' ich es glücklich, nenn'
Ich's graunvoll? Zwar Gewinn, doch kränkt mich, daſs
Der Meinen Tod mein Leben mir erhält.

DER GREIS.

Was zagſt du, Weib, bei meiner Botſchaft Wort?

KLÜTAIMNÄSTRA.

Gewaltig iſt die Mutterliebe! giebt
Ein Kind ihr Kummer gleich, doch haſst ſie's nicht.

DER GREIS.

So war mein Weg vergebens, wie es ſcheint.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Nein, nicht vergebens! O wie könnt' er's ſein,
Da du mir ſichre Todesbotſchaft bringſt
Vom Sohn, dem ich das Leben gab, doch der
Die Brüſte, die er ſog, verlieſs, und fern
Von meiner Pfleg' in's Land des Fremdlings floh,
Mich ſtets beſchuldigte des Gattenmords,
Mir Rach' und Greuel drohte, daſs mich nie
Bei Nacht und Tag des Schlummers Süſsigkeit
Erquickte, daſs mein Leben mir verfloſs,
Als wär' ich ewig eine Sterbende?
Nun werd' ich heute von der Furcht für ihn
Und auch für Sie erlöſ't! für dieſe Peſt
Im Hauſe, die mein lautres Herzensblut

Ausſaugte; nun mag, ungekränkt von ihr,
Der Drohenden, mein Leben ruhig ſein!

ÄLEKTRA.

Ich Unglückſelige! nun darf ich dich
Bejammern, mein Oreſtäs! ach dich höhnt
Noch izt die Mutter! — ungerechtes Loos!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Deins iſt es, die du lebſt, ſeins war es nicht.

ÄLEKTRA.

O Nemeſis, des Todten Rächerin!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Sie iſt gerecht, und höret, wen ſie ſoll.

ÄLEKTRA.

O frevle nur, dir lächelt ja das Glück!

v. 803. Nemeſis, Zeus Tochter, die Vergelterin des Unrechts, und beſonders die Rächerin des übermütigen Frevels, die ſogar jedes gottloſe Wort in ihr Täflein anſchrieb. *Kallimachos Hümnus an Ceres v. 57.* Sehr ſchön war es, daſs die Griechen dieſer Göttin, nach der Schlacht bei Marathon, eine Bildſeule von dem Marmor ſezten, den der groſse Monarch, ſchon zum Siegesmaale beſtimmt, ſeinem Heere hatte folgen laſſen.

KLÜTAIMNÄSTRA.

Willſt du es ſtürzen, dein Oreſt und du?

ÄLEKTRA.

Wir ſtürzen? ſind wir ſelber nicht geſtürzt?

KLÜTAIMNÄSTRA.

(an den Greis.)

O Fremdling, vieler Gaben biſt du werth,
Wenn du die Schmähſucht dieſer Zunge hemmſt.

DER GREIS.

So iſt mein Werk gethan, und ich kann gehn.

KLÜTAIMNÄSTRA.

O nein! unwürdig meiner wär's, und auch
Des Freundes, deſſen Botſchaft du mir bringſt.
Doch tritt in's Haus! — Sie jammre drauſsen ihr
Und ihrer Freunde wohlverdient Geſchick.

(Klütaimnäſtra und der Greis gehen ab.)

ÄLEKTRA.

Sagt, weint und winſelt die Unſelige,
So wie Betrübte, Schmerzerfüllte thun,
Mit bittern Klagen um den todten Sohn?
Hohnlachend ging ſie! Weh' o wehe mir!

Orestäs, mein Geliebter, sterbend giebst
Du mir den Tod, entwurzelst mir den Keim
Der lezten Hofnung, die mir übrig war:
Du würdest leben, und ein Rächer sein
Ach unsers Vaters, ach und meiner auch!
Wo wandr' ich hin, ich Einsame! von dir
Verlassen, wie mein Vater mich verließ?
Soll ich von neuem meiner Hasser Magd,
Die Magd der Mörder meines Vaters sein?
Vermag ich's zu erdulden? — Nein, ich bin
Ihr Hausgenosse fürder warlich nicht!
Vor dieser Schwelle werf' ich in den Staub
Mich nieder, und verschmachte freudenlos;
Und bin ich jemand drinnen eine Last,
So tödt' er mich! Es sei ein Liebesdienst;
Qual ist mein Leben, jedes Trostes leer!

Wo sind die Geschosse Kronions? wo?
Und wo der allsehende Sonnengott,
Wenn sie dieses schaun
Und in Ruhe sich verhüll'n?

O weh'! o wehe mir!

v. 835. Zeus-Kronion, Jupiter Saturnius.

CHOR.

Was weinst du, o Tochter?

ÄLEKTRA.

O wehe mir!

CHOR.

Lass nicht stolzathmend deine Klage sein!

ÄLEKTRA.

Gehet! ihr quälet mich.

CHOR.

Und wie?

ÄLEKTRA.

Wenn ihr — ach sie sanken hinab
In des Hadäs Schlund! — wenn ihr mich
Mit der Hofnung täuschet, o so spottet ihr
Mein, und des Grams, der mein Leben schmilzt.

CHOR.

Ward König Amfiaraos nicht
Ob der goldenen Halskette Geschenk,

v. 849. Amfiaraos, ein König und Wahrsager, wollte nicht, seinen Tod vorhersehend, mit den sie-

Durch die Listen seines Weibes gestürzt?
Er, der unter der Erde nun — —

ÄLEKTRA.

Oh! Oh!

CHOR.

Ewiglebend ein Herrscher ist?

ÄLEKTRA.

Ach wehe!

CHOR.

Aber die Verderberin?

ÄLEKTRA.

Ward gezähmt durch der Strafe Hand.

CHOR.

Ja warlich!

ben Helden wider Theben ziehen; er verbarg sich. Erifülä, sein Weib, von Polüneikäs mit einer goldenen Halskette bestochen, verrieth ihn; er musste folgen, und kam um. Alkmäon, sein Sohn, rächte ihn durch den Tod der Mutter.

v. 853. Der Ruhm des Amfiaraos war so gross, dass ihn Griechenland für einen Gott hielt.

Cicero.

ÄLEKTRA.

Ich weiſs es! ich weiſs es! doch es erſchien
Ein Bluträcher des Bejammerten:
Für mich iſt keiner mehr! der es war,
Iſt verſchwunden, mit Gewalt geraubt!

CHOR.

O Elende! dir fiel des Elends Loos!

ÄLEKTRA.

Kundig, ach überkundig bin ich deſs!
Endlos und zahllos ſtürzen auf mich
Die Laſten der graunvollſten Qual.

CHOR.

Ach wir wiſſen, was du beweinſt.

ÄLEKTRA.

Tröſtet mich nicht, es iſt dahin — —

CHOR.

Was ſagſt du?

ÄLEKTRA.

Alle Hofnung! Alle Hülfe iſt dahin
Meines Bruders, des Sproſſen aus Heldenſtamm!

CHOR.

Allen Sterblichen ist angebohren der Tod!

ÄLEKTRA.

Ist allen, wie diesem Unglücklichen, bestimmt
Das Schleifen des Rossgeschirrs
In der schnellen Bahn?

CHOR.

Unerspähbares Wehegeschick!

ÄLEKTRA.

O warlich! von der Heimat fern,
Ohne die Pflege meiner Hand — —

CHOR.

Ach!

ÄLEKTRA.

Begruben sie ihn ohne Ehrenmaal,
Von meinen Jammerklagen unbeweint!

DIE VORIGEN. CHRÜSOTHEMIS.

CHRÜSOTHEMIS.

Die Freude treibt mich, o Geliebteſte,
Beflügelt meinen Tritt mehr, als ſich ziemt,
Ich bringe Freudenbotſchaft, bringe dir
Das Ende deines langbeſeufzten Grams!

ÄLEKTRA.

Wo fandeſt du für meine Leiden, wo
Ein Labſal, das unmöglich iſt für ſie?

CHRÜSOTHEMIS.

Oreſt iſt da! ſo wahr du mich erblickſt,
Ich ſag' es dir, ſo wahr iſt, was du hörſt!

ÄLEKTRA.

Unglückliche! du raſeſt. Treibſt du Spott
Mit deiner eig'nen, oder meiner Noth?

CHRÜSOTHEMIS.

Bei unſrer Väter Herd', ich frevle nicht!
Ich wiederhol' es dir: Oreſt iſt da!

ÄLEKTRA.

O wehe mir! von welchem Sterblichen
Hast du's gehört, wer hat dich so getäuscht?

CHRÜSOTHEMIS.

Ich weiss es durch mich selbst, und traue nur,
Weil ich der Wahrheit sichre Zeichen sah.

ÄLEKTRA.

Welch Zeichen sahst du, Arme? sprich, was ist's,
Das dich zu dieser Glut entzündet hat?

CHRÜSOTHEMIS.

O bei den Göttern, hör', und sage dann,
Ob ich verständig, oder sinnlos sei!

ÄLEKTRA.

So rede, wenn's dir solche Freuden giebt!

CHRÜSOTHEMIS.

Ich will dir sagen alles, was ich sah:
Sobald ich zu dem alten Grabmaal kam,
Wo unser Vater ruh't, sah' ich vom Haupt
Des Hügels Quellen frischgegossner Milch
Hinunter rinnen, sah den Aschenkrug

Mit allen Blumen, die nur blühn, bekränzt.
Staunen ergrif mich, und ich ſpäht' umher,
Ob auch ein Sterblicher mir nahe ſei.
Als ich den ganzen Ort in Ruhe fand,
Trat ich zum Scheiterhaufen, ſah' auf ihn
Friſchabgeſchnittnes Lockenhaar gelegt.
Plözlich, ich Arme! drang mit Ungeſtüm
In meine Seele das vertraute Bild
Des liebſten aller Sterblichen, Oreſts,
Von dem die Locke mir ein Denkmaal ſchien;
Ich trug ſie in den Händen, und verſchloſs
Den Mund vor Worten böſer Deutung; ſchnell
Erfüllten Freudenthränen meinen Blick.
Noch jezo bin ich, wie ich's war, gewiſs,
Daſs nur von ihm das Todtenopfer kommt,
Denn wem gebührt es auſser mir und dir?
Ich that es nicht, das weiſs ich, noch haſt du's
Gethan. Wie könnteſt du, die ungekränkt,
Selbſt zu den Göttern nicht, von Hauſe geht?
Und unſrer Mutter Herz begehrt es nicht
Zu thun; und hätte ſie's gethan, ſo wär's
Nicht unbekannt. — Oreſtäs hat das Grab
Geehrt! Erhebe, Schweſter, deinen Mut!

Daſſelbe Schickſal waltet ewig nicht
Denſelben Menſchen; feindlich waren ſonſt
Die Götter gegen uns, doch dieſer Tag
Iſt uns des ſchönſten Segens Unterpfand.

ÄLEKTRA.

O wie bejammr' ich deine Raſerei!

CHRÜSOTHEMIS.

Was iſt dir? freut dich meine Botſchaft nicht?

ÄLEKTRA.

Du weiſst nicht wo du biſt, noch was du denkſt.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich wüſste nicht, was ich mit Augen ſah'?

ÄLEKTRA.

Ach er iſt todt! und alle Rettung ſtarb
Mit ihm, o harre ſeiner Hülfe nicht!

CHRÜSOTHEMIS.

O wehe! ſprich, wer hat dir das geſagt?

ÄLEKTRA.

Der ſelber Zeuge ſeines Todes war.

CHRÜSOTHEMIS.

Mich faſſet Staunen; ach wo iſt er, wo?

ÄLEKTRA.

Daheim, der Mutter ſehr willkomm'ner Gaſt.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich Unglückſelige! wer hat das Grab
Mit ſolcher Todesfeier denn geehrt?

ÄLEKTRA.

Mir dünkt am wahr'ſten, jemand hab' Oreſt
Ein Denkmaal ſeines Todes dort geweiht.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich Unglückſelige! Mit Freuden flog
Ich her, dich zu erfreun, und wuſste nichts
Von unſerm Jammer! Nun ich komme, find'
Ich unſer Leid mit neuer Qual vermehrt.

ÄLEKTRA.

So iſt's mit uns; doch folgſt du meinem Rath,
So löſen wir der Leiden ſchwere Laſt.

CHRÜSOTHEMIS.

Bin ich der Todten Auferweckerin?

ÄLEKTRA.

Sagt' ich denn das? ſo thöricht bin ich nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

Was foderſt du, das meine Kraft vermag?

ÄLEKTRA.

Daſs du es wageſt, was ich will, zu thun.

CHRÜSOTHEMIS.

Wenn's Lind'rung giebt, ſo weigr' ich dir es
nicht.

ÄLEKTRA.

Du weiſst, daſs ohne Mühe nichts gelingt.

CHRÜSOTHEMIS.

Laſs ſehn, ich helfe dir, ſo ſehr ich kann.

ÄLEKTRA.

So höre, was mein Rath zu thun gebeut:
Von allen Freunden, die wir hatten, blieb
Uns keiner übrig, das iſt dir bekannt;
Das Grab hat ſie verſchlungen, hat ſie uns
Geraubt; und wir ſind einſam und verwaiſ't.
So lang' ich hörte, daſs mein Bruder noch
In Jugendblüte lebe, nährt' ich ſtets

Die Hofnung, daſs er unſers Vaters Mord
Einſt rächen würde; nun er todt iſt, ſchau'
Ich nur auf dich, ob du es wagen darfſt,
Mit deiner Schweſter den zu tödten, der,
Er ſelber, unſers Vaters Mörder war,
Aigisthos? Nichts verheel' ich fürder dir.
Wie lange ſäumſt du träge? ſpähſt du noch
Nach Hofnung? Ach nur Seufzer ſind dein Loos,
Die du beraubt von aller Habe biſt!
Nur Thränen ſind dein Loos; ſchon ſchwindet dir
Die Jugend ohne Lieb' und Ehe hin.
Ach hoffe nicht, daſs Lieb' und Ehe dir
Noch werden! Nein, ſo vorſichtlos iſt nicht
Aigiſt, zu leiden, daſs, für ihn zum Fluch,
Mit neuen Keimen ſproſſe unſer Stamm.
Folgſt du dem Rathe, ſo wirſt du den Dank
Der frommen Liebe von dem Vater und
Dem Bruder aus der Todtengruſt empfahn;
Auch wirſt du frei, wie du gebohren biſt,
Beſtändig heiſsen; deines Bettes werth
Wird dein Vermählter ſein, denn jeder liebt
Was edel iſt; und ſchauſt du nicht, wie groſs
Der Ruhm iſt, den du mir und dir erwirbſt?

Wenn du mich hörſt, wo iſt der Bürger, wo
Der Fremdling, der nicht, wenn er auf uns ſchaut,
Mit dieſen Segensworten uns erhebt:
Seht, Freunde, dieſes edle Schweſternpaar,
Die Retterinnen ihres Hauſes, die
Nicht ihres Lebens ſchonten, deren Hand
Der glückbekrönten Feinde Blut vergoſs;
Sie zu verehren, ſie zu lieben heiſcht
Die Pflicht; bei Opferfeſten muſs das Volk
Sie preiſen wegen ihres Männermuts! — —
So werden alle ſagen, weil in uns
Das Leben blüht; und ſterben wir, der Ruhm
Wird uns nicht fliehn: drum, Liebe, folge mir,
Sei deines Vaters, deines Bruders Schuz,
Errette mich und dich aus unſrer Qual.
Ein ſchmählig Leben iſt dem Edlen Schmach.

CHOR.

In ſolchen Dingen ſei der Redenden
Und auch der Hörenden die Klugheit hold!

CHRÜSOTHEMIS.

O Weiber, wären ihre Sinne nicht
Verrückt, ſie hätte, eh ſie alſo ſprach,

Die Vorſicht angehört, die ſie verſchmäht.
Was wähnſt du, daſs du dich zu ſolcher That
Selbſt wafneſt, und zur Helferin mich rufſt?
Ach ſchau, du biſt ein Weib und nicht ein Mann,
Und mehr vermag der Feinde Hand als du;
Von Tag' zu Tage wächſt ihr Glück empor,
Und unſers ſinkt, und ſchwindet ſchon zu Nichts.
Wer iſt wol je, der einen ſolchen Mann
Zu tödten ſtrebte, unverlezt entflohn?
O hüte dich, daſs deine Rede nicht
Das Elend uns verdopp'le, das uns quält.
Vom ſchnöden Tode wird uns nichts befrein,
Noch für ihn ſchüzen unſer ſchöner Ruhm;
Zu ſterben, das iſt nicht das ſchlimmſte Loos;
Den Tod begehren und nicht finden iſt's!
O ich beſchwöre dich, eh wir uns ſelbſt,
Wir Armen! in's Verderben ſtürzen, eh
Wir unſer Haus zerſtören, hemme du
Den Zorn! die Worte, die du ſprichſt, bewahr'
Ich dir als zwecklos und als ungeſagt;
Sei endlich weiſ' und lern', Ohnmächtige,
Den ſtarken Herrſchern nicht zu widerſtehn.

CHOR.

Gehorche! denn der Menſchen herrlichſter
Gewinn iſt Klugheit und ein weiſes Herz!

ÄLEKTRA.

Du ſagſt nichts unerwartet, wohl war mir
Bekannt, du würdeſt tadeln meinen Rath.
Nun will ich ſelbſt, allein, mit dieſer Hand,
Die That vollziehn, die nichts vereiteln ſoll.

CHRÜSOTHEMIS.

O hätteſt du bei unſers Vaters Mord
Gedacht wie nun, ſo wär' es ſchon geſchehn.

ÄLEKTRA.

Ich war geſinnt wie nun, nur minder kühn.

CHRÜSOTHEMIS.

Schau', daſs dir ewig bleibe dieſer Mut!

ÄLEKTRA.

Die Warnung ſagt, daſs du nicht helfen willſt.

CHRÜSOTHEMIS.

Wer ſolche Thaten thut, der waget viel.

ÄLEKTRA.

Die Klugheit lob' ich, doch die Feigheit nicht.

CHRÜSOTHEMIS.

Ich hör' und dulde, bis du einſt mich rühmſt.

ÄLEKTRA.

Aus meinem Munde hörſt du nie dein Lob.

CHRÜSOTHEMIS.

Die ſpäte Zukunft ſei Entſcheiderin!

ÄLEKTRA.

So gehe! keine Hülfe kommt von dir.

CHRÜSOTHEMIS.

Wohl Hülfe! doch du lernſt nicht ihren Sinn.

ÄLEKTRA.

Verkünde deiner Mutter alles, geh'!

CHRÜSOTHEMIS.

So ſehr entbrennt mein Zorn nicht wider dich.

ÄLEKTRA.

Doch ſiehſt du nicht, daſs du zur Schmach mich
zeuchſt?

CHRÜSOTHEMIS.

Zur Vorſicht leit' ich dich, und nicht zur Schmach.

ÄLEKTRA.

So ſoll ich immer thun was dir gefällt?

CHRÜSOTHEMIS.

So oft du weiſe biſt, ſo folg' ich dir.

ÄLEKTRA.

Bei deinen ſchönen Reden ſo zu irr'n!

CHRÜSOTHEMIS.

Du ſageſt wahr, und ſchilderſt deinen Fall.

ÄLEKTRA.

Wie? ſag' ich, was ich ſage, nicht mit Recht?

CHRÜSOTHEMIS.

Doch oftmals ſtürzt das Recht uns in Gefahr.

ÄLEKTRA.

Nie leb' ich ſo, wie dieſe Warnung lehrt.

CHRÜSOTHEMIS.

Haſt du die That vollbracht, ſo rühmſt du mich!

ÄLEKTRA.

Ja, ich vollbringe ſie, umſonſt geſchreckt!

CHRÜSOTHEMIS.

Biſt du entſchloſſen, hörſt du keinen Rath?

ÄLEKTRA.

Nichts iſt verhaſster, als ein böſer Rath.

CHRÜSOTHEMIS.

Du achteſt alles, was ich ſage, nichts?

ÄLEKTRA.

Von heute nicht, ſehr alt iſt mein Entſchluſs.

CHRÜSOTHEMIS.

So geh' ich, denn du tadelſt meinen Rath
So ſehr, als ich die Dinge, die du treibſt.

ÄLEKTRA.

Geh! fürder hab' ich nichts mit dir gemein,
Und flehteſt du mit Thränen; Thorheit iſt
Die Jagd nach eitler Hirngeſpinſte Dunſt.

CHRÜSOTHEMIS.

Dünkſt du allein dich weiſe? nun wohlan,
Behalte deine Weisheit; doch du wirſt
Mich rühmen, wenn ſie dich in's Elend ſtürzt!

(Sie gehen ab.)

DAS CHOR.

ERSTE STROFE.

Schaun wir der Lüfte weisere Vögel nicht
Den Eltern Speise sammeln, und Pflege mit
Verpflegung lohnen? aber sind wir
Dankbar vergeltend wie sie, wir Menschen?

Doch bei Kronions donnerndem Blizgeschoss,
Und bei der richtstuhlwaltenden Tochter Zeus,
Bei Themis schwören wir's, nicht lange
Daurt es, so hascht uns des Frevels Strafe!

O Göttin Fama! die du das Grab durchdringst,
Lass Klagestimmen schallen im Todesthal,
Verkünde du den Söhnen Atreus
Botschaft der Schmach und des bittern Jammers.

ERSTE GEGENSTROFE.

Dass ihres Hauses Friede noch mehr und mehr
Erkranke, dass die Zwietracht zum Doppelstreit

Sich rüste, nicht des gleichen Schicksals
Trauliche Bande die Schwestern fesseln.

Verrathen ist Älektra! sie wallt umher
Einsam und trostlos, ewiger Jammer quillt
Aus ihrer Brust; wie Nachtigallen
Klagen, so klagt sie des Vaters Wehe.

Mit keiner Ahndung schreckt sie ihr Todestag;
Ihr Auge schleusst sich willig, wenn Rache nur
Die Zwillingsmörder straft! Ach edle
Tochter, wer liebte wie du den Vater!

ZWOTE STROFE.

Das Unglück stürme! dennoch vermag es nicht
Der Edlen Ruhm zu schmähen; ihr Name blüht;
So blühet deiner, o Älektra,
Die du ein Leben der Thränen wähltest.

Gerüstet droh'st du allem, was schändlich ist,
Dess schmücken zwiefach Kronen des Preises dich,
Der Weisheit Ruhm ist dein, Älektra,
Dein ist der Name des besten Kindes!

ZWOTE GEGENSTROFE.

O lebe du, durch Segen und durch Gewalt
So hoch erhoben über der Feinde Haupt,
Wie ihre Hand dich in die Tiefe
Drückt, und dich nun an den Boden feſſelt!

Du gingſt getroſt entgegen der Schickſalswut,
Du trägſt den ſchönſten, edelſten Palmenzweig,
Der bei den Menſchen ſproſst, mit dem dein
Frommes Vertrauen auf Gott dich lohnet.

ÄLEKTRA. ORESTÄS. PÜLADÄS. GEFÄHRTEN. DAS CHOR.

ORESTÄS.

Sagt mir, o Weiber, hab' ich recht gehört,
Und wandr' ich auf dem rechten Pfad einher?

CHOR.

Was forschest du, was leitet dich zu uns?

ORESTÄS.

Schon lange forsch' ich, wo Aigisthos wohnt.

CHOR.

Du bist schon da, dein Führer hatte recht.

ORESTÄS.

Wer geht und kündet meine Ankunft an,
Die längst gewünscht, und allen wichtig ist?

CHOR.

Die Nächstverwandte thu' es; das ist sie.
(Älektra zeigend.)

ORESTÄS.

Geh', Weib, und sag' Aigisthos: Männer, die
Aus Fokis kämen, strebten ihn zu sehn.

ÄLEKTRA.

Ach ich Unſelige! ihr bringt doch nicht
Der Sage ſichres Zeugniſs, die erſcholl?

ORESTÄS.

Ich hörte dein Gerücht nicht, Strofios
Hat mich mit Botſchaft von Oreſt geſandt.

ÄLEKTRA.

Was iſt es, Fremdling? —— —— Wie die Furcht mich quält.

ORESTÄS.

Wir bringen, was von ihm noch übrig iſt,
In dieſer kleinen Urne, die du ſchauſt.

ÄLEKTRA.

O wehe mir! ſo iſt es denn gewiſs,
So ſtürzt die rettungsloſe Qual auf mich?

ORESTÄS.

Weinſt du Oreſtäs Unglück? wiſſe denn:
Die Urne, die du ſiehſt, deckt ſeinen Leib.

v. 1128. Strofios hatte Agamemnons Schweſter, Anaxibia, geheiratet, und mit ihr Püladäs gezeugt.
Scholiaſt des Eurip. Oreſt. v. 763.

ÄLEKTRA.

O bei den Göttern, Fremdling, birgt ſie ihn,
So gieb ſie meinen Händen, daſs ich mich
Mit Jammerthränen bei der Aſche ſelbſt
Beweinen möge, und mein ganz Geſchlecht.

ORESTÄS.

(an ſeine Begleiter.)

Wer ſie auch ſei, gebt ihr die Urne hin;
Denn Feinde flehn nicht, wie ſie fleht: ſie iſt
Mit ihm durch Freundſchaft oder Blut vereint.

ÄLEKTRA.

Ach einzigs Denkmaal des geliebteſten
Der Menſchen, das vom lebenden Oreſt
Mir überbleibt! mit welchen Hofnungen
Sandt' ich dich weg, und wie empfang' ich dich!
Nun halt' ich dich, du Nichts, in meiner Hand,
Und glänzend ſandt' ich dich, o Knabe, weg.
O wär' ich doch geſtorben, eh' ich dich
Mit dieſen Händen raubte, dich in's Land
Der Fremde ſandte, dich dem Mord entriſs!
So hätte deines Vaters Todestag
Auch dich getödtet, dich ſein Grab bedeckt!

Fern von der Heimat biſt du, Flüchtling, nun
Den Jammertod geſtorben, ach entfernt
Von deiner Schweſter, und es haben nicht,
Ich Arme! meine treuen Hände dich
Gebadet und geſchmückt, und nach Gebühr
Der Glut entzogen dieſe theure Laſt!
Von fremder Hand beſtattet, nah'ſt du uns,
Ach ſelber klein, im kleinen Aſchenkrug!
O weh! ſo war die Pflege denn umſonſt,
Die ich mit ſüſsen Sorgen einſt dir gab!
Du warſt der Mutter nie ſo werth, wie mir;
Kein Hausgenoſſe pflegte dein; nur ich
War deine Wärterin, nur ich allein,
Ich, deine Schweſter, hielt Geſpräch mit dir!
Nun iſt an Einem Tage alles das
Mit dir geſtorben! — Wie ein Sturmwind zeuchſt
Du alles mit dir fort — Mein Vater ſtarb,
Ich ſtarb durch dich, ein Schatten biſt du ſelbſt,
Die Feinde lachen, und für Freude tobt
Die Mutter, ach die Aftermutter! Oft
Haſt du geheime Botſchaft mir geſandt,
Daſs du, ihr Rächer, kämſt; doch alles hat
Dein böſer Dämon und der meine mir

Geraubt, der ſtatt der lieblichſten Geſtalt
Dich alſo ſendet, Aſch' und Schatten! Ach!
Ach wehe mir! — — —
O Jammeranblick! O Geliebteſter!
O welchen Pfad des Grauns biſt du gewallt,
Du liebes Bruderherz! Nimm du mich auf
In deine Urne, ach ich bin dahin!
Wie du dahin! auf daſs ich fürder dort,
Dort unten bei dir wohne! Als du noch
Hier oben lebteſt, theilt' ich dein Geſchick:
Nun laſs mich auch im Grabe bei dir ſein,
Denn Schmerz und Kummer nah't den Todten
nicht.

CHOR.

Sterblich war, der dich zeugte; ſterblich war
Oreſtäs: jamm're mehr nicht als dir ziemt;
Denn unſer aller Erbtheil iſt der Tod!

ORESTÄS.

Was ſag' ich? meiner Rede kann ich nicht
Gebieten, und die Zung' hemm' ich umſonſt!

ÄLEKTRA.

Was ſchmerzt dich, und was iſt es, das du ſprichſt?

ORESTÄS.

Seh' ich Älektra's herrliche Geſtalt?

ÄLEKTRA.

Älektra iſt es, doch entſtellt von Gram.

ORESTÄS.

Die Arme, welches Elendsloos ihr fiel!

ÄLEKTRA.

Warum bejammerſt du, o Fremdling, mich?

ORESTÄS.

Wie unverdient, wie ſchuldlos litte ſie!

ÄLEKTRA.

Ich, keine Andre, bin's, die er beklagt!

ORESTÄS.

Die Gattenloſe, Unglückſelige!

ÄLEKTRA.

Was ſchaueſt du mich an, was ſeufzeſt du?

ORESTÄS.

Wie wenig war mein Elend mir bekannt!

ÄLEKTRA.

Haſt du aus meinen Worten mehr gelernt?

ORESTÄS.

Von vielem Schmerz belaſtet ſeh' ich dich.

ÄLEKTRA.

Doch ſah'ſt du wenig meiner Leiden nur.

ORESTÄS.

Ach wer vermöchte gröſsere zu ſchaun?

ÄLEKTRA.

Der Mörder Hausgenoſſin muſs ich ſein.

ORESTÄS.

Und weſſen? Welches Unglück hüllſt du auf?

ÄLEKTRA.

Ach meines Vaters! ihre Magd bin ich.

ORESTÄS.

Und wer iſt's, der dir dieſen Zwang gebeut?

ÄLEKTRA.

Sie nennt ſich Mutter, ach und iſt es nicht!

ORESTÄS.

Durch Übermacht der Hand, durch Darbenoth?

ÄLEKTRA.

Durch Darben, durch Gewalt und viele Qual.

ORESTÄS.

Iſt denn kein Helfer da, der's ihr verbeut?

ÄLEKTRA.

Der Eine, der mir war, iſt dieſer Staub.

ORESTÄS.

Unglückliche, wie rührteſt du mich gleich!

ÄLEKTRA.

Du biſt der Erſte, den mein Leiden kränkt.

ORESTÄS.

Ich bin der Erſte, der ſich dein erbarmt!

ÄLEKTRA.

Kommſt du, durch's Band des Bluts mit uns vereint?

ORESTÄS.

Wüſst' ich, ob jene Weiber treu dir ſind!

ÄLEKTRA.

O rede! Liebend ſind ſie, und mir treu.

ORESTÄS.

Laſs du, ſo ſag' ich dir, die Urne ruhn.

ÄLEKTRA.

O bei den Göttern, wolle du nicht das!

ORESTÄS.

Was ich dir ſage, thu, ſo fehlſt du nicht.

ÄLEKTRA.

Bei deiner Wange, die ich flehend dir
Berühre, raube mir mein Liebſtes nicht!

ORESTÄS.

Ich laſs' es nicht geſchehn.

ÄLEKTRA.

Oreſtäs, ach,
Wenn deine Aſche mir entriſſen wird!

ORESTÄS.

Verzweifle nicht, du ſeufzeſt nicht mit Recht.

ÄLEKTRA.

Beſeufz' ich meinen Bruder nicht mit Recht?

ORESTÄS.

Dir ziemen nicht die Worte, die du ſagſt.

ÄLEKTRA.

Bin ich des Todten denn ſo wenig werth?

ORESTÄS.

Sein biſt du werth, doch dieſer Schmerz nicht dein.

ÄLEKTRA.

Und was ich trag', iſt doch Oreſtäs Leib?

ORESTÄS.

Das iſt Oreſtäs nicht, nur Täuſchung iſt's!

ÄLEKTRA.

Ach wo iſt denn des Unglückſel'gen Gruft!

ORESTÄS.

Nirgends! der Lebende hat keine Gruft!

ÄLEKTRA.

Was ſagſt du, Jüngling?

ORESTÄS.

Nur was Wahrheit iſt.

ÄLEKTRA.

Lebt denn Oreſtäs?

ORESTÄS.

Lebensvoll, wie ich!

ÄLEKTRA.

Biſt du's wol ſelbſt?

ORESTÄS.

Schau dieſes Siegel an,
Das Denkmaal unſers Vaters, zweifle nicht!

ÄLEKTRA.

O ſchönſter Tag!

ORESTÄS.

Auch mir der ſchönſte Tag!

ÄLEKTRA.

Ach deine Stimme!

ORESTÄS.

Hier erſchallt ſie nur!

ÄLEKTRA.

In meinen Armen!

ORESTÄS.

Ewig, Schweſter, ſo!

ÄLEKTRA.

Geliebte Weiber unſrer Stadt, o ſeh't
Oreſtäs, deſſen Tod Erſinnung war,
Und deſſen Leben uns die Liſt erhielt.

CHOR.

Wir ſehn ihn, Tochter, und es rinnt für ihn
Der Wonne Thrän' auf unſre Wang' herab.

ÄLEKTRA.

ERSTE STROFE.

O Sproſſe, Sproſſe des theuerſten
Stammes, endlich biſt du gekommen, haſt
Gefunden, und geſehn
Sie, nach welcher ſich ſehnte dein Herz.

ORESTÄS.

Ja ich bin da; doch harre ſchweigend noch.

ÄLEKTRA.

Warum, was iſt's?

ORESTÄS.

Daſs niemand drinnen uns
Belauſche: Schweigen iſt uns nüzlicher.

ÄLEKTRA.

ZWOTE STROFE.

Warlich, ich ſchwör' es bei Artemis,
Der ewigen Jungfrau, ich ſcheue nicht
Die Schaaren nichtiger Weiber, die ſtets
Wimmeln unter des Königs Dach!

ORESTÄS.

O ſei auf deiner Hut! in Weibern glüht
Auch Kriegerflamme, wie du, Schweſter, weiſst.

ÄLEKTRA.

DRITTE STROFE.

O wehe! du rufſt mir zurück,
Ach meine wieder enthüllte,
Rettungsloſe,
Unvergeſsliche Qual.

ORESTÄS.

Ich kenne ſie, und ihrer woll'n wir oft
Gedenken, wenn's die beſsre Zeit erlaubt.

ÄLEKTRA.

ERSTE GEGENSTROFE.

O jeder, jeglicher Augenblick
Ist erwünscht, zu sagen, was uns die Pflicht
Gebeut, für mich, für mich,
Deren Zunge entfesselt kaum ist.

ORESTÄS.

Recht hast du, doch bewahre du sie frei!

ÄLEKTRA.

Was willst du, dass ich thue?

ORESTÄS.

Weil's die Zeit
Gebeut, so hemme deiner Rede Strom.

ÄLEKTRA.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Ach wer vermöchte, da du erscheinst,
Mit Schweigen das trauliche Herzgespräch
Zu wechseln? Ohne der Hofnungen Strahl
Kamst du, ohne des Boten Fuss.

ORESTÄS.

Als mich die Götter sandten, sah'st du mich.

ÄLEKTRA.

DRITTE GEGENSTROFE.

O höchste der Freuden, die du
Verkündest! Sandte zur Heimat
Gott dich, so ist
Göttlich, göttlich dein Werk!

ORESTÄS.

Zwar deiner Freude wehren mag ich nicht;
Doch fürcht' ich, sie besiege dich zu sehr.

ÄLEKTRA.

Endlich, ach endlich hast du vollbracht
Den ersehntesten Pfad,
Hast mich gewürdiget deiner Erscheinung;
Nicht die Jammernde lass vor dir flehn!

ORESTÄS.

Was soll ich nicht thun?

ÄLEKTRA.

O raube mir nicht
Die Wonne, dein Antliz zu schaun!

ORESTÄS.

Wer mir dich rauben will, den treffe mein Zorn!

ÄLEKTRA.

Verheissest du mir's?

ORESTÄS.

Ja, warlich, ja.

ÄLEKTRA.

O geliebte Weiber, ich habe gehört
Die Stimme der Freude, da die Hofnung schwieg!
Sprachlos hemmt' ich die Wut,
Ich Unglückliche, da die Botschaft erscholl;
Nun hab' ich dich!
Du erscheinst in deiner lieblichen Gestalt,
Die ich in meinem Jammer nie vergass.

ORESTÄS.

Lass, Schwester, alle eitle Worte ruhn,
Und lehre mich der Mutter Frevel nicht,
Noch wie Aigisthos aus des Vaters Haus
Uns alles Gut vergeudet und erschöpft;
Die Stund' ist reif, die das Geschwäz verbannt.
Was ich zu wissen izt bedarf, nur das
Verkünde mir: wo ich, und ob in List
Verborgen, oder offenbar den Hohn

Der Lacher, nun ich hier bin, dämpfen ſoll?
Doch ſchaue, daſs dein heitres Antliz nicht
Der Mutter meiner Herkunft Botſchaft ſei;
Beſeufze du als wahrer Leiden Schmerz
Die falſche Sage; wenn das Glück uns blüht,
So freun wir uns, und lachen ungeſtört.

ÄLEKTRA.

O Bruder, wie du willſt, ſo will auch ich:
Von dir empfang' ich dieſe ſüſse Luſt,
Die ich mir ſelber nicht erwarb, und dir
Die kleinſte Kränkung anzuthun, erkauft'
Ich nicht durch köſtlichen Gewinn; des Glücks,
Das Gott mir ſendet, wär' ich dann nicht werth.
Du kennſt es drinnen, und du haſt gehört,
Aigisthos ſei nicht hier; die Mutter iſt
Daheim; o fürchte dennoch nicht, daſs ſie
Die Freude ſehe, die mein Aug' erhellt:
Der alte Groll hat ſich mir einverwebt,
Und Thränen rinnen ſtets mir, ſeit ich dich
Erblickte, Freudenthränen! Sollten ſie
Nicht rinnen, da an Einem Tag' ich todt
Dich ſeh' und lebend? Was die Hofnung nicht

Geahndet hätte, das haſt du vollbracht!
Und käme lebend ſelbſt mein Vater, o
Kein Zauber wär' es, Wahrheit wär' es mir!
Du biſt der Mühen Pfad für mich gewallt,
Sei nun mein Führer, wie dein Geiſt dich treibt.
Wär' ich noch einſam, eins von beiden hätt'
Ich nicht verfehlt: mit Ruhm mich zu befrein;
Wo nicht, mit Ruhm zu ſterben ſchönen Tod.

ORESTÄS.

O ſchweig', es nah't im Vorſaal jemand ſich
Der Thür.

ÄLEKTRA.

Hinein! o Fremdlinge, hinein!
Ihr bringt, was keiner im Pallaſt verſchmäht,
Doch was nicht lange den, der's nimmt, er-
freut.

DIE VORIGEN. DER GREIS.

DER GREIS.

Sinnloſe, thörichtſte der Thoren, bangt
Euch denn die Sorge eures Lebens nicht,
Und lebt ihr ohne angebohrnen Geiſt?
Schaut ihr die gröſsten Leiden nicht, die euch
Nicht nahen, deren Schlund euch ſchon ver-
ſchlingt?
Hätt' ich nicht dieſe Pfoſten treu bewacht,
So wären eure Thaten lange ſchon
In den Pallaſt gegangen, eh' ihr ſelbſt;
Doch meine Vorſicht waltete für euch;
Hemmt nun die langen Reden und den Lerm
Der Freude, der die Sättigung nicht kennt.
Geht ein! das Zaudern iſt der Thaten Tod;
Der Augenblick der Reife fleugt hinweg.

ORESTÄS.

Wie find' ich alles, geh' ich nun hinein!

DER GREIS.

Sehr wohl! ſei unbeſorgt, man kennt dich nicht.

ORESTÄS.

Haſt du mich, wie du ſollteſt, todt geſagt?

DER GREIS.

Ein Schatten Hadäs biſt du drinnen ſchon.

ORESTÄS.

Erfreuten ſie ſich deſs? was ſagten ſie?

DER GREIS.

Iſt alles erſt vollbracht, erzähl' ich's dir.
Sehr gut geht alles drinnen, und es geht
Am beſten, wenn's für ſie am ſchlimmſten iſt.

ÄLEKTRA.

O bei den Göttern, Bruder, wer iſt er?

ORESTÄS.

Kennſt du ihn nicht?

ÄLEKTRA.

Ich hab' ihn nicht im Sinn.

ORESTÄS.

Weiſst du nicht, wem du einſt mich übergabſt?

ÄLEKTRA.

Wem? o ſo red'!

ORESTÄS.

In deſſen Händen mich
Gen Fokis deine Vorſicht ſendete.

ÄLEKTRA.

Iſt er's, den unter allen ich allein
Bei meines Vaters Morde treu erfand?

ORESTÄS.

Der iſt es; aber frage nun nicht mehr.

ÄLEKTRA.

O milder Strahl des Lichts! o einziger
Erretter unſers väterlichen Stamms,
Wie kamſt du her? biſt du's, der dieſen, und
Der mich aus unſern Nöthen rettete?
Ihr lieben Hände! und du treuer Dienſt
Der Füſse! Ach warum verbargſt du dich
So lang', und offenbarteſt dich nicht mir,
Und quälteſt mich mit deinen Worten, du,
Der du mit ſolchen Freuden zu mir kamſt?
Heil Vater! denn mir deucht, ich ſchau' in dir,
Ach, meinen Vater! Heil! der du mir warſt
An Einem Tage aller Sterblichen
Gehaſsteſter, und auch geliebteſter!

DER GREIS.

Genug! es werden viele Tage noch
Und viele Nächte ſich im Kreiſe drehn;

Die sollen dir erzählen, was geschah.
Nun sag' ich euch, ihr alle hier, nun ist
Der Augenblick der That! die Königin
Ist einsam, und von Männern unumringt.
Zaudert ihr, nun so wisst, es harrt auf euch
Der Kampf mit einer tapfern, klügern Schaar.

ORESTÄS.

(zu Püladäs.)

Verflossen ist der langen Rede Zeit,
O Püladäs! Zur That! Komm, lass uns schnell
Hineingehn, und den väterlichen Siz
Der Götter grüssen auf des Eingangs Flur.

(Sie gehen.)

ÄLEKTRA.

König Apollon, höre gnädig sie
Und mich mit ihnen, die ich dir von dem,
Was mein war, viele Gaben brachte mit
Gefüllter Hand — O höre, Föbos, nun
Mein einziges Gebet! ich werfe dir
Mich in den Staub, ach und beschwöre dich,
Sei unser Helfer! schaue mildes Blicks
In unsern Rath, und lass die Menschen sehn,
Mit welchen Strafen Gott den Frevel lohnt!

CHOR.

STROFE.

Ha! wie der ſchnaubende Schlachtengott
Tobt! wie ihn lüſtert nach Feindeblut!
In den Pallaſt, ſiehe! dringen ſchon,
Göttin Erinnüs, deine Hunde der Rache ein!

Ihnen entfliehet des Frevlers Fuſs
Nimmer, ſie ſpüren ihm raſtlos nach. —
Oh, und es ſchwebt lange nun nicht mehr
Ohne Entſcheidung unſer ahndender Seelentraum!

GEGENSTROFE.

Schleichendes Fuſses, in Liſt gehüllt,
Nahet der Rächer des Gattenmords
Hin zu dem Thron ſeines Ahnenreichs;
Lechzend nach Blute, zuckt ſein heutegeſchliſnes Schwert.

Hermäs, der Majagebohrne, führt
Ihn durch die Schatten der Täuſchungsnacht

Hin zu dem Ziel! und es ſäumet nun
Länger, o Götter! eure Rache des
Frevels nicht.

ÄLEKTRA.

O lieben Weiber, nun vollbringen ſchon
Die Männer ihre That; bleibt ſchweigend hier!

CHOR.

Was thun ſie? ſage — —

ÄLEKTRA.

Sie bereitet ſelbſt
Das Todtenopfer, jene ſtehn ihr nah.

CHOR.

Warum kamſt du?

ÄLEKTRA.

Zu ſpähen, daſs uns nicht
Aigiſthos überraſch' und heimlich komm'.

KLÜTAIMNÄSTRA.

(immer ungeſehen.)

O wehe! wehe! ach mein Haus iſt leer
Von Freunden, iſt mit Mördern angefüllt!

ÄLEKTRA.

Es jammert jemand drinnen, hörtet ihr's?

CHOR.

Was kein Ohr hörte, das hören wir:
O es ſtarrt, weh'! unſer Haar!

KLÜTAIMNÄSTRA.

O wehe! weh'! Aigisthos, wo biſt du?

ÄLEKTRA.

Noch einmal ſchallt die Stimme!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Sohn, o Sohn,
Erbarme dich der Mutter!

ÄLEKTRA.

Seiner nicht,
Nicht unſers Vaters haſt du dich erbarmt!

CHOR.

O Stadt, o fluchbelaſtetes
Geſchlecht, des Schickſals Tag iſt da,
Und ſtürzt, und ſtürzet dich!

KLÜTAIMNÄSTRA.

O weh! verwundet!

ÄLEKTRA.

Ende, wenn du kannst!

KLÜTAIMNÄSTRA.

Weh'! abermal!

ÄLEKTRA.

Wär's doch Aigisthos auch!

CHOR.

Der Rache Flehen ist nun erhört!
Die das Grab deckte, die leben, und es fleusst
Zu den Langgestorbenen das Blut
Ihrer Mörder in Strömen hinab!

(Orestäs, Püladäs und der Greis kommen.)

ÄLEKTRA.

Sie kommen, sie sind da! vom Blute trieft
Die Hand, vom Opfermorde! — Sage du,
Wie geht's, Orestäs?

ORESTÄS.

Drinnen geht es wohl,
Wenn uns Apollons Götterspruch nicht täuscht.
Todt ist die Unglücksel'ge! — Fürchte du
Das Drangsal ihres Stolzes nun nicht mehr!

CHOR.

Schweiget, unſer Aug' erblickt
Aigisthos; ſieh', er nahet ſich uns.

ÄLEKTRA.

Wollt ihr zurück nicht treten, Jünglinge?
Schon nah't er uns! Schaut, vom Gefilde kehrt
Mit hoher Freud' er in die Stadt zurück.

CHOR.

O verberget ſchnelles Fuſses euch
In dem Vorhof! vollbringet nun,
Wie ihr jene vollbrachtet, dieſe That!

ORESTÄS.

Getroſt! wir thun's nach Wunſch.

ÄLEKTRA.

Wohlan, ſo eilt!

ORESTÄS.

Ich geh'.

ÄLEKTRA.

Und meine Sorge waltet hier.

(Oreſtäs, Püladäs, der Greis, und ihre Begleiter gehen ab.)

CHOR.

Laſst in des kommenden Mannes Ohr
Erquickende Worte tönen mit ſüſsem Schall,
Daſs er, unkündig deſſen, was geſchah,
Stürze hinein in der Rache Kampf!

DIE VORIGEN. AIGISTHOS.

AIGISTHOS.

Wer von euch weiſs es, wo die Gäſte ſind
Aus Fokis, die, ſo heiſt's, die Botſchaft uns
Verkünden, daſs Oreſtäs in der Bahn
Geſcheitert, und des Lebens ſei beraubt?

(an Älektra.)

Dich mein' ich, die du ſonſt ſo trozig warſt,
Dich kümmert wol am meiſten, was geſchah,
Und keine kann's mir ſagen ſo wie du.

ÄLEKTRA.

Ich weiſs es; und wie ſollt' ich des Geſchicks
Des liebſten Meinigen nicht kündig ſein?

AIGISTHOS.

Wo ſind die Gäſte? zeige ſie mir an.

ÄLEKTRA.

Im Hauſe, wo ſie wohl bewirthet ſind.

AIGISTHOS.

Verkünden ſie den Tod denn warlich auch?

ÄLEKTRA.

Mit Worten nicht allein, auch mit der That.

AIGISTHOS.

Iſt's uns vergönnt mit Augen es zu ſchaun?

ÄLEKTRA.

Wohl! aber lieblich iſt der Anblick nicht.

AIGISTHOS.

Du giebſt mir Freuden, wie du ſonſt nicht pflegſt.

ÄLEKTRA.

Wenn das dir Freude giebt, ſo freue dich.

AIGISTHOS.

Schweigt! — Öfnet des Pallaſtes Thore, laſst
Es ganz Mükänä, laſst es Argos ſchaun,
Daſs jeder, den die eitle Hofnung ſonſt
Erhob, des Jünglings Leichnam ſeh', und mein
Gebiſs nun willig nehm', und nicht in Truz
Sich blähe, denn es harrt die Rache ſein!

ÄLEKTRA.

Ich ſchweige ſchon, denn endlich hab' ich mich
Gewöhnt, zu folgen, wenn die Macht gebeut.

(Die Thüren werden geöfnet, und man ſieht den bedeckten Leichnam.)

DIE VORIGEN. ORESTÄS. PÜLADÄS. DER GREIS, UND DIE BEGLEITER.

AIGISTHOS.

O welcher Anblick, Zeus! doch ohne Haſs
Nenn' ich ihn herrlich; möchte Nemeſis
Vielleicht noch meiner harren! — Löſet ſchnell
Die Hülle unſerm Auge, daſs für ihn
Die Thräne flieſse, der mein Blutsfreund war.

ORESTÄS.

Zeuch du ſie weg; dir, und nicht mir, gebührt's
Zu ſchaun und zu begrüſsen, was ſie deckt.

AIGISTHOS.

Du giebſt mir guten Rath, ich folge dir. —
Ruft Klütaimnäſtra, wenn ſie drinnen iſt.

ORESTÄS.

Sie iſt dir nahe, ſuche ſie nicht fern!

(Aigisthos hebt den Mantel auf.)

AIGISTHOS.

Weh mir! was ſchau' ich?

ORESTÄS.

Sprich, wen fürchteſt du,
Und wen verkennſt du noch?

AIGISTHOS.

In weſſen Nez
Bin ich gefallen! Wehe!

ORESTÄS.

Merkſt du nicht,
Daſs lebend die ſind, die du Aſche glaubſt?

AIGISTHOS.

Ach ich verſteh dein Wort; kein andrer iſt
Der Mann, der mit mir redet, als Oreſt!

ORESTÄS.

Doch haſt du, weiſer Seher, lang geirrt.

AIGISTHOS.

Mein Leben iſt dahin, doch gönne mir
Ein kleines Wort! — —

v. 1511. Aigisthos war wegen ſeiner Weiſſagungskunde berühmt.

ÄLEKTRA.

O Bruder, leide nicht,
Bei Zeus! daſs er die Rede länger dehnt!
Was nüzt dem Menschen, den die Qualen schon
Umgeben, seines Todes kurze Frist?
O tödt' ihn schnell, und den Getödteten
Laſs die begraben, denen es gebührt,
Von unsern Augen fern; nur das ist mir
Die Sühnung meines alten Herzeleids!

ORESTÄS.

Geh schnell hinein! Mit Worten streiten wir
Nicht mehr; es gilt dein Leben nun der Kampf.

AIGISTHOS.

Was treibst du mich in's Haus? und wenn die That
Gerecht ist, was bedarf's der Finsterniſs?
Auf! hebe deine Hand, und tödte mich!

ORESTÄS.

Gebeut nicht! Wo du meinen Vater schlugst,
Da stirb auch du! gehorche schnell und geh!

AIGISTHOS.

So ſoll denn nun und künftig dieſes Haus
Der Pelopskinder Leiden alle ſchaun?

ORESTÄS.

Jezt deine! das iſt meine Seherkunſt.

AIGISTHOS.

Der rühmſt du dich als Erbtheil doch wol
nicht?

ORESTÄS.

Mit eitler Rede zauderſt du noch? Geh!

AIGISTHOS.

Geh du zuerſt.

ORESTÄS.

Geh, ſag' ich!

AIGISTHOS.

Meinſt du, daſs
Ich fliehe?

v. 1528. Es war der Glaube aller Völker, daſs die Worte der Sterbenden eine weiſſagende Kraft hätten.

v. 1531. Weil Agamemnon ſeinen eigenen Tod nicht vorhergeſehen hatte.

ORESTÄS.

Nein, doch ſtirb nicht ſo, wie du's
Begehreſt; dieſe Todesbitterkeit
Dir zu bewahren, das gebührte mir.
O daſs die Strafe jeden haſchte, der
Auf Übertretung des Geſezes ſinnt;
So würde weniger des Frevels ſein!

CHOR.

O du Atreusgeſchlecht, welche Leiden haſt du
Erduldet, ehe du endlich zu der Freiheit kamſt,
Die dieſe ſchauervolle That dir erwarb!

ÖDIPUS

IN

THEBEN.

AN

GOETHE.

PROLOG

DES ÜBERSEZERS.

In großen Nöthen war die Kadmosstadt,

Gedrängt vom Ungeheuer Sfinx, dem Weib'

Auf Adlerschwingen, und mit Löwenklaun.

Verheerend nah'te täglich sie, mit Truz

Ihr Räzel gebend; keiner lös't' es auf,

Und ſchmachtend ſeufzte Theben. — Sieh' es kam

Ein Mann, der von Korinthos floh, geſchreckt

Vom Götterſpruch, der ihn für Vatermord

Und Mutterehe warnte, kam und hob

Des Räzels Hülle. Thebens leeren Thron,

Denn Lajos war erſchlagen, gab das Volk

Dem Retter Ödipus, ihm ward die Eh'

Jokaſtä's. Eine gottgeſandte Peſt,

Des Menſchen und des Thiers Vertilgerin,

Erhob ſich wütend; da gebot, befragt,

Apollons Spruch, den Mann des Mordes und

Des Fluches zu verbannen. — Ach ihr Sohn,

Einſt ausgeſezt, der Wüſte Raub, der war

Jokastä's Bettgenoss'; und ach der Mann,

Den er einst willenlos erschlug, der war

Sein Vater! Graun ergriff die Königin,

Sie lös'te plözlich sich des Lebens Band,

Und Ödipus erkohr der Blindheit Nacht.

Handelnde Personen.

ÖDIPUS, König in Theben.

JOKASTÄ, ſeine Gemahlin.

KREON, ihr Bruder.

TEIRESIAS, ein Seher.

DER OBERPRIESTER DES ZEUS.

EIN BOTE.

EIN HIRTE.

EIN KNECHT.

DAS CHOR, beſtehend aus Prieſtern und Greiſen.

Der Schauplaz iſt in Theben vor dem königlichen Pallaſte.

Das Volk ist versammelt vor dem königlichen Pallaste, die Priester bereiten ein Sühnungsopfer, Knaben, mit Zweigen in den Händen, nach der Weise der Flehenden, knieen um den Altar.

ÖDIPUS.

(Er tritt aus dem Pallaste.)

O Kinder, jugendliche Zöglinge
Des alten Kadmos, was hat euch vermocht
Auf diesen Sizen euch zu lagern, euch
Mit Zweigen, wie die Flehenden es thun,
Zu schmücken? Weihrauchwolken, Seufzer, und
Gebete füllen überall die Stadt:
Aus keines Boten Munde wollt' ich es
Vernehmen, Kinder, darum komm' ich selbst,
Ich Ödipus, den jeder preisend nennt.
O sage, Greis, denn vor den übrigen
Ziemt's dir zu reden, warum kniet ihr hier?
Was ist es, das ihr fürchtet oder wünscht?
Wie sehn' ich mich, aus aller Noth euch zu

v. 2. Kadmos, ein Fönizier, war Thebens Stifter.

Erretten! unempfindlich müſst' ich ſein,
Erbarmte dieſes Kreiſes ich mich nicht!

DER OBERPRIESTER.

O Herrſcher dieſes Landes, Ödipus!
Du ſchaueſt, welche Schaar dein Heiligthum
Umringet, jedes Alters; dieſe hebt
Der Fittig kaum, und dieſe Greiſe beugt
Die Zeit. Ich bin Zeus Prieſter! dieſes iſt
Der Jugend Ausbund; und es knien noch mehr
Der Mengen ſo mit Zweigen auf dem Markt,
An Pallas Zwillingsherd, und wo die Glut
Auf Ismänos Altar Weisſagung ſpricht.
Du ſelber ſieh'ſt es, wie die Stadt erbebt,
Von Wogen angeſtürmt, wie ſie nicht mehr
Vermag ihr Haupt emporzuheben aus
Des Abgrunds Schlünden, die den Tod ihr dräun.
Der Erde früchteſchwang're Blüten ſind
Dahin, die Herden auf der Trift dahin!
In ihrer Mutter Schooſse, die ſie nicht

v. 23. Theben hatte zween Pallastempel, einen der Helferin, und einen der Kadmäiſchen Pallas. Am Fluſſe Iſmänos war ein Tempel des Föbos, wo aus den Flammen der Opfer geweisſaget wurde.

Gebähren konnte, ſtarb der Ehe Frucht,
Der Göttinnen gehäſſigſte, die Peſt,
Die Flammenathmende, die über uns
Furchtbar herſchreitet, ſtürzt die Stadt, verheert
Die Häuſer Kadmos, und bereichert mit
Geſeufz' und Angſtgeſchrei den Höllengott.
Zwar achten wir den Göttern dich nicht gleich;
Doch, erſter aller Sterblichen, wir knien
An deinem heil'gen Herd in unſrer Noth,
Ich und die Opferknaben, die du ſchauſt,
Und flehen dir, daſs du die Götter ſühnſt.
Du, der du kamſt, und löſ'teſt Kadmos Stadt
Vom Zwang der Gaben, die wir ſpendeten
Der blutbegier'gen Seherin, gelehrt
Von keinem Menſchen thatſt du es; von Gott
Begeiſtert, warſt du unſers Lebens Schuz:
Nun wenden wir uns alle zu dir hin,
Und flehn dir, Ödipus, o beſter Mann,
Erſinn uns Hülfe! Von den Göttern ſei

v. 45. Die Sfinx, eine geflügelte Jungfrau mit Löwenklauen, Verheererin des Landes um Theben, die nach einem Götterſpruche nur beſiegt werden konnte, wenn das Räzel, welches ſie gab, aufgelöſ't würde. Das that Ödipus.

Sie dir verkündigt, oder lerne ſie
Von Menſchen; denn des Weiſen Rathſchluſs lenkt
Den Ausgang oft, wie wir es ſelber ſah'n.
Wohlan, o beſter aller Sterblichen,
Erhebe wieder vorſichtsvoll das Land,
Deſs Retter du durch Weisheit ehmals warſt.
Laſs die Erinn'rung deines erſten Werks,
Das uns emporhob, nun nicht ſchwinden, wenn
Wir wieder ſinken! Du beherrſchteſt uns
Mit gottgeſandtem Glück; ſei wieder dir
Selbſt gleich! — O ſchöner iſt dein Königsthron
In volkerfüllter als in leerer Stadt.
Wie unnüz iſt die Feſtung und das Schiff,
Wenn ſie verlaſſen ſind und menſchenleer!

ÖDIPUS.

Ach arme Kinder! was ihr flehend wünſcht,
Iſt mir zu wohl bekannt; ich weiſs was euch
Mit Schmerz erfüllt, auch mich erfüllt's mit Schmerz,
Und euer keiner leidet ſo wie ich;

Auf mich dringt alles Leid vereint, das euch
Betrübt, auf mich allein! ach und mein Herz
Beſeufzt zugleich den Jammer unſrer Stadt,
Euren, und meinen! Wenn erwecktet ihr
Vom Schlummer je mich Schlafenden? Ihr
wiſst,
Wie viele Thränen ich vergoſs, wie ich
Der Weisheitspfade keinen unbeirrt
Lieſs. Eine einz'ge Heilung ſpäht' ich aus,
Und that, was ſie gebot: Menökäs Sohn,
Kreon, den Bruder meines Weibes, ſandt'
Ich zu Apollons Püthiſchem Altar,
Zu forſchen, ob von uns durch Wort und That
Die Stadt zu retten ſei; gezählt hab' ich
Die Tag', und zürne ſeiner Säumniſs; denn
Schon länger, als er ſollte, zaudert er.
Kommt er, ſo bin der Frevler gröſster ich,
Thu' ich nicht alles, was der Gott begehrt.

DER OBERPRIESTER.

Du ſprichſt, wie's recht iſt, König! — Siehe
ſchon
Verkünden jene Kreons Ankunft uns.

ÖDIPUS.

O König Föbos! gieb, daſs Glück und Heil
Sein heitres Antliz uns verkündige!

DER OBERPRIESTER.

Froh iſt ſein Anblick, und iſt nicht das Haupt
Des Kommenden mit Lorbeer rund umkränzt?

ÖDIPUS.

Bald wird's uns kund ſein, unſre Worte hört
Er ſchon . . . Du unſre Sorge, Kreon, ſprich,
O welche Götterbotſchaft bringſt du heim?

v. 91. Diejenigen, welche in Delfi einen günſtigen Spruch erhalten hatten, kehrten heim mit Lorbeer bekränzt.

DIE VORIGEN. KREON, UND SEINE BEGLEITER.

KREON.

Erwünſchte! denn was hart uns ſchien, hat oft
Wohlausgeführt, in Segen ſich verkehrt.

ÖDIPUS.

Welch Wort iſt dieſes, das mir weder Furcht
Gebeut, noch Hofnung, das mich ſchwanken läſst?

KREON.

Willſt du's vor aller Ohren hören, ſo
Bin ich bereit, und bin's mit dir zu gehn.

ÖDIPUS.

Sag's allen! Sie ſind's, deren Leiden mich
Mehr, als die Sorge meines Lebens, kränkt.

KREON.

So will ich ſagen, was Apollon ſprach.
Der Gott befahl, o Fürſt, mit lautem Wort,
Das Scheuſal unſers Landes, das wir ſelbſt
Ernähren, zu verjagen, nicht den Fluch
Unheilbar zu erhalten unter uns.

ÖDIPUS.

Und welcher Fluch iſt's? welche Sühnung iſt's?

KREON.

Verbannung, oder Mord des Mörders ſoll
Das Land erlöſen, das die Blutſchuld drückt.

ÖDIPUS.

Weſs Mannes Frevel kündet Föbos an?

KREON.

Lajos war unſer Herrſcher, ehe du
Das Recht verwalteteſt in unſrer Stadt.

ÖDIPUS.

So hört' ich's ſagen; niemal ſah' ich ihn.

KREON.

Apollons Will' iſt, daſs gerochen werd'
An ſeinen Mördern des Erſchlag'nen Blut.

ÖDIPUS.

Wo trägt die Erde ſie? wo ſpähn wir aus
Des alten Frevels unerforſchte Spur?

KREON.

Hier! ſagt Apollon. Was wir ſuchen, wird
Gefunden, das Verſäumte nur entwiſcht!

ÖDIPUS.

Sank Lajos unter ſeiner Mörder Hand
Daheim, auf ſeinem Acker, oder fern?

KREON.

Die Götter zu befragen zog er aus,
So iſt die Sag', und kehrte nicht zurück.

ÖDIPUS.

Hat es kein Weggenoſs geſehn, und nicht
Ein Bote, der bezeuge, was er ſah?

KREON.

Getödtet wurden ſie; nur Einer floh
Aus Furcht, und wuſste Einen Umſtand nur.

ÖDIPUS.

Und welchen? Oft bedarf's nur eines Wort's
Zu forſchen, nur der ſchwächſten Hofnung
Schein.

KREON.

Von Räubern, ſagt er, nicht durch Eines Hand,
Von einer Rotte ſei er umgebracht.

ÖDIPUS.

Wie hätten ohne Reiz des Silbers ſie
Zu einer ſolchen Kühnheit ſich erfrecht?

KREON.

Argwohn war da! allein kein Rächer ſtand
Nach ſeinem Tode je für Lajos auf.

ÖDIPUS.

Und welches Unglück war es, das den Mord
Des Königs zu erforſchen hinderte?

KREON.

Die räzelvolle Sfinx zwang uns auf das
Zu ſchaun, was vor uns lag, uneingedenk
Des Forſchens einer unenthüllten That.

ÖDIPUS.

Von Anbeginn will ich ſie izt erſpähn!
Gerecht iſt Föbos Fodrung, und gerecht
Iſt deine Sorg' um den erſchlag'nen Mann.
Ein Streitgenoſs', ihr ſollt es ſchaun, bin ich,

Des Landes Rächer und des Götterspruchs!
Für keinen fernen Blutsfreund thu' ich das,
Für mich bestraf' ich diese Missethat.
Der Mörder, der ihn schlug, kann er nicht auch
Erheben wider mich dieselbe Hand?
Die Strafe, die ihn rächet, ist mein Schuz. —
Steht eilend auf, o Kinder, leget ab
Die Zweige eures Flehns, versammelt schnell
Das Volk, und nichts bleib' unversucht; es werd'
Entschieden, ob uns Gott aus unsrer Noth
Errettet, oder ob wir untergehn.

(Ödipus geht ab.)

DER OBERPRIESTER.

O Kinder, stehet auf! der König hat
Verkündet, was uns herzugehn bewog.
Föbos, der Geber dieses Spruches, sei
Der Seuche Arzt, der Retter unsrer Stadt.

CHOR.

STROFE.

Lieblich ertönender Götterspruch
Der goldenen Pütho! wer bist du, der

Zu des Ruhms Stäte, der Burg Kadmos, fleugt?
Es ergreift Schauder und Angſt unſer Gebein!

Heilender Föbos, Geneſungsgott!
Die rollenden Stunden, was bringen ſie
Uns von dir? Ahndung, der Hofnung Kind,
Das ihr Schooſs milde gebahr, ſag' es uns an!

GEGENSTROFE.

Pallas Athänä, des Donnerers
Unſterbliche Tochter, und Artemis,
Die du wallſt rund um die Erd', und auch thronſt
Auf des Markts hohem Altar, höret, o hört!

Ihr, die ihr hemmet den Todespfeil,
Erſcheinet, ihr Schweſtern! erſcheine, Gott!
Die ihr einſt löſchtet die Glut, da der Fluch
Sich erhob wider die Stadt, rettet auch izt!

DAS GANZE CHOR.

Kommt, wir erdulden Leiden ohne Zahl!
Es ergreift die Pest das ganze Volk,
Keine Waffe der Weisheit vermag
Zu streiten wider sie!

Der Muttererde Sprösslinge
Welken hinweg, den Wehen der Geburt
Erlieget das gebährende Weib!

Siehe wie einer und wieder einer,
So wie der fittigschwingenden Vögel Schaar,
Und schnell, wie der Flamme ungezähmte Glut,
Zu dem Gestade des Schattengottes stürzt!

Zahllos liegt das unglückselige Geschlecht
Ohne Leichenklag' auf dem Todtengefild'!
Ach! die Weiber und
Die graugelockten Mütter des Volks
Umseufzen mit lautem Jammergeschrei
Die Altäre hie und dort,
Sühnerinnen der Landesnoth!

Wie erſchallet der Päan, und mit ihm
Der ſtöhnenden Wehklage Laut!
O du goldgelockte, ſchöne Tochter Zeus,
Send' uns Hülfe!
Ach und den gräſslichen Aräs, welcher nun
Ohne Schwert und ohne Schild
Wider uns wütet mit flammendem Zorn,
Zwinge zurück, daſs er in ſeiner Flucht
Wende den Rücken unſrer Vaterſtadt;
Treib' ihn, oder in das weite Bett'
Amfitritä's, oder an den unwirthbaren Strand
Von Thrazia's Wogenflut!
Ach! wen die Nacht verſchonet, wider den
Kämpfet der kommende Tag!
Der du das flammende Blizgeſchoſs
Schleuderſt, o Vater Zeus,
Tödte den Würger mit deinem Donnerkeil!
König Apollon, o daſs du
Vom goldenen Bogen vertheilteſt umher
Die nimmerbeſiegten Pfeile, zu retten geſandt!

v. 199. Aräs, Mars, Kriegsgott, Vertilger.

v. 205. Amfitritä, Tochter des Ozeans, Neptuns Weib..

Und o daſs aufflammte wider ihn
Artemis Fackel, mit der
Sie umwandelt Lükia's Berg und Thal!
Goldgekrönter, auch dich,
Der du mit Thebens Namen dich nennſt,
Mänadenführer! rufen wir an,
Bachos, o Geber des Weins,
Komm', und verbrenne mit der Fichte Glut
Dieſen, aller Götter verderblichſten Gott!

v. 221. Bachos ward beſonders in der Peſt angerufen, weil man den Wein für die kräftigſte Arzenei dieſer Krankheit hielte. In Athän wurden zur Peſtzeit die Straſsen mit Wein beſprengt. Cäſars Heer blieb, wie Plutarch erzählt, von dieſer Seuche verſchont, weil er ſeine Krieger viel Wein trinken lieſs. *Güys* führt in ſeinem *Voyage litteraire de la Grece* viele Beweiſe von Perſonen an, die ſich durch Wein gegen die Peſt geſichert haben.

DIE VORIGEN. ÖDIPUS.

ÖDIPUS.

Ihr flehet, und die Götter hören! Wollt
Ihr meiner Rede folgen, und mit mir
Der Seuche wehren, so verheiss' ich euch
Hülf' und Erleichterung in eurer Noth.
Ich bin ein Fremdling dieser Sage, die
Ich euch verkünd', ein Fremdling dieser That,
Die ich umsonst erspähe, beut die Spur
Mir nicht ein Zeichen Söhne Kadmos, selbst
Bin ich, der jüngstgebohrne zwar, doch so
Wie ihr ein Bürger; hört, ihr alle, hört!
Ist jemand unter euch, der wisse, wer
Des Labdakiden Lajos Mörder sei,
Den fodr' ich auf, mir alles kund zu thun;
Und scheuet er die Rüge, so entbind'
Ich ihn des Vorwurfs, und der Thäter soll
Statt aller Straf' aus unserm Lande ziehn.
Kennt jemand einen Fremdling, der die That
Vollbracht hat, o der schweige nicht; sein harrt
Der Lohn, den ich verhiess', und unser Dank.
Schweigt ihr, und fürchtet jemand für sich selbst

Und seinen Freund, und achtet nicht mein Wort,
So höret, was mit ihm mein Vorsaz sei:
Ihn soll, er sei auch wer er sei, kein Mann
Im Lande meiner Macht und meines Throns
Aufnehmen; kein Genosse des Gesprächs
Sei er, der Opfer, des Gebets, und Theil
Hab' er am heil'gen Sühnungswasser nicht;
Verstosen soll ihn jedes Haus! Er ist
Des Landes Scheusal, das der Götterspruch
Aus Pütho's Heiligthum mir offenbart.
Also will ich für's Götterwort, und für
Den todtgeschlag'nen Mann ein Kämpfer sein.
Ich fluche seinem Mörder, Einer nur
Sei der Verheelte, oder mehrere.
Sein jammervolles Leben sei entblöst
Von aller Hülfe, sei ihm eine Last!
Selbst meinem Hause fluch' ich; wärmt er sich
An meinem Herd', auch unbewust mir, doch
Komm' auf die Meinen und auf mich der Bann!
Euch trag' ich diese Sorg' auf, die mich selbst
Betrift, die Götter, und das Vaterland,
Das unter Gottes Fluch verwüstet liegt.
Und hätte Föbos keine Sühnung uns

Geboten, dennoch wär's nicht recht, den Mord
Des Königs und des besten Mannes nicht
Zu rächen, nicht den Thäter zu erspähn.
Ich bin der Rächer! mein ist nun der Thron,
Der ehmals sein war, mein das Bette, mein
Die Gattin seiner Eh', und seine Kinder;
Hätt' über sein Geschlecht ein Unstern nicht
Gewaltet, meine Kinder wären sie.
Nun stürzet Unglück auf des Todten Haupt,
Drum will ich als für meinen Vater für
Ihn streiten, unversucht nichts lassen, bis
Ich hab' erforscht den Mörder, welcher schlug
Den Sohn des Labdakos, vom edlen Stamm
Des Polüdoros, und des Kadmos, und
Agänors, ihres Urerzeugers. — Hört!
Hört, was ich flehe von den Göttern dem,
Der nicht, was mein Befehl gebeut, vollbringt!
Sein Pflugland bring' ihm keine Frucht, sein Weib
Ihm keine Kinder! diese Pest verzehr'
Ihn, oder seiner harr' ein schlimm'rer Tod!
Euch andern Kadmossöhnen, denen dies
Gefällt, euch schüze die Gerechtigkeit,
Und alle Götter segnen ewig euch!

CHOR.

Daſs uns dein Fluch nicht treffe, wollen wir
Dir, König, ſagen, daſs wir weder ſelbſt
Ihn tödteten, noch können, wer ihn ſchlug,
Verkünden: Föbos, der die Forſchung heiſcht,
Der zeige ſelber uns den Schuldigen!

ÖDIPUS.

Ihr redet wahr; allein die Götter zwingt,
Geſtatten ſie's ihm nicht, kein Erdenmann.

CHOR.

Ein zweites Wort zu reden iſt's vergönnt?

ÖDIPUS.

Wär's auch das dritte, ſo verſchweigt es nicht.

CHOR.

So wie der hohe Föbos ſelbſt, ſo ſchaut
Teireſias auch in die Zukunft ein.

v. 300. Teireſias, der Sohn der Nümfe Chariklo, ſahe Pallas im Bade, und ward blind, nach dem Geſeze des Schickſals. Die Göttin erbarmte ſich der klagenden Mutter, und weihte ihn zum heiligen Seher der Zukunft, dem auch unter den

Wenn einer ihn befragte, warlich er
Vernähm', o König, was du wiſſen willſt.

ÖDIPUS.

Auch das iſt nicht verſäumt: auf Kreons Rath
Sind ſchon zween Boten hingeſandt; und daſs
Er noch nicht bei uns ſei, deſs wundr' ich mich.

CHOR.

Der andern Red' iſt eitel und iſt leer.

ÖDIPUS.

Weſs Red'? ich ſpähe jedes Menſchen Wort.

CHOR.

Von Wandrern, ſagt man, ſei er umgebracht.

ÖDIPUS.

So heiſst's, doch keinen ſeh' ich, der es ſah.

CHOR.

Iſt er nicht leer von aller Furcht, ſo wird
Er nun nicht harren, bis der Fluch ihn trift.

Schatten Weisheit bleiben, und den ſelbſt des Tartaros Fürſt ehren ſollte.

Siehe meine Überſezung von *Kallimachos Hymnus an die badende Pallas.*

ÖDIPUS.

Der ſcheut nicht Worte, der die That nicht ſcheut.

CHOR.

Der Offenbarer nah't! Sie leiten her
Den Seher Gottes, dem im Herzen, ihm
Allein von allen Menſchen, Wahrheit wohnt.

DIE VORIGEN. TEIRESIAS, GEFÜHRT VON EINEM KNABEN.

ÖDIPUS.

O Seher, du, dem nichts verborgen iſt
Von Allem, lernbar ſei's, es ſei verhüllt
Mit heil'ger Hülle, ſei im Himmel, ſei
Auf Erden! ſehlos biſt du zwar, doch ſchaut
Dein Geiſt die Noth, aus der nur du allein,
O Helfer, dem wir flehn, uns retten kannſt.
Föbos, vielleicht haſt du gehört, daſs wir
Ihm Männer ſandten, gab uns dieſen Spruch:
Die einz'ge Löſung von der Seuche ſei,
Wenn wir erforſchten Lajos Mörder, ſie
Erwürgten, oder ſtraften mit dem Bann.

Hat dich's der Vogel, oder hat es dich
Ein andrer Pfad der Seherkraft gelehrt,
So neid' uns nicht die Wahrheit! Bringe Heil
Dir ſelbſt, dem Vaterland', und mir! ſei du
Des Todten Sühner, der um Rache ruft!
Wir leben nur in dir! Der Menſchen Heil
Zu ſeyn, wer's kann, der Werke ſchönſtes iſt's!

TEIRESIAS.

Ach! ach! wie ſchrecklich iſt's, zu wiſſen, was
Dem Wiſſenden nicht frommt! ich wuſst' es, ich
Unglücklicher! o wär' ich fern von hier!

ÖDIPUS.

Was iſt's, warum nah'ſt du ſo kummervoll?

TEIRESIAS.

Entlaſs mich heim! wenn du gehorchſt, wirſt du
Dein Schickſal leichter tragen, und ich meins.

ÖDIPUS.

Du heiſcheſt Unrecht, liebſt die Stadt nicht, die
Dich nährte, wenn du ſie des Heils beraubſt.

TEIRESIAS.

Du redeſt ſo nicht, wie's für dich geziemt;
Ich ſchweig', um nicht zu büſsen ſo wie du.

CHOR.

O bei den Göttern! weiſst du's, ſo verſtoſs'
Uns nicht, wir alle flehen knieend dir.

TEIRESIAS.

Ihr alle ſeid bethört! Ich werde nie
Zu deinem Unglück öſnen meinen Mund.

ÖDIPUS.

Was? o du weiſst's, und redeſt nicht? willſt du
Verrathen uns, vertilgen unſre Stadt?

TEIRESIAS.

Ich will nicht meinen, will nicht deinen Schmerz:
Du klagſt umſonſt mich an, ich ſag' es nicht.

ÖDIPUS.

Du aller Böſen Böſeſter! wär' ich
Ein Stein, du reizteſt meinen Zorn! Sagſt du's
Noch nicht, bleibſt ewig unerweichbar hart?

TEIRESIAS.

Du tadelſt meinen Zorn; doch den, der dir
Im Herzen wohnet, ſiehſt du nicht, und ſchiltſt!

ÖDIPUS.

Wen würde deine Rede nicht, und nicht
Der Hohn entflammen, den du zeigſt der Stadt?

TEIRESIAS.

Was kommen ſoll, das kommt, verſchweig' ich's gleich.

ÖDIPUS.

Was iſt's, das kommt? Verkünden muſst du's uns.

TEIRESIAS.

Mehr ſag' ich nicht: gelüſtet dich's, ſo mag
Dein Zorn ergrimmen mit empörter Wut.

ÖDIPUS.

Nun will ich nichts verſchweigen, und mein Zorn
Soll alles ſagen. Wiſſe, daſs ich dich
Des Mordes Heeler glaube! ſchuldlos iſt
Nur deine Hand; und ſäh dein Auge, ſo
Wärſt du allein der Thäter: wiſſe das!

TEIRESIAS.

Recht wohl! Ich ſage dir, der Fluch, den du
Verkündet haſt, triſt dich: von heute darfſt
Du nicht mit jenen reden, nicht mit mir;
Denn du biſt's, deſſen Blutſchuld uns verfolgt!

ÖDIPUS.

So ſchaamlos wagſt du deine Rede zu
Verdrehn! doch wähnſt du ſtraflos zu entfliehn?

TEIRESIAS.

Die Wahrheit, die ich ehr', iſt ſich'rer Schuz!

ÖDIPUS.

Wer lehrt ſie dich? traun, nicht die Seherkunſt!

TEIRESIAS.

Du ſelbſt, du zwangſt mich, dir ſie kund zu thun.

ÖDIPUS.

Daſs ich's verſtehe, ſag' es einmal noch.

TEIRESIAS.

Verſtandſt du's nicht? frägſt du, um mich zu
fahn?

ÖDIPUS.

Wüſst' ich's, ſo fragt' ich nicht: drum wiederhol's.

TEIRESIAS.

Des Mannes Mörder, den du ſuchſt, biſt du!

ÖDIPUS.

Der Frevel deiner Zunge komm' auf dich!

TEIRESIAS.

Soll ich dir ſagen, was noch mehr dich kränkt?

ÖDIPUS.

Sprich was du willſt; Geſchwäz iſt was du ſagſt.

TEIRESIAS.

Mit deinen Lieben lebſt du unbewuſst
Ein ſchnödes Leben, ſiehſt dein Unglück nicht!

ÖDIPUS.

Noch immer hofſt du ſtraflos zu entfliehn?

TEIRESIAS.

Ja! wenn der Wahrheit Stärke was vermag!

ÖDIPUS.

Das thut ſie; aber wahrheitsleer biſt du,
Blind iſt dein Aug', und ſinnlos Ohr und Geiſt.

TEIRESIAS.

Unglücklicher, du rügſt an mir, was bald
An dir von keinem ungerüget bleibt.

ÖDIPUS.

Die Blindheit iſt dein Schuz! du ſollteſt ſonſt
Uns andern Sehenden nie ſchaden mehr!

TEIRESIAS.

Mein Schickſal iſt's nicht, unter deiner Hand
Zu ſinken. Föbos waltet über mich.

ÖDIPUS.

Hat Kreon das erſonnen, oder du?

TEIRESIAS.

Nicht Kreon, du biſt deines Unglücks Schuld.

ÖDIPUS.

O Reichthum, Herrſchaft, und o Weisheit du,
Der Gaben ſchönſte, unſers Lebens Glück,
Wie lau'rt auf euch der immerwache Neid!
Wenn ſelbſt von dieſem Thron, auf den die Stadt

Freiwillig mich geſezt hat, den ich nicht
Erflehte, Kreon, der mein Freund einſt war,
Schlau mich zu ſtürzen ſtrebt, und wider mich
Den Lügenſeher, Täuſchungsſchalk empört,
Deſs blödes Auge ſich nur öfnet für
Gewinn, der ſehlos für die Wahrheit iſt! —
Und ruht auf dir der Sehergeiſt? warum,
Als uns die ſchnöde Sängerin ihr Lied
Sang, war dein Zauber nicht des Bürgers Troſt?
Doch hätten ihre Räzel wohl bedurft,
Nicht eines Mannes, wie ihn jeder Weg
Uns bietet, ſondern hoher Weisſagung.
Da ſchwieg dein Mund, da gab kein Vogelflug
Der Kundſchaft Offenbarung, und kein Gott;
Da kam ich ungeweihter Ödipus,
Und mein Verſtand, nicht meine Kunde, hieſs
Sie ſchweigen, ich, den du verſtoſsen willſt,
Auf daſs du Kreons Thron der nächſte ſeiſt.
Mir aber ahndet, dein Gehülf' und du,
Ihr werdet's büſsen, wenn ihr mich verſtoſst;
Und ſchwächte dir dein Alter den Verſtand
Nicht ſchon, du ſollteſt leidend es bereun!

CHOR.

Uns ſcheint, daſs ihr im Zorne, du, o Greis,
Und du, o König, eure Worte ſprecht;
So ziemt ſich's nicht! die Pflicht gebeut den Sinn
Des Götterſpruchs zu ſpähn und zu erfüll'n.

TEIRESIAS.

Zwar biſt du König, dennoch hab' ich, gleich
Wie du, der Red' und Gegenrede Recht.
Ich bin Apollons Diener, deiner nicht;
Und Kreon iſt der Fürſt nicht, der mich ſchüzt.
Du ſchiltſt mich blinden Mann, doch ſag' ich dir,
Du Sehender, du ſiehſt dein Unglück nicht,
Siehſt nicht, mit wem du hauſeſt, wo du lebſt!
Weiſst du, weſs Bluts du biſt, der Deinen Feind,
Die ſchon dort unten und die hier noch ſind?
Dir folgt der Mutter und des Vaters Fluch
Mit raſchem Fuſs, und drängt dich rechts und links.
Bald ſtöſst er dich aus deiner Stadt, und bald
Deckt Finſterniſs den Blick des Sehenden!
Ach welcher Berg und welches Ufer wird
Von deinem Jammer nicht erſchall'n, wenn du

Vernimmſt, an welche Scheiterklippe dich
Aus günſt'ger Schiffahrt deine Ehe trieb?
Du ſchauſt die Flut der Qualen nicht, die ſchon
Zugleich auf dich und deine Kinder ſtürzt!
Nun wüte wider Kreon, wenn du's willſt,
Und wider mich, denn ſchlimmer war als du
Der Menſchen keiner, den die Rache traf.

ÖDIPUS.

Noch duld' ich's dich zu hören? Säumſt du noch,
Elender, hebeſt dich nicht weg, und gehſt
Aus meinem Hauſe wieder endlich heim?

TEIRESIAS.

Ich bin gekommen, weil du ſelbſt mich riefſt.

ÖDIPUS.

Hätt' ich gewuſst, daſs Narrentheidinge
Dein Ausſpruch ſei, dich hätt' ich nicht begehrt.

TEIRESIAS.

Dir dünkt ich ſei ein Thor, doch denen, die
Dich zeugten, dünket daſs ich weiſe ſei.

(Er will weggehen.)

ÖDIPUS.

Nicht weiter! — Sage, wer hat mich gezeugt?

TEIRESIAS.

Dich zeuget dieſer Tag, und tödtet dich!

ÖDIPUS.

Wie räzelhaſt du ſprichſt, und wie verhüllt!

TEIRESIAS.

Biſt du der beſte Räzeldeuter nicht?

ÖDIPUS.

Du tadelſt das, warum mir Preis gebührt.

TEIRESIAS.

Dein eignes Glück wird dein Verderben ſein.

ÖDIPUS.

Was kümmert's mich? ich rettete die Stadt.

TEIRESIAS.

So geh' ich weg. — Du, Knabe, leite mich!

ÖDIPUS.

Er leite dich, denn deine Gegenwart
Verwirrt uns, keiner grämt ſich, wenn du gehſt.

TEIRESIAS.

Ich hab's geſagt, warum ich kam, und geh'
Furchtlos von hinnen; du vermagſt mich nicht
Zu kränken. Hör', ich ſage dir: der Mann,
Der Lajosmörder, den du drohend und
Mit Heroldſtimme ſucheſt, der iſt hier!
Dem Namen nach ein Fremdling, in der That
Ein eingebohrner Kadmosſohn; er wird
Dem Wehe nicht entfliehn; vom Sehenden
Wird er ein Blinder, und vom reichen Mann
Ein Bettler, wird im Fremdlingslande mit
Dem Pilgerſtabe prüfen ſeinen Pfad.
Denn kund wird's allen werden, daſs er ſei
Der Bruder ſeiner Kinder und zugleich
Ihr Vater, ſeiner Mutter Ehemann
Und Sohn, und ſeines Vaters Weibgenoſs'
Und Mörder! Gehe heim, und forſche nach!
Find'ſt du, daſs ich dich täuſche, o ſo ſprich,
Daſs ich unkündig ſei der Weisſagung!

(Teireſias wird weggeführt, Ödipus geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Wer iſt's, den Pütho's Föbosbegeiſterter
Altar den gröſsten aller Verbrecher nennt,
Der die unſäglichſte der Frevel-
Thaten mit blutiger Fauſt vollbracht hat?

Der Rache Stund' iſt Fleucht mit des Stur-
mes Eil',
Ihr, ſeine Roſſe! wenn ihr ihn retten wollt! —
Der Rache Stund' iſt da! beflügelt,
Roſſe des Fliehenden, eure Hufe!

Schon ſtürmt in Götterrüſtung einher auf ihn
Zeus Sohn, und ſchwinget drohend ſein Bliz-
geſchoſs,
Und ſeinem Fuſstritt folgt die ſtrenge,
Nie ſich erbarmende Schickſalsgöttin!

ERSTE GEGENSTROFE.

Vom ſchneebedeckten Gipfel Parnaſſos ſcholl
Des Gottes Stimme; ſchnell, wie der Flamme
Glut

Sich hebt und ſchwinget, drang des Wortes
Lautes Gebot in die fernen Thale:

Daſs jeder ihn erſpähe, den fliehenden
Verbrecher, welcher, wie der verfolgte Stier,
Von Kluft zu Kluft, von Klipp' auf Klippe
Irrt, und nach heelendem Schirme lechzet.

Umſonſt! der Fuſs des Jammergefolterten
Erſtrebt umſonſt die Wüſten der Einſamkeit!
Apollons Götterſpruch iſt ewig,
Ach! und umrauſcht ihn mit Höllenſchrecken!

ZWOTE STROFE.

O welche Greuel decket das Donnerwort
Des weiſen Sehers auf, den der Vogel lehrt!
Zu glauben, wer vermag's? zu leugnen,
Wer? O es ſchwanket und ſchweigt der Ausſpruch.

Der Hofnung Schwingen heben uns hoch empor,
Doch Nächte ſchaun wir vor uns und hinter uns! —

Sagt, flammte jemals Zwietracht zwiſchen
Labdakos Blut und Polübos Blute?

Der Sage Stimme ſollte des Frevels ihn
Verdammen? Öfnen ſollten wir ihr das Ohr?
Und wider Ödipus? und ſollten
Späher des heimlichen Mordes werden?

ZWOTE GEGENSTROFE.

Kronion iſt, und Föbos Apollon iſt
Allſehend; offenbar und enthüllet liegt
Des Menſchen That vor ihren Blicken:
Aber der Seher? ob ihm, der Menſch iſt,

Der Zukunftskunde mehr die Unſterblichen
Als uns verliehen? — Gaben der Weisheit ſind
Zwar mannigfaltig, doch es ſchweigt vom
Geiſte des Schauers der Wahrheit Urtheil.

Geprüfte Rüge zeug', eh der Argwohn Ihn
Des Frevels zeihet! Hat ihn mit Ruhme nicht
Die Fittigſchwebende gekrönt, und
Blühte durch ihn nicht des Landes Segen?

v. 517. Polübos, König von Korinth, der vermeinte Vater des Ödipus.

KREON. DAS CHOR.

KREON.

Mich hat, ſo hör' ich, Bürger dieſer Stadt,
Mit herbem Wort der König angeklagt;
Das duld' ich nicht. Hier bin ich; und wenn er
Mich zeiht, daſs ich die Landesnoth durch Wort
Und Werk vergröſsert habe, o ſo tilgt
Die Schmach, die ich ertrage, mir die Luſt
Des längern Lebens; denn gering iſt nicht
Der Tadel, den ſein arger Leumund mir
Erregt, der mich als Böſewicht bei euch,
Bei meinen Freunden und der Stadt verſchreit.

CHOR.

Vom Zorn bemächtigt, iſt der Vorwurf ihm
Vielleicht entflohen, den er ſelbſt nicht glaubt.

KREON.

Woher erhellte, daſs, durch meinen Rath
Gereizt, der Seher Lügenworte ſprach?

CHOR.

Der König ſagt's; wir wiſſen nicht, warum.

KREON.

War Ernst in seinem Herzen, seinem Blick,
Als mich der Vorwurf seines Argwohns traf?

CHOR.

Wir wissen's nicht; was unsre Fürsten thun,
Ist uns nicht kund; doch sieh', er tritt heraus.

DIE VORIGEN. ÖDIPUS.

ÖDIPUS.

Du bist's? was? du kommst selbst? so schaamlos ist
Dein Antliz, dass du meinem Hause nah'st,
Du offenbarer Lajosmörder und
Du offenbarer Räuber meines Throns!
Sprich, bei den Göttern! wähntest du, ich sei
Ein Feiger und ein Thor, als du's ersannst,
Und dass ich, da dein Werk im Finstern schlich,
Es nicht erspäh'n, es nicht bekämpfen würd'?
Ist thöricht nicht dein Vorsaz, anhanglos
Und ohne Freund zu streben nach dem Thron,
Den nur der Reichthum und die Meng' erjagt?

KREON.

Weisst du, was dir gebührt? Du hast geredt;
Nun hör' und richte, wenn du alles weisst.

ÖDIPUS.

Du grosser Redner, taub bin ich für dich;
In deinem Herzen find' ich Hass und Groll.

KREON.

Das Eine höre, was ich sagen will.

ÖDIPUS.

Das Eine sage nicht, dein Herz sei gut.

KREON.

Wähnst du, es sei des Übermutes Troz
Ein treflich Ding, so ist dein Irrthum gross.

ÖDIPUS.

Wähnst du das Unrecht nicht zu büssen, das
Du deinem Blutsfreund thust, so irrst du dich.

KREON.

Ich bin gesinnt wie du; doch sage mir,
Was ist das Unrecht, das du leiden musst?

ÖDIPUS.

Warſt du es, oder nicht, der mich bewog
Zu ſenden nach dem hochgeprieſ'nen Mann?

KREON.

Ich that's, und gleicher Meinung bin ich noch.

ÖDIPUS.

Wie lange Zeit iſt's ſchon, daſs Lajos einſt — —

KREON.

Daſs er? Was meinſt du? ich verſteh dich nicht.

ÖDIPUS.

Daſs er verſchwand, von Mördern umgebracht?

KREON.

Vor langer, alter Zeit iſt das geſchehn.

ÖDIPUS.

Trieb damals ſchon der Seher ſeine Kunſt?

KREON.

Er war ſo weiſ' und ſo geehrt wie nun.

ÖDIPUS.

Erwähnt' er meines Namens damals ſchon?

KREON.

Niemals, ſo viel ich weiſs, ich hört' es nie.

ÖDIPUS.

Habt ihr dem Morde nimmer nachgeforſcht?

KREON.

Wohl nachgeforſcht! doch alles war umſonſt.

ÖDIPUS.

Warum verſtummte da des Weiſen Mund?

KREON.

Ich ſchweige ſtets von dem, das ich nicht weiſs.

ÖDIPUS.

Wofern du klug biſt, ſagſt du was du weiſst.

KREON.

Was meinſt du? Wüſst' ich's, ſo verſchwieg' ich's nicht.

ÖDIPUS.

Hätt'ſt du dich nicht mit ihm verbündet, nie
Hätt' er des Mordes mich beſchuldiget.

KREON.

Du weiſst es ſelber, was er ſprach: ich muſs
Von dir es forſchen, und nicht du von mir.

ÖDIPUS.

So forſch'! als Mörder findeſt du mich nicht.

KREON.

Iſt meine Schweſter nicht dein Eheweib?

ÖDIPUS.

Auf deine Frage ſag' ich dir nicht nein.

KREON.

Du herrſcheſt gleich wie ſie in unſrer Stadt?

ÖDIPUS.

Doch was ſie will, das ſteht ihr zu Gebot.

KREON.

Sollt' ich nicht unter euch der Dritte ſein?

ÖDIPUS.

Nun zeigſt du dich als einen argen Freund!

KREON.

Nein! wenn du's ſo wie ich erwegen willſt.
Zuerſt betrachte: würde jemand wol

Des Throns und aller Schrecken, die er giebt,
Begehren, und nicht lieber ohne Furcht
Der Ruhe pflegen, wäre die Gewalt
Ihm dennoch gleich? Mir ſelbſt iſt's nicht ſo werth
Ein König ſein, als das, was Königen
Gebührt, zu thun, und der beſcheid'ne Mann
Denkt ſtets alſo: und hab' ich nicht durch dich
Was ich verlang', und alles ohne Furcht?
Herrſcht' ich, wie viel müſst' ich unwillig thun?
Wie könnte wol die Königswürde mir,
Als kummerloſe Herrſchaft, ſüſser ſein?
O nein, ſo thöricht bin ich nicht, daſs ich
Nicht wählte, was mir beſſern Nuzen bringt!
Nun bin ich aller Freund, mit Lieb' empfängt
Mich jeder, und wer dein bedarf, der fleht
Mich an, und du gewähreſt alles ihm;
Wie ſollt' ich jenes wählen, dies verſchmähn?
Deſs Herz iſt böſe, deſſen Wahl hier ſchwankt.
Ich habe dieſen Rathſchluſs nicht gehegt,
Und möchte keines Andern Helfer ſein.
Willſt du erforſchen, ob gegründet iſt
Dein Argwohn, gehe hin gen Pütho, frag',
Ob ich des wahren Spruchs Verkünder ſei,

Und trifft du mit dem Zeichendeuter mich
Im Bunde, nicht allein sprichst du alsdann
Mein Todesurtheil, selber sprech' ich's auch.
Lass deinen Argwohn nicht mein Richter sein;
Gerecht ist's nicht, den guten bös', und gut
Den bösen Mann zu nennen ungeprüft.
Und minder strafbar ist nicht, wer den Freund
Verstösst, als wer sich selbst das Leben raubt.
Das wird die Zeit dich lehren; sie nur stellt
Den Redlichen in seiner Unschuld dar,
Den Bösen aber zeigt ein einz'ger Tag.

CHOR.

Wahr ist's! o König, hüte dich, dass du
Nicht strauchelst: übereiltes Urtheil irrt!

ÖDIPUS.

Wenn jemand eilend arge List ersinnt,
So muss ich eilend sein auf Rath bedacht;
Denn bleib' ich ruhig, so vollbringet er
Sein Werk, und Untergang steht mir bevor.

KREON.

So ist dein Will', es treffe mich der Bann?

ÖDIPUS.

Nicht deine Flucht begehr' ich, deinen Tod!

KREON.

Wenn wirst du zeigen deines Hasses Grund?

ÖDIPUS.

Du giebst nicht nach, und unterwirfst dich nicht?

KREON.

Ich sehe nicht, dass du so weise seist.

ÖDIPUS.

Ich strebe nur für mich.

KREON.

So thu' ich auch.

ÖDIPUS.

Du böser Mann!

KREON.

Wie, wenn du's nicht durchschaust?

ÖDIPUS.

Gehorchen musst du deinem Könige.

KREON.

Doch nicht, gebietet er, was Unrecht iſt.

ÖDIPUS.

O Kadmosſtadt!

KREON.

So theuer mir als dir!

CHOR.

O Fürſten, ſchweigt! es tritt aus dem Pallaſt
Die Königin zu guter Stund' hervor;
Nun ziemt es euch zu hemmen euren Zwiſt.

DIE VORIGEN. JOKASTÄ.

JOKASTÄ.

Was iſt's, o Männer, welchen thörichten
Aufruhr erreget eure Zunge? ſeid
Ihr ſchaamlos, jezt in unſers Landes Noth
Euch deſs zu kümmern, was nur euch betrift?
Du komm in's Haus, du, Kreon, gehe heim!
Mehrt nicht durch euren Zwiſt des Volkes Schmerz!

KREON.

O Schweſter, dein Gemahl verfolget mich
Mit Grauſamkeit; von zweien hat er eins
Mir zuerkannt, Verbannung oder Tod.

ÖDIPUS.

Wahr iſt's, o Weib, ich hab' entdeckt, daſs er
Mir nach dem Leben ſteht mit arger Liſt.

KREON.

Mich treffe Gottes Fluch und tödte mich,
Wenn mein die That iſt, deren du mich zeihſt!

JOKASTÄ.

O bei den Göttern! glaube was er ſagt,
Und ſchaudre für den Eidſchwur, den er ſchwört,
Wenn du dein Weib und dieſe Männer liebſt!

CHOR.

O beuge deinen Willen, höre ſie!

ÖDIPUS.

Was iſt's, das ihr begehrt, was ſoll ich thun?

CHOR.

Vertrau dem Mann, der immer weiſe war,
Und den der Eid noch mehr zur Wahrheit zwingt.

ÖDIPUS.

Doch wiſst ihr, was ihr wollt?

CHOR.

Wir wiſſen's wohl!

ÖDIPUS.

Was iſt's?

CHOR.

Daſs du mit eitlem Argwohn nicht
Verdammeſt deinen unbeſcholt'nen Freund.

ÖDIPUS.

So wiſſet, wenn ihr das begehrt, ſo wollt
Ihr meinen Bann, ſo wollt ihr meinen Tod.

CHOR.

STROFE.

Nein, bei Hälios, nein! Aller Unſterblichen
Reigenführer! der Fluch treff' uns Verſtoſsene
Von den Göttern und Freunden,
Wenn uns dieſer Gedanke kam!

v. 684. Hälios, der Sonnengott.

Wir Unseligen! ach tief in der Seele schmerzt
Uns das jammernde Land! Leiden erheben sich
Stets auf Leiden, und neue
Noth vereint sich mit alter Noth!

ÖDIPUS.

So geh' er ungestraft, wenn das Geschick
Tod oder Landesbann für mich bestimmt!
Nur euer Mund ist's, der mein Herz erweicht,
Nicht Kreon; wo er sei, folgt ihm mein Hass.

KREON.

Dein Schonen selbst ist Hass! Wie wird dein Zorn
Dich drücken, hat er endlich ausgetobt!
Ein Herz wie dein's ist seine Rache selbst.

ÖDIPUS.

(zu Kreon.)

Und du verlässt mich nicht, gehst nicht von hier?

KREON.

Ich eile weg; nur du verkennest mich.
Die Männer unsrer Stadt thun nicht also.

(Kreon geht ab.)

CHOR.

Was ſäumſt du, Weib? Geleit' ihn in das Haus.

JOKASTÄ.

Doch lehret mich vorher, was hier geſchah.

CHOR.

Ein dunkler Argwohn ſchlich in ihre Red',
Und beiſsend iſt des falſchen Vorwurfs Zahn.

JOKASTÄ.

War wechſelſeitig die Beſchuldigung?

CHOR.

Ja warlich!

JOKASTÄ.

Und was war der Grund des Zwiſts?

CHOR.

An unſrer Landesnoth genüg' uns! Laſs
Den Hader ruhn, der nun geendet iſt.

ÖDIPUS.

Wohin verirrt ihr, weiſe Männer, euch?
Ihr nehmt euch mein nicht an, und kränkt mein Herz.

CHOR.

GEGENSTROFE.

Oft bezeugten wir's ſchon, König, und abermal
Wiederholen wir dir's: Thorheit und Täuſcherei
Wär' es, wollten wir trennen
Unſer Loos von dem deinigen.

Auf den Fluthen der Noth irrte das liebe Land;
Du wardſt Steurer, und ſchnell wehten ihm günſtige
Winde; ſei du des Volkes
Retter wieder, wenn du's vermagſt!

JOKASTÄ.

Sprich, bei den Göttern! welche Urſach' iſt's,
Die dir erregte deinen groſsen Zorn?

ÖDIPUS.

Dir, denn vor allen ehr' ich dich, o Weib,
Vertrau' ich Kreons Argliſt wider mich.

JOKASTÄ.

So rede, wenn dein Vorwurf Wahrheit iſt.

ÖDIPUS.

Er ſagt, daſs ich des Lajos Mörder ſei.

JOKASTÄ.

Weiſs er's von andern, iſt's ihm ſelbſt bekannt?

ÖDIPUS.

Den Unglücksſeher hat er hergeführt,
Der kein Gebiſs für ſeine Zunge kennt.

JOKASTÄ.

Sei unbekümmert über dich, und ſchweig'
Und höre. Wiſſe, daſs der Sterblichen
Nicht Einer habe wahre Seherkraft;
Davon ſollſt du die hellſten Zeichen ſehn.
Es kam an Lajos einſt der Götterſpruch,
Von Föbos, oder ſeinen Prieſtern nur:
Sein Schickſal ſei's, zu ſterben durch den Sohn,
Dem er der Vater, ich die Mutter ſei;
Da ihn doch Räuber, alſo ſpricht die Sag',
Auf dreigeſpalt'nem Heerweg mordeten.
Als ihm der Sohn gebohren, lieſs er ihn,
Drei Tage noch nicht alt, die Füſse feſt
Geſchnürt mit Riemen, in des Forſtes Graun

Ausſezen — So hat's Föbos alſo nicht
Erfüllt, daſs er ein Vatermörder ſei,
Und Lajos Angſt für dieſen Sohn war leer.
Das ſind die Worte, die ein Seher ſpricht!
O achte nicht auf ſie; denn leicht iſt's Gott,
Uns, was wir wiſſen ſollen, kund zu thun.

ÖDIPUS.

In welches Irrſal leiten mich, o Weib,
Die Worte, die ich hör'; es ſchlägt mein Herz!

JOKASTÄ.

Von welcher Sorg' ergriffen ſagſt du das?

ÖDIPUS.

Mich dünkt, du ſagteſt, Lajos ſei erwürgt,
Wo in drei Pfade ſich der Heerweg theilt?

JOKASTÄ.

So ging die Red' einſt, und noch ſchweigt ſie nicht.

ÖDIPUS.

Wo war's, daſs dieſe Frevelthat geſchah?

JOKASTÄ.

Das Land heiſst Fokis, und der Scheideweg
Führt hier gen Delfi, dort gen Daulia.

ÖDIPUS.

Seit es geſchah, wie lange Zeit iſt's her?

JOKASTÄ.

Kurz ehe du auf dieſes Landes Thron
Dich ſezteſt, ward es kund in unſrer Stadt.

ÖDIPUS.

Zeus! was haſt du beſchloſſen über mich?

JOKASTÄ.

Was iſt's, das du in deiner Seele hegſt?

ÖDIPUS.

O forſche nicht! — Doch Lajos von Geſtalt
Wie war er, welches Alters Kraft war ſein?

JOKASTÄ.

Hoch war ſein Wuchs, das erſte Silberhaar
Sproſst' ihm hervor, und ähnlich ſah' er dir.

ÖDIPUS.

O wehe, weh'! ich rufte, wie mir ſcheint,
Auf mich unwiſſend Gottes Rachefluch!

JOKASTÄ.

Was ſagſt du? — O mir grau't bei deinem Blick!

ÖDIPUS.

Wie fürcht' ich, daſs des Sehers Auge nur
Zu deutlich ſah! — Noch ein's enthülle mir.

JOKASTÄ.

Ich ſchaudre, dir zu ſagen, was ich weiſs.

ÖDIPUS.

Verreiſt' er unbegleitet; war um ihn
Ein Zug Gewafneter, wie Fürſten ziemt?

JOKASTÄ.

Als Fünfter ging ein Herold in der Schaar,
Und Lajos ſaſs im Wagen ganz allein.

ÖDIPUS.

O wehe! nun iſt alles meinem Blick
Durchſchaubar! Doch, wer ſprach der Botſchaft Wort?

JOKASTÄ.

Ein Diener, der allein entronnen war.

ÖDIPUS.

Will das Geſchick, daſs er zu Hauſ' izt ſei?

JOKASTÄ.

Nein, denn als er nach Lajos Tode dich
Als Haupt des Volks bei ſeiner Rückkunft ſah',
Ergriff er meine Hand, und flehte ſehr,
Daſs ich auf's Feld ihn ſenden möchte, dort
Zu hüten meine Herden, und daſs er
Nicht oft erſcheinen müſste in der Stadt;
Ich ſandt' ihn alſo, denn der treue Knecht
War's werth, und hätte gröſsern Lohn verdient.

ÖDIPUS.

O mache, daſs er eilend bei uns ſei!

JOKASTÄ.

Wie du's begehrſt; doch ſage mir, warum?

ÖDIPUS.

Ich fürchte für mich ſelbſt, daſs mir zu viel
Geſagt ſei, drum verlang' ich ihn zu ſehn.

JOKASTÄ.

So ſoll er kommen. Doch bin ich nicht werth
Zu wiſſen, König, was dir Kummer macht?

ÖDIPUS.

Dir ſei die Furcht und dir die Hofnung nicht
Verborgen: wem vertraut' ich lieber wol
Die Angſt, die mir mein Schickſal giebt, als dir?
Mein Vater war Polübos von Korinth,
Und meine Mutter war die Doriſche
Meropä; unter meinen Bürgern ſchien
Ich hochberühmt, bis mich ein Schickſal traf,
Das ſtaunenswürdig zwar, allein doch nicht
So ſehr verdiente meine Achtſamkeit.
Mich nannte bei des Gaſtmahls Schwelgerei
Ein Trunkner meines Vaters falſchen Sohn:
Mein Grimm entbrannte, kaum vermocht' ich ihn
Zu halten, bis der Tag geendet war.
Des andern Morgens nah't' ich klagend mich
Dem Vater und der Mutter, und beſtand
Auf Rechenſchaft: ſie zürnten ob der Schmach,
Und ſchalten auf das Wort des Läſterers.
Troſt war mir ihre Liebe zwar; allein

Es ſtach mir tief in's Herz der Stachel ſtets.
Da pilgert' ich, den Eltern unbewuſst,
Nach Pütho; aber Föbos würdigte
Mich keiner Antwort deſſen, ſo ich frug;
Doch Elend offenbarte mir ſein Spruch,
Und Greuel, daſs ich meiner Mutter Bett
Beflecken, und ein ſchändliches Geſchlecht
Erzeugen, aller Menſchen Fluch, und auch
Des eig'nen Vaters Mörder würde ſein.
Als ich's vernahm, durchwandert' ich Korinths
Gebiet, geleitet von den Sternen, floh,
Und wähnte zu entfliehn dem Frevel, den
Apollon drohte; irrend kam ich hin,
Wo du mir ſagſt, der König ſei erwürgt.
Ich will, o Weib, die Wahrheit dir geſtehn:
Da, wo auf meiner Reiſe ſich der Weg
Zu dreien Pfaden ſpaltet, zogen mir
Entgegen, erſt ein Herold, dann ein Mann
Auf einem roſsbeſpannten Wagen, wie
Du ihn mir mahlſt. Der Herold und der Greis
Verdrängten mit Gewalt mich aus der Bahn;
Den Führer, der mich ſtieſs, ſchlug ich im Zorn.
Als drauf der Greis erblickte, daſs ich mich

Dem Wagen nah'te, nahm er's wahr, und ſchlug
Zweimal mein Haupt mit ſeinem Treiberſtab.
Die Buſse war der That nicht gleich! denn ſchnell,
Von meinem Stecken, und von dieſer Hand
Getroffen, ſtürzt' er rücklings von dem Siz.
Ich tödtete ſie alleſamt — Ach, wenn
Gemeinſchaft zwiſchen ihm und Lajos war,
Wer iſt unſeliger, als dieſer Mann!
Wer ward den Göttern mehr verhaſst gezeugt?
Denn nicht der Fremde, nicht der Bürger darf
Ihn hauſen, mit ihm pflegen des Geſprächs,
Muſs ihn verſtoſsen von der Heimat! — Ach!
Kein andrer hat mir dieſen Fluch, als ich,
Geflucht! ich, der des Todten Ehebett
Entweihte mit der Hand, die ihn erſchlug.
Wer iſt wie ich ein Frevler? und ach! ruht
Auf mir der Rache ganze Bürde nicht?
Und muſs ich fliehn, wo flieh' ich hin? Nicht ſchaun
Darf ich die Meinen, nicht mein Vaterland
Betreten! wenn mein Loos nicht etwa will,
Daſs ich auch meiner Mutter Bettgenoſs'
Und deſſen Mörder ſei, der mich gezeugt

Und mein gepflegt hat in Korinthos Burg.
Wer glaubt, daſs eines böſen Dämons Werk
Mein Unglück ſei, der richtet warlich wahr!
O heilige, o reine Götter, nie
Laſst einen ſolchen Tag mich ſchauen! Laſst
Mich ſchwinden aus den Lebenden, eh' ich
Den Schandfleck dieſes Frevels ſeh' auf mir!

CHOR.

Uns ſchmerzt dein Kummer, König: harre du
Des Kundſchaftbringenden, und hoffe noch!

ÖDIPUS.

Die Eine Hofnung bleibt mir nur, den Mann,
Den Hirten, auszufragen, wenn er kommt.

JOKASTÄ.

Was iſt dein Vorſaz, wenn er uns erſcheint?

ÖDIPUS.

Ich will dir's ſagen: findet ſich's, daſs er
Wie du erzählt, ſo bin ich frevellos.

JOKASTÄ.

Was wichtig's haſt du denn von mir gehört?

ÖDIPUS.

Verkündet hab' er, ſagteſt du, erwürgt
Von Räubern ſei der König: nennt er uns
Die Zahl, ſo iſt nicht meine That der Mord;
Denn Viel' und Einer ſehen ſich nicht gleich.
Sagt er, ein Einziger hab' es vollbracht,
So iſt es offenbar, daſs ich es bin.

JOKASTÄ.

Du haſt durch mich ſein Wort gehört, von dem
Er nicht entweichen kann; die ganze Stadt,
Nicht ich allein, hat es von ihm gehört!
Und beugt er gleich von ſeinem erſten Wort'
Ein wenig abwärts ſich, ſo würd' er doch
Von Lajos Morde nicht entſcheidend wie
Apollon reden, welcher ſprach, der Tod
Sei ihm beſtimmt durch meines Sohnes Hand.
Ach dieſes arme Kind hat keinen je
Getödtet! Ward es ſelber nicht erwürgt?
Drum ſoll der Spruch der Weisſagung mich nie
Bewegen rechts zu ſchauen oder links.

ÖDIPUS.

Du redeſt weiſe! doch laſs einen Knecht
Den Hirten ſodern, und verſäume nichts.

JOKASTÄ.

Ich ſende ſchnell. Wir gehn indeſs in's Haus . . .
Möcht' ich nur thun, was deinen Wunſch erfüllt!

(Ödipus und Jokaſtä gehen ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Heilige Unſchuld, Reinheit jedes Wortes,
Jeglicher That! ach daſs du uns vom Schickſal
Wärſt erkohren zu leiten
Unſern irdiſchen Weg,

Den aus dem Strahlenhimmel Gottes hohe
Töchter, die Urgeſeze, uns gebieten,
Die Zeus ſelber erzeugt hat,
Keines Sterblichen Kraft!

Siehe ſie ſchlieſsen ihr allſehend Auge
Nimmer in Schlummer! ewig alterlos und
Blühend athmet in ihnen
Gottes mächtiger Hauch!

ERSTE GEGENSTROFE.

Frevel und Stolz erzeugen den Tirannen,
Häufen auf Miſſethaten Miſſethaten,
Und erheben zum ſteilen
Schwindelgipfel ihn ſchnell.

Ha daſs er feſtes Fuſses ſtehe! denn ſchon
Zuckt ihr Verrätherarm, und ſtürzt ihn gähling;
Ach ſchon ſinkt in des Schickſals
Schlund die Beute hinab!

Schaue, wir flehn dir, Gott! auf uns, und wandl' in
Sieg den gerechten Kampf, den Theben kämpfet!
Ewig biſt du die Veſte
Unſrer Zuverſicht, Gott!

ZWOTE STROFE.

Ihn, der mit frecher Stirne, ungewarnt durch
Seines Gewiſſens Schauer, Recht und Unrecht
Miſcht durch Thaten und Worte,
Der die Götter nicht ſcheut;

Ihn, der den Durst der ungezähmten Lüste
Und der Gewinnsucht rechtvergessend stillet,
Der, was heilige Schleier
Hüllen, frevelnd entblöſst;

Ihn, o ihr Götter treffe (denn wer würde,
Wenn der Verbrecher stets in Ruhme blühte,
Sonst wol hemmen die Gluten
Seiner lodernden Brust?)

Ihn, o ihr Götter, treffe der Vergeltung
Rache, zur Warnung aller! — O es tönen
Unsre Reigengesänge,
Säumt sie länger, umsonst!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Nimmer, o nimmer wall'n wir anzubeten
Hin zu des Heiligthums Altare, der in
Pütho sich auf der Erde
Nabel furchtbar erhebt.

v. 936. Pütho oder Delfi war der Mittelpunkt der im Alterthume bekannten Erde, deren Umkreis man sich bis an die Seulen des Herkules dachte. Zeus lieſs zween Adler von den äuſserſten Grenzen fliegen, und sie begegneten sich in Delfi.

Nimmer, o nimmer duften unſers Weihrauchs
Flammen in Aba's Tempel, und wir mehren
Nicht die feirenden Schaaren
Auf Olümpia's Flur;

Wenn nicht den Frevelthäter alle Augen
Sehen, und alle Finger ihn uns zeigen! — —
Zeus, Allherrſcher des ewig,
Ewig daurenden Reichs!

Blicke herab! ſchon welkt des Götterſpruches
Ehre, der Lajos drohte! ach ſchon ſinket
Föbos Ruhm, und im Staube
Liegt die Religion!

v. 939. Aba, eine Stadt in Lükien, wo ein Tempel Apollons iſt. *Griechiſcher Scholiaſt.*

Pauſanias nennt Aba eine Archiviſche Pflanzſtadt in Fokis, und erwähnt ihres weisſagenden Föbostempels. *B. X. 353.*

DIE VORIGEN. JOKASTÄ.

JOKASTÄ.

Ihr Fürſten unſrer Stadt, mein Vorſaz iſt,
Mit Kränzen und mit Räuchwerk in der Hand,
Der Götter Heiligthume mich zu nahn;
Denn Ödipus verſinkt zu tief in Angſt
Und Leiden aller Art, wie ſich nicht ziemt
Dem Weiſen; ohne Unterlaſs vergleicht
Er mit der Vorzeit dieſe trüben Tag'
Und hat ein Ohr für Schreckenbotſchaft nur;
Vergebens tröſt' ich und vermahn' ich ihn.
Zu dir, o Föbos, denn dein Helferarm
Iſt nahe, wend' ich mich mit meinem Flehn,
Daſs du uns löſen woll'ſt von unſrer Noth!
Uns allen ſchaudert, denn wir ſehn für Angſt
Den Steurer beben, der den Nachen lenkt.

DIE VORIGEN. EIN BOTE.

DER BOTE.

Kann ich von euch, ihr fremden Männer, wol
Erfahren, wo des Königs Ödipus
Pallaſt, und wiſst ihr's, wo er ſelber ſei?

CHOR.

Dort in der Burg iſt er, du ſchauſt das Weib
Des Königs, ſeiner Kinder Mutter, hier.

DER BOTE.

Biſt du ſein Eheweib, ſo müſſeſt du
Stets glücklich leben mit den Glücklichen!

JOKASTÄ.

So du, o Fremdling, denn du biſt es werth
Ob deines Segenswunſches! Aber ſprich,
Warum du kommſt, was du verkünden willſt.

DER BOTE.

Heil deinem Hauſ' und deinem Ehgemahl!

JOKASTÄ.

Und welches Heil? von wannen kommſt du her?

DER BOTE.

Ich komme von Korinth, und ſage kurz,
Der Freude Botſchaft bring' ich, und des Grams.

JOKASTÄ.

Was iſt's? was meint der Doppelrede Sinn?

DER BOTE.

Zum König woll'n die Eingebohrenen
Des Iſthmos ihn erwählen, wie man ſagt.

JOKASTÄ.

Was? herrſcht der Greis Polübos dort nicht mehr?

DER BOTE.

Ihn hält der Tod in ſeinem Grabe feſt.

JOKASTÄ.

Was ſagſt du? iſt der alte König todt?

DER BOTE.

Lüg' ich, ſo ſei ich nicht des Lebens werth!

JOKASTÄ.

(an eine Magd.)

O Magd, was ſäumſt du? eile, bringe ſchnell
Dem Herrn die Botſchaft! — O du Götterſpruch,
Wo biſt du? Bebend floh' einſt Ödipus,
Um nicht zu tödten dieſen Mann, der nun
Sein Schickſal, ungetödtet, hat erfüllt!

DIE VORIGEN. ÖDIPUS.

ÖDIPUS.

O liebſtes Eheweib, Jokaſtä, ſprich,
Warum verlangſt du meine Gegenwart?

JOKASTÄ.

Hör' dieſen Mann, und prüfe, was da ſei
Geworden aus dem hohen Götterſpruch!

ÖDIPUS.

Wer iſt der Fremdling? was verkündet er?

JOKASTÄ.

Er iſt ein Bote von Korinth, und ſagt,
Dein alter Vater ſei nicht mehr, ſei todt.

ÖDIPUS.

(zu dem Boten.)

Was ſagſt du? rede ſelbſt der Botſchaft Wort!

DER BOTE.

Wenn du's begehrſt, daſs ich's entſcheidend dir
Zuerſt verkünde, wiſſe, todt iſt er!

ÖDIPUS.

Durch Meuchelmord? durch ſchlimmer Seuche
Hauch?

DER BOTE.

Vom ſchwachen Stoſse ſinkt des Greiſes Leib.

ÖDIPUS.

So ſcheint's die Krankheit hab' ihn aufgelöſ't?

DER BOTE.

Und auch der Lebensjahre groſse Zahl.

ÖDIPUS.

Und uns gebührte noch zu achten auf
Den ſchickſallehrenden Altar, o Weib,
Und auf der Vögel Himmelflug, die mir
Weisſagten, daſs ich meinen Vater einſt

Ermorden würde: todt ist er, ist schon
Verborgen in der Erd' — und ich bin hier,
Zog wider ihn kein Schwert, wenn etwa nicht
Aus Sehnsucht meiner er verschmachtet sei,
Also von mir getödtet! Nun liegt er
Im Grab', und hat mit sich den Götterspruch
Genommen, der nicht werth der Achtung ist.

JOKASTÄ.

Hab' ich dir das nicht längst vorhergesagt?

ÖDIPUS.

So sprachst du immer, doch mich trieb die Furcht.

JOKASTÄ.

Nimm nie dergleichen wieder in dein Herz!

ÖDIPUS.

Sollt' ich nicht scheuen meiner Mutter Bett?

JOKASTÄ.

Was soll der Mensch wol fürchten? Zufall nur
Beherrscht die Welt, und alle Vorsicht täuscht!
Drum glaube mir, das beste Leben führt

Der Kummerlosefte. Lafs du dich nicht
Durch deiner Mutter Ehe fchrecken; hat
Im Traum nicht mancher feiner Mutter Bett
Beftiegen? Wer dergleichen Theidinge
Verfchmäht, nur diefem wird das Leben leicht.

ÖDIPUS.

In allem, was du fageft, hätteft du
Nicht Unrecht, lebte fie nicht noch, die mich
Gebahr: jezt mufs ich noch mein Schickfal
scheun.

JOKASTÄ.

Nun fchleufst des Vaters Grab den Blick dir auf.

ÖDIPUS.

Er fchleufst ihn auf! und doch, weil fie noch lebt!

DER BOTE.

Um welches Weibes willen zitterft du?

ÖDIPUS.

Meropä ift's, Polübos Eheweib.

v. 1024. Eine Anfpielung auf den Aberglauben, dafs ein folcher Traum glückbringend fei.

Μητρὶ πλακῆναι, καλὸν εἰς ὄναρ τόδε.

Aftrampfychos.

DER BOTE.

Und welche Furcht iſt's, die dir dieſe giebt?

ÖDIPUS.

Ein gottgeſandter, fürchterlicher Spruch.

DER BOTE.

Darfſt du ihn ſagen, oder iſt's verwehrt?

ÖDIPUS.

Hör' ihn! Apollon hat geſagt, es ſei
Mein Schickſal, mich mit meiner Mutter einſt
Zu gatten, und mit dieſer meiner Hand
Zu rauben meines Vaters Lebensblut.
Drum bannt' ich lange von Korinthos mich.
Zwar leb' ich glücklich hier; doch lieblich iſt's
Die Augen unſrer Eltern anzuſchaun.

DER BOTE.

War's deine Angſt, die dich von dannen trieb?

ÖDIPUS.

Ich fürchtete für mich den Vatermord.

DER BOTE.

Wenn ich dich nun, o König, von der Furcht
Durch meiner Freundſchaft Wort zu löſen kam?

ÖDIPUS.

So ſei dein Lohn der groſsen Wohlthat werth.

DER BOTE.

Mein Hauptgeſchäft, warum ich in dein Haus
Getreten bin, war nüzlich dir zu ſein.

ÖDIPUS.

In meine Heimat kehr' ich nie zurück.

DER BOTE.

O warlich, Sohn, du weiſst nicht, was du thuſt — —

ÖDIPUS.

Was ſagſt du, Greis? o bei den Göttern, ſprich!

DER BOTE.

Wenn dieſe Furcht dich zwingt dein Haus zu fliehn.

ÖDIPUS.

Ich fürchte, Föbos Worte täuſchen nicht.

DER BOTE.

Scheuſt du den Frevel wider dein Geſchlecht?

ÖDIPUS.

Der ist es, Greis, der stets mich zittern macht.

DER BOTE.

So wisse, daſs du sonder Ursach bebst.

ÖDIPUS.

Wie? wenn ich dieser Eltern Sprössling bin?

DER BOTE.

Kein Band des Bluts knüpft an Polübos dich.

ÖDIPUS.

Was sagst du? ist er denn mein Vater nicht?

DER BOTE.

So, und nicht mehr, wie ich der deine bin!

ÖDIPUS.

Mein Vater hat mich also nicht gezeugt?

DER BOTE.

Nicht mehr, als ich es bin, ist er es auch.

ÖDIPUS.

Und warum nennt' er mich denn seinen Sohn?

DER BOTE.

Zur Gab' empfing er dich aus meiner Hand.

ÖDIPUS.

Aus fremder Hand hätt' er mich ſo geliebt?

DER BOTE.

Der Mangel eig'ner Kinder würkte das.

ÖDIPUS.

Bin ich erkauft? gabſt du dein eig'nes Kind?

DER BOTE.

Ich fand dich in Kithairons Schattenthal.

ÖDIPUS.

Was war's, das dort zu wandern dich bewog?

DER BOTE.

Mir war der Bergtrift Aufſicht anvertraut.

ÖDIPUS.

So warſt du wol ein Miethlingshirte, Greis?

DER BOTE.

Ich war dein Retter damals, o mein Sohn!

v. 1070. Kithairon, ein Berg in Böotien.

ÖDIPUS.

Aus welchen Nöthen retteteſt du mich?

DER BOTE.

Dein Fuſsgelenk mag dir ein Zeugniſs ſein.

ÖDIPUS.

Ach welchen alten Schmerz rufſt du zurück!

DER BOTE.

Ich löſ'te dir der wunden Füſse Band.

ÖDIPUS.

O welch Erkennungszeichen, voll der Schmach!

DER BOTE.

Nach dieſem Schickſal biſt du auch genannt.

ÖDIPUS.

Gab dir ein andrer mich, ſandſt du mich ſelbſt?

DER BOTE.

Ich fand dich nicht, ein Hirte gab dich mir.

ÖDIPUS.

Wer war's? vermagſt du ihn uns kund zu thun?

v. 1080. Ödipus, einer der geſchwollene Füſse hat.

DER BOTE.

Aus Lajos Hauſe war's ein Mann, wie's hieſs.

ÖDIPUS.

Lajos, der einſt beherrſchte dieſes Land?

DER BOTE.

Du ſagſt es; ſeiner Hirten einer war's.

ÖDIPUS.

O lebt er noch? vermag ich ihn zu ſehn?

DER BOTE.

Das forſche von den Eingebohrnen ſelbſt.

ÖDIPUS.

Kennt jemand unter euch, Anweſende,
Den Mann, von dem er ſagt, ſo zeig' er ihn
Mir an, er hab' ihn auf den Äckern, hab'
Ihn einſt daheim geſehn, denn wichtig iſt's!

CHOR.

Es ſcheint, es ſei kein andrer, als den du
Gefordert haſt vom Feld' um ihn zu ſehn;
Am beſten iſt's der Königin bekannt.

ÖDIPUS.

Weiſst du, ob der, nach welchem du, o Weib,
Geſandt haſt, jener ſei, von dem er ſpricht?

JOKASTÄ.

Von wem iſt's daſs er ſpricht? O achte du
Der Rede nicht, und grüble nicht umſonſt.

ÖDIPUS.

Nein das ſei ferne, daſs ich mein Geſchlecht
Troz aller Zeichen nicht erſpähen ſoll!

JOKASTÄ.

O bei den Göttern! wenn dein Leben dir
Noch werth iſt, forſche nicht! wie leid' ich ſchon!

ÖDIPUS.

Sei gutes Muts, und wär' ich auch erzeugt
Aus Magdgeſchlecht bis in das dritte Glied,
So biſt du, Weib, nicht minder edel drum.

JOKASTÄ.

Erhöre mich! ich flehe, thu' es nicht!

ÖDIPUS.

O flehe nicht! ich muſs es nun erſpähn.

JOKASTÄ.

Ich weiſs es was dir frommt, und rath' es dir.

ÖDIPUS.

Dein Rath iſt's, der mir dieſen Kummer macht.

JOKASTÄ.

Elender! wiſſe nimmer, wer du biſt!

ÖDIPUS.

Auf! einer rufe mir den Hirten . . . Laſst
Die dort ſich brüſten ihres Fürſtenbluts!

JOKASTÄ.

O du Unſeliger! Mir bleibt hinfort
Für dich kein andrer Name mehr, als der!

(Sie eilt weg.)

CHOR.

Ach, Ödipus, warum verlieſs dein Weib,
Von wilder Qual getrieben, uns? Daſs nur
Ihr Schweigen nicht des Jammers Bote ſei!

ÖDIPUS.

Es komme was da woll', ich muſs erſpähn,
Und wär' es noch ſo niedrig, mein Geſchlecht.

Sie mag mit Weiberſtolze nur ſich mein,
Des Adelloſen, ſchämen! Ich indeſs
Will glauben, daſs ich ſei der Göttin Sohn,
Der milden Glückgewährerin; und deſs
Erröth' ich nicht! Sie iſt's, die mich gebahr;
Und keine Blutsverwandte hab' ich, als
Die Monde, die mich klein, und die mich groſs
Geſehen haben. Alſo iſt's! drum ruh'
Ich nicht, bis ich erforſche wer ich ſei.

(Ödipus geht ab.)

CHOR.

STROFE.

Sind wir Seher? und ward Kunde der Zukunft uns
Von den Göttern verliehn? — Bei dem Olümpos! eh'
In des morgenden Vollmonds
Licht dein Scheitel, Kithairon, glänzt,

v. 1124. Die Göttin Tüchä, Fortuna.

Werden Thäler und Höh'n schallen, und allen wirst
Du enthüllen, was noch unter dem Schleier ruht;
Wirst dich zeigen die Amm' und
Landsgenossin des Königes.

Freude lächelt alsdann wieder im Auge des
Königs, und es erschallt Jubel und Reigensang
Dir zum Preis — O es blicke
Segen Föbos auf uns herab!

GEGENSTROFE.

Sage, König, o wer, wer der Unsterblichen
Hat, o Sohn, dich gezeugt? Hat dich der Nümsen des
Berges eine gebohren,
Überwältigt vom Hirtengott?

Dich ein Mägdlein Apolls? Föbos Apollon liebt
Berg' und Thäler und Trift — Oder Küllänios
Hermäs? Ist dein Erzeuger
Hermäs, oder der Traubengott?

v. 1145. Pan.

v. 1147. Küllänios, ein Beiname Merkurs, vom Berge Küllänä, wo ihn Maja gebohren hatte.

Laut frohlocket umher Bachos auf bergichten
Höh'n, und ſcherzet und küſst. — Hat er in
Helikons
Grotten einſt dich erbeutet,
Dich, den Sprößling des Nümfenſpiels?

DIE VORIGEN. ÖDIPUS. EIN GREIS KOMMT.

ÖDIPUS.

Ich meine, dieſer unbekannte Greis,
Den wir erblicken, ſei der Hirte, den
Wir eben foderten; ſein Alter ſtimmt
Mit dieſem überein, und die Geſtalt,
Und meine Hausgenoſſen ſind es, die
Ihn hergeleiten; beſſer werdet ihr
Ihn kennen, die ihr ihn geſehen habt.

CHOR.

Wir kennen ihn: als Lajos lebte, war
Er ſeiner Herden allertreuſter Knecht.

ÖDIPUS.

Dich frag' ich, Fremdling von Korinthos, meinſt
Du dieſen Mann?

DER BOTE.

Ja dieſen, den du ſchauſt.

ÖDIPUS.

Komm, Alter, ſieh' empor, und ſage mir
Die Wahrheit: warſt du ehmals Lajos Knecht?

DER HIRTE.

Sein Knecht, daheim gebohren, nicht erkauft.

ÖDIPUS.

Und was war deine Sorge, was dein Dienſt?

DER HIRTE.

Mein Leben ging mir bei den Schafen hin.

ÖDIPUS.

Was war am öfterſten der Herde Trift?

DER HIRTE.

Der Berg Kithairon und die Flur umher.

ÖDIPUS.

Sahſt du wol dieſen Mann, und kennſt du ihn?

DER HIRTE.

Was that er, und wer iſt's, von dem du red'ſt?

ÖDIPUS.

Von dieſem: hatt'ſt du einſt mit ihm zu thun?

DER HIRTE.

So ſchnell beſinnt ſich mein Gedächtniſs nicht.

DER BOTE.

Erſtaune deſs nicht, Herr! ein leichtes ſoll
Mir's ſein, ihm das Entfall'ne wiederum
Zurückzurufen. Sicherlich er weiſs,
Wie wir einſt auf Kithairons Trift, er war
Der Hüter zwoer Herden, Einer ich,
Vom Lenze bis zum Aufgang des Arkturs

v. 1181. Vom Anfange des Lenzes bis zum Aufgange des Arkturs, in der Mitte des Herbſtes, nur drei Monde? — Wer die Alten kennt, mag vielleicht ihre Wahrheit und Genauigkeit in dieſer Zeitbeſtimmung nicht ohne Verwunderung vermiſſen. Doch Geduld! Sie pflegen aus dem Prüfungstiegel wie ſiebenfältig geläutertes Gold hervorzugehen. So auch hier Sofokläs.

Zu ſeiner Zeit, etwa vor zwei und zwanzig hundert Jahren, ging der Arktur über Athän zu-

Drei ganzer Monde Zeiten ungetrennt
Verlebten. Als der Winter drohte, trieb
Ich heimwärts, und er zog gen Lajos Stall.

(zu dem Hirten.)

Ist, was ich sage, wahrhaft oder falsch?

DER HIRTE.

Wahr ist's! doch lange, lange Zeit ist's her.

DER BOTE.

So sag', erinnerst du des Knäbleins dich,
Das du mir gabst, wie mein's es zu erziehn?

gleich mit der Sonne auf und unter, wenn diese in dem 7ten Grade der Jungfrau stand, den sie nun, da unser Sonnensüstem seitdem bei 60 Grade fortgerückt ist, gegen das Ende des Augusts erreicht. Sollte dieses aber dennoch von dem Anfange des Lenzes, so spät auch der bei allen Berghirten beginnet, eine zu lange Zeit für drei Monate scheinen; so liesse sich vielleicht nicht ohne Fug behaupten: dass den weisen Alten auch dieser Gang unserer Sonne und ihrer Begleiter eben so wenig unbekannt gewesen sei, wie die nur erneuerte Lehre des Kopernikus, und dass unser Dichter sich sieben hundert Jahre zurück, in die Tage des Ödipus versezt habe, wodurch der hier bestimmte Zeitpunkt bis gegen das Ende des Julimonats geleitet werden könnte.

DER HIRTE.

Was willſt du? und was fragſt du mich darum?

DER BOTE.

O dieſer Mann iſt's, der das Kind einſt war!

DER HIRTE.

Schweig', oder ſchnelles Unglück haſche dich!

ÖDIPUS.

O ſchilt ihn nicht, denn was er ſaget, iſt
Nicht ſcheltenswerth, wie deine Worte ſind.

DER HIRTE.

Was hab' ich denn verſehn, o beſter Herr?

ÖDIPUS.

Du ſchweigſt? du ſagſt nicht wer der Knabe ſei?

DER HIRTE.

Er iſt von Sinnen, weiſs nicht was er ſpricht.

ÖDIPUS.

Sagſt du's nicht gleich, ſo ſagſt du's heulend mir.

DER HIRTE.

Ich armer Greis! o Götter! ſchone mein!

ÖDIPUS.

(an die Knechte.)

Kommt, feſſelt ihm die Hände, zaudert nicht!

DER HIRTE.

Ich Armer! o warum? was foderſt du?

ÖDIPUS.

Gabſt du das Kind ihm einſt, von dem er ſagt?

DER HIRTE.

Ich that's! o hätte mich der Tod geraubt!

ÖDIPUS.

Er iſt nicht ſern, wenn du's nicht offenbarſt.

DER HIRTE.

Red' ich, ſo kommt auf mich des Unglücks mehr.

ÖDIPUS.

Nur Aufſchub ſucht der Zaud'rer, wie es ſcheint.

DER HIRTE.

Sagt' ich denn nicht vorlängſt, ich hätt's gethan?

ÖDIPUS.

War dein das Knäblein, oder andres Bluts?

DER HIRTE.

Mein's nicht; aus andern Händen nahm ich es.

ÖDIPUS.

Und welches Hauſes? hier aus dieſer Stadt?

DER HIRTE.

Herr, bei den Göttern! frage weiter nicht!

ÖDIPUS.

Du biſt des Todes, frag' ich Einmal noch!

DER HIRTE.

Ein Hausgenoſſe Lajos war das Kind.

ÖDIPUS.

Ein Knechterzeugter, oder Lajos Sohn?

DER HIRTE.

O wenn ich's ſage, welche Noth iſt mein!

ÖDIPUS.

Und mein, wenn ich es höre! doch ich muſs!

DER HIRTE.

Man nannt' ihn Königsſohn, doch beſſer giebt
Dort im Pallaſt dein Weib dir Rechenſchaft.

ÖDIPUS.

Gab sie das Kind dir selbst?

DER HIRTE.

Das that sie, Herr.

ÖDIPUS.

Zu welchem Endzweck?

DER HIRTE.

Tödten sollt' ich es.

ÖDIPUS.

Ihr Kind, die Mutter? o der Frevelthat!

DER HIRTE.

Ein böser Göttersspruch erschreckte sie.

ÖDIPUS.

Und welcher?

DER HIRTE.

Seine Eltern tödt' es einst.

ÖDIPUS.

Warum gabst du es diesem Greise denn?

DER HIRTE.

Ach ich erbarmte mich, und hoft', er würd'
Es mit ſich nehmen in ein fremdes Land.
Doch für den Jammer ward es aufbewahrt!
Biſt du's, ſo iſt dein Schickſal ſchreckenvoll!

ÖDIPUS.

O wehe! nun iſt alles offenbar!
Zum leztenmale ſchau' ich dich, o Licht!
Ich bin gezeugt von Eltern, deren Fluch
Die Zeugung war, ich hab' ein Frevelbett
Beſtiegen, und den ärgſten Mord vollbracht!

(Ödipus geht ab.)

CHOR.

O du Menſchengeſchlecht, geachtet wie nichts
So lange du lebeſt biſt du!
Wo iſt der Mann, dem je
Ward ein höheres Glück, als das,
Welches ihm bildete der Wahn?
Doch dieſer Wahn, o wie ſchnell ſchwindet
auch er!
Dein Schickſal lehret, o armer Ödipus,
Ach! und dein Unſtern uns,

Selig zu preisen keinen der Sterblichen.
Du, dessen Pfeil der Ziele höchstes überflog,
Du, der du schöpftest aus der vollen Quelle des Glücks!
O du, der du die klauenbewafnete,
Räzelgebende Jungfrau schlugst,
Der du standst wider den Untergang
Unsers Landes, ein fester Thurm!
Du, den wir nannten unsern König! du,
Dessen Ruhm strahlet unter uns,
Der du beherrschest die grosse Kadmosstadt!
Ach! wer ist nun wie du
Unglückselig und jammervertiest,
Und (o wie wandelte dein Leben sich!)
Wie du ein Genosse des Rachefluchs?
Ruhmgekrönter, wie genügte dir,
Deinem Erzeuger und dir, o Sohn,
Das Eine Bette, das euch umschloss?
Und wie konnte, wie konnte bis izt
Schweigend dich erdulden, Unglücklicher!
Deines Vaters Saatengefild'?

Endlich hat erſpäh't deine willenloſe That
 Die allesſchauende Zeit!
 Deine Frevelehe verdammet ſie,
Ach die Vermählung der Mutter und des Sohns!
 Lajoserzeugter! o daſs wir dich,
 Daſs wir dich nimmer hätten geſehn!
 Wehklagend trauern wir mit dir
 In lautem Jammergeſchrei.
Wir athmeten neues Leben durch dich;
Nun hülleſt in Schlummer unſer erlöſchendes
 Auge du!

DAS CHOR. EIN KNECHT DES PALLASTS.

DER KNECHT.

O Fürſten unſers Landes, welche That
Verkünd' ich euch, und welche werdet ihr
Erblicken! welcher Jammer, wenn euch noch
Des Labdakos Geſchlecht am Herzen liegt,
Harrt euer! Ach der Iſter könnte nicht

v. 1275. Iſter, die Donau.

Abwaſchen, nicht der Faſis dieſe Schuld,
Die in der Königsburg verhüllet liegt.
Nun kommt an's Licht das ſelbſtgewählte, nun
Das Unglück, das der Vorſaz that; und die
Iſt aller Qualen bitterſte, die wir
Aus eigner Schuld uns haben ſelbſt erregt.

CHOR.

Nichts konnte jammervoller ſein, als was
Uns ſchon bekannt war; häufſt du Noth auf Noth?

DER KNECHT.

Daſs ich's mit kurzen Worten ſag', und ihr
Es wiſſet, unſre Königin iſt todt!

CHOR.

O die Unſelige! durch weſſen Schuld?

DER KNECHT.

Sie ſelber durch ſich ſelbſt! das gräſslichſte
Der That war fern, kein Auge ſahe ſie!
Was mein Gedächtniſs nur vermag, das ſag'
Ich euch vom Leiden der Unſeligen:
Sobald ſie, wütend von entflammtem Schmerz,

v. 1276. Faſis, ein Strom in Kolchis.

Betrat des Hauſes Halle, eilte ſie
Zum Lager ihrer Brautnacht, raufte ſich
Das Haar mit beiden Händen, ſchloſs die Thür',
Und rufte ihrem längſtgeſtorb'nen Mann,
Des fluchbeladnen Samens, der den Tod
Ihm geben ſollte, eingedenk, und dem
Sie Sündenbrut gebohren hab', o Schmach!
Dann fluchte ſie mit lautem Angſtgeſchrei
Dem Bett', in welchem, ach! der Gatte ihr
Den Gatten zeugte, und der Sohn den Sohn!
Wie ſie geſtorben iſt, das weiſs ich nicht.
Mit lautem Toben ſtürzte Ödipus
Einher; da ſah'n wir nicht auf ſie, da war
Das Auge aller nur auf ihn gewandt!
Er nah'te jedem, flehte jeden um
Ein Schwert, und ſuchte ungeſtüm ſein Weib,
Ach nicht ſein Weib! die Mutter, die zugleich
Den Sohn und Enkel ihrem Sohn gebahr!
Ein Dämon leitete den Wütenden;
Wir ſtanden fern. Er ſtürzte ſich, als ob
Ein Treiber trieb, mit gräſslichem Geſchrei,
Durch beide Thüren, die ſein Stoſs aus Schloſs
Und Angel ſprengte, ſchnell in's Ehgemach:

Da ſahen wir das Weib erdroſſelt und
An einem Seile ſchwebend! er erhob
Ein Wutgeſchrei, der Arme! löſ'te ſchnell
Das Band; zu Boden ſtürzten beide hin.
Ach welcher Schreckenanblick ward uns da!
Des Kleides goldne Spange riſs er ihr
Vom Buſen, ſtach ſich beide Augen aus,
Mit lauter Stimme rufend, daſs er nun
Nicht fürder ſehe Sie und ſeine Qual
Und ſeinen Frevel! daſs die Finſterniſs
Ihm raube deren Anblick, die zu ſchaun
Ihm Greuel ſei, und ach! von denen er
Nun müſſe Hülf' erflehn in ſeiner Noth.
So ſchrie er laut, und oft und oft mit hoch
Emporgehob'nen Wimpern ſtach er ſich
Die Augen! über ſeine Wangen rann
Die Sehe blutig, feuchtete nicht nur
Sein Antliz, ſondern Tropfen ſchwarzes Bluts
Ergoſſen, wie ein Regen, ſich herab.
So kam, nicht einſam, über Mann und Weib
Der Jammer; beider Qual vermiſchte ſich.
Ehmals umgab des Segens Fülle ſie,
Des wahren Segens Fülle! dieſer Tag

Hat ihn in Seufzer, Schmach, und Fluch und Tod
Verwandelt, und von allen Namen, die
Den Jammer nennen, mangelt keiner hier.

CHOR.

Der Unglückſelige! was thut er izt?

DER KNECHT.

Er ſchreit, daſs man die Thore öfne, daſs
Man allem Volk den Vatermörder und
Den Muttermörder zeige! Läſterung
Ruft er, die mir zu wiederholen graut.
Er ſagt: er wolle fliehn, ſein Haus nicht mehr
Betreten, und erdulden ſeinen Fluch.
Nun iſt ihm Stärkung, iſt ihm Leitung Noth;
Denn unerduldbar ſchwer iſt ſeine Laſt.
Er zeigt ſich euch, die Schlöſſer ſpringen auf;
Ihr werdet einen Anblick ſehen, deſs
Sich würd' erbarmen eines Feindes Herz.

(Die Thüren öfnen ſich, und Ödipus erſcheint mit blutigem Antliz.)

CHOR.

O! graunerregender Jammerblick!
O ſchaudererfüllteſter aller, die uns

Jemals erſchienen! Welche Wut hat dich,
Elender! ergriffen? und welcher Dämon zog
Wider dich einher, und vermehrte deines Unſterns Fluch
Mit Qualen, die gröſser als die gröſsten ſind?
Du Unglücklicher — Doch wir vermögen nicht
Dich anzuſchauen, ob wir gleich von dir
Zu erforſchen vieles begehren, und zu hören viel;
Denn Schauer umwandelt uns und Graun.

ÖDIPUS.

O wehe! wehe!
Ach! ach! ich Unſeliger, wo
Irr' ich umher, und von wannen kommt,
Schwebend auf Fittigen, eine Stimme zu mir?
O! mein Glück, wohin biſt du entflohen du?

CHOR.

In Jammer, wie kein Auge ſah',
Hörte kein Ohr!

ÖDIPUS.

ERSTE STROFE.

Wehe! o wehe! o Graun der Nacht!
O ſcheuſalbelaſtete Finſterniſs,

Die nicht hemmt Schranke, noch Kraft! —
Ach wie tobt
Der Erinn'rung und der Qual Stachel
in mir!

CHOR.

O wir staunen nicht, unglückseliger Mann! wenn du,
Von Zwillingsqualen gefoltert, doppelt klagst.

ERSTE GEGENSTROFE.

ÖDIPUS.

O ihr Geliebten, ihr bleibet mir
Getreu, und es jammert des Blinden euch!
O! ich kenn' euch, die nicht schaun kann
mein Blick,
Denn die Stimm' eures Gesangs schallt
in mein Ohr!

CHOR.

O erschrecklichste der Thaten! Wie vermochtest du
Dein Auge zu tödten? Trieb ein Gott dich
an?

ZWOTE STROFE.

ÖDIPUS.

Apollon, ihr Lieben, nur hat
Dieſe blutige Jammerqual
Mir erregt, doch ich ſelbſt that's mit dieſer Hand!
Sehlos erblick' ich nicht mehr Greuel um mich.

CHOR.

So iſt's, wie du ſagſt!

DRITTE STROFE.

ÖDIPUS.

Ach! was iſt mir übergeblieben, Freunde,
Anzuſchaun, zu hören, und anzureden?
Welcher Troſt iſt übrig, und was vermag ich
Nun noch zu lieben?

Bannt, o bannt mich ſchleunig hinweg, o Freunde,
Mich, den fluchbelaſteten, gröſsten Frevler,
Mich, das Scheuſal, welches die Götter, welches
Haſſen die Menſchen!

CHOR.

Elender! um deines heſtigen Geiſtes, und um
Deines Unglücks willen! — Ach hätteſt du nie
dich erkannt!

ZWOTE GEGENSTROFE.

ÖDIPUS.

Verflucht ſei der Mann, der gelöſ't
Mir die Feſſel der Füſse hat!
Der mein Heil ehmals war — Weh' ihm!
Ach mein Tod
Hätte befreit von der Qual mich und
auch euch!

CHOR.

Was du wünſcheſt, wünſchen auch wir.

DRITTE GEGENSTROFE.

ÖDIPUS.

O dann wär' ich nicht mit des Vatermordes
Fluch belaſtet; keiner der Menſchen nennte
Mich des Weibes, die mich gebahr, o wehe!
Bettegenoſſen.

Ich Unsel'ger! Sprosse des Frevelstammes,
Weh'! o wehe! Bruder und Vater meiner
Kinder! Ach ist Eine der Qualen, die nicht
Ödipus foltert?

CHOR.

Und dennoch können wir die rasche That
Nicht loben; besser wär'st du todt als blind!

ÖDIPUS.

Und wär' auch strafbar meine That, so schweige
Mit eurer Lehr' und eurem Rathe nun!
Mit welchen Augen hätt' ich angeschaut
Im Schattenreiche meinen Vater einst
Und meine jammervolle Mutter? musst'
Ich nicht durch Strafen, ärger als der Tod,
Den Frevel büſsen? — Lieblich war mir zwar
Der Anblick meiner Kinder, und es wuchs
Die Vaterfreude mit den Wachsenden;
Doch meine Augen hätten nie gewagt
Auf sie zu blicken, nicht auf unsre Stadt,
Auf ihre Thürm', und auf die Bilder nicht
Der Götter. Ich Unseliger, den Glück
Und Ruhm in Theben krönte, raube deſs

Mich ſelbſt, verbanne mich, will daſs ihr mich
Ausſtoſset, mich den Greuel, mich den Fluch,
Der Götter Scheuſal und des Lajosſtamms.
Und ſollt' ich, da ich meine Schande ſelbſt
Enthüllet hab', emporgehob'nes Blicks
Umherſchaun? warlich nein! O daſs ein Damm
Die Quelle des Gehörs auch hemmte, daſs
Ich ſo die Thore meines Lebens ganz
Verſchlieſsen könnte! Blind und taub zu ſein
Und ſinnlos wäre Troſt in meiner Qual.
Kithairon! ach warum nahmſt du mich auf?
Und thatſt du's, ach warum ermordeteſt
Du mich nicht ſchnell, eh' Einem Sterblichen
Es kund ward, weſſen Sohn der Fündling ſei?
Polübos o! und o Korinth! und du
Mein väterliches Haus, wie dich der Wahn
Benannnte! Du, das als ein Kleinod mich,
Das übertünchte Scheuſal, auferzog,
Das nun enthüllt iſt, wie der Meinen Schmach!
O waldbeſchatteter und enger Pfad
Des Eichthals, dreigeſpalt'ner Scheideweg,
Der meines Vaters Blut, von meiner Hand
Vergoſſen, trank, gedenkſt du noch der That,

Die ich vollzog? von dannen kam ich her
Zu welcher Freventhat? . . . O Ehebett,
Du zeugtest mich, und fodertest zurück
Den Samen, der mich zeugte; da entstand
Ein blutvermischt Geschlecht, von Vätern, von
Geschwistern, Weibern, Kindern, Müttern; o!
Was nur abscheulich ist, ward da vollbracht!
Doch was sich nicht zu thun geziemt, das nennt
Die Zunge nicht! . . . Auf! bei den Göttern! eilt,
Verbergt mich! schlagt mich todt! o stürzet mich
In's Meer, wo nimmer mich ein Auge seh'!
Erbarmt euch mein! des Armen! greift mich an!
Gehorcht mir! fürchtet nicht! denn niemand darf
Für meinen Frevel leiden, als ich selbst.

CHOR.

Da nahet Kreon sich zu rechter Zeit;
Was du begehrtest, mag er selbst durch Rath
Und That bestimmen, denn nur er allein
Ist Landeswächter izt an deiner Statt.

DIE VORIGEN. KREON.

ÖDIPUS.

Ach welche Worte ſag' ich ihm? wie kann
Ich Liebe von ihm hoffen, gegen den
Mein ungerechter Zorn gewütet hat?

KREON.

Ich komme nicht mit Hohngelächter dein
Zu ſpotten, noch zu ahnden dein Vergehn. —
O Männer, ſcheut ihr nicht das menſchliche
Geſchlecht, ſo ehrt der Sonne Strahl, und zeigt
Dem Allbeſchauer, Allernährer nicht
So unbehüllt den fluchbeladnen Mann,
Den nicht die Erde aufnimmt, nicht das Licht
Erhellt, und nicht der heil'ge Regen nezt.
Geleitet ſchnell ihn in ſein Haus zurück!
Blutsfreunden nur gebührt es anzuſchaun
Und anzuhören des Gefreundten Qual.

ÖDIPUS.

O bei den Göttern, weil du meine Furcht
Getilgt haſt, beſter Mann, und biſt zu mir,
Dem Böſeſten, gekommen, o ſo hör'
Ein Wort, das dich, und nicht mich ſelbſt betrift!

KREON.

Was iſt's, das du ſo dringend von mir flehſt?

ÖDIPUS.

Aus meinem Vaterlande ſtoſse mich,
Hin, wo ich nimmer höre Menſchenwort!

KREON.

Schon wär's geſchehn, du weiſst es wohl, wenn wir
Vorher nicht forſchen müſsten Föbos Rath.

ÖDIPUS.

Sein Spruch hat alles offenbart, er heiſcht
Des Frevlers Tod, des Vatermörders Tod.

KREON.

So ſprach er! doch gebührt uns noch einmal
Den Gott zu fragen, was zu thun uns ſei.

ÖDIPUS.

Um meinetwillen, des Verworfenſten?

KREON.

Du zeugeſt Zeugniſs für der Götter Wort!

ÖDIPUS.

Dein ſei die Sorge, dir befehl' ich's an,
Sie zu begraben, die im Hauſe liegt;
Dir iſt es Pflicht, der Deinen dieſen Dienſt
Zu thun: Mich würdige mein Vaterland
Nicht mehr des Bürgernamens, laſſe mich
Auf Bergen wohnen, auf Kithairons Haupt.
Ach mein Kithairon! den zu meiner Gruft
Mein Vater, meine Mutter auserſah'n!
Dort laſs mich ſterbend mein Geſchick erfüll'n!
Das weiſs ich, keine Krankheit konnte mich,
Kein Unfall tödten; und gerettet ward
Ich nur, weil meiner harrte gröſsre Qual:
Nun leite mich mein Loos, wohin es will!
Die Sorge meiner Söhne kümmre dich,
O Kreon, nicht; ſie ſind ja Männer; nie
Wird ihnen mangeln Lebensnothdurft, wo
Es ſei. Allein die jammervollen, ach!
Erbarmungswerthen Jungfraun, denen ſtets
Ein Plaz an meinem Tiſch bereitet war,
Die alles mit mir theilten, was ich ſelbſt
Genoſs! ach ihrer jammert mich! Laſs mich
Berühren ihre Händ', ich flehe dir!

Und Thränen weinen über ihre Noth!
Geh! fodre ſie! — —
Geh! du des edlen Stammes Sohn! berühr'
Ich ſie mit meiner Hand, ſo ſoll der Wahn
Mich täuſchen, daſs mein Auge ſie erblickt. . .
Was iſt es! O!
Ihr Götter! hör' ich die Geliebten, hör'
Ich ihre Jammerthränen? hat ſich mein
Erbarmet Kreon? hat er mir geſandt
Die Lieblingskinder meines Bluts? Iſt's wahr?

KREON.

Du ſagſt's! Ich wuſste, daſs du lange ſchon
Dich ſehnteſt, drum erfüllt' ich deinen Wunſch.

DIE VORIGEN. ANTIGONÄ. ISMÄNÄ.

ÖDIPUS.

Sei glücklich! und es ſchüze deinen Weg
Dein Dämon beſſer, als der meine that!
O meine Kinder, wo? wo ſeid ihr? kommt,
Nah't meinen Bruderhänden, die den Blick
Der Vateraugen tödteten, die einſt
Euch ſchauten! — Ach es ward enthüllt, ich ſei
(Nichts, meine Töchter, ahndete mir deſs)
Der Vater meiner Schweſtern, und der Mann
Von meiner Mutter! Euch bewein' ich, euch,
Die ich nicht ſchau', und o die Bitterkeit
Des Lebens, das ihr noch zu leben habt!
Von welchem Bürgermahl, von welchem Feſt
Wird euch vergönnt ſein trocknes Blickes heim
Zu gehn, wo euer Gram ſtatt Freude harrt?
Und kommt die Zeit, daſs ihr der Ehe reiſt,
Wer wird es ſein, der ſeine Söhne ſo
Verſtoſse, daſs theilhaftig ſie des Fluchs
Auch werden, der auf meinen Eltern liegt,
Und ach! auf euren? Sind wol Leiden groſs

Wie eure ſind? Der Vater mordete
Den Vater; es empfing die Mutter euch
Ach! aus dem Samen, den ſie einſt gebahr.
Das iſt die Rüge, die euch ſchmäht! Euch wird
Kein Freier wählen! unfruchtbar wird euch,
O Töchter, welken eure Lebenszeit!
Du, Sohn Menökäs, du nur biſt allein
Ihr Vater; denn wir beide Eltern ſind
Dahin! Erbarme du dich ihrer; laſs
Sie, dein Geſchlecht, nicht dürſtig, männerlos,
Und irrgetrieben ſein, daſs nicht auch ſie
Das Loos des Vaters treffe! Schaue an
Der Allverlaſs'nen zartes Alter, und
Erbarme dich! du biſt ihr Schuz, nur du!
O Edler, reiche deine Hand mir zum
Gewährungszeichen! — Euch, o Töchter, würd'
Ich viel des Raths und der Ermahnungen
Viel geben, könntet ihr's ſchon faſſen; fleht
Mit mir die Götter, daſs mein Leben nicht
Ohn' Ende daur', und daſs ein beſsres euch

v. 1568. Ich leſe mit *Dacier*; *οὐ καιρὸς αἰεί* anſtatt *οὗ καιρὸς αἰεί*.

Vergönnet ſei, als eurem Vater ward.

KREON.

Nun genug! wo reiſsen Klag' und Schmerz dich hin? geh' ein in's Haus!

ÖDIPUS.

Ich gehorche, wider Willen.

KREON.

Was die Zeit gebeut, iſt recht.

ÖDIPUS.

Weiſst du wol wonach ich trachte?

KREON.

Sag' es, dann erſt weiſs ich es.

ÖDIPUS.

Daſs du mich aus Theben banneſt.

KREON.

Nur der Götter Werk iſt das!

ÖDIPUS.

Bin ich nicht der Götter Greuel?

KREON.

Dann wird bald dein Wunſch erfüllt!

ÖDIPUS.

So verheiſseſt du mir's?

KREON.

Nimmer ſag' ich, was mein Herz nicht
denkt.

ÖDIPUS.

Treibe ſchleunig mich von hinnen!

KREON.

Geh! und laſs die Kinder los!

ÖDIPUS.

O entreiſs mir ſie nicht!

KREON.

Hemme die allſtrebende Begier!
Was ſie dir erwarb, das blieb dir bis zum
Ende nicht getreu.

CHOR.

Männer unſers Vaterlandes, ſehet dieſen Ödipus,
Der die weiſen Räzel ehmals löſ'te, den er-
hab'nen Mann,

Der nicht mit der Sehnsucht Auge schaut' auf Glück und Bürgergunst,
Ach, in welches Ungewitter ihn sein Unstern hat gestürzt!
Drum, wer sterblich ist, der schaue stets mit unverwandtem Blick
Auf der Tage lezten, preise selig keinen, welcher nicht
Ohne Leiden zu erdulden, hab' erreicht sein Lebensziel!

ÖDIPUS

IN

KOLONOS.

AN

F. H. JACOBI.

PROLOG

DES ÜBERSEZERS.

Der graue, blinde Ödipus, verbannt

Von Vaterstadt und Thron, irrt hülflos und

Verschmäht, geführt an seiner Tochter Arm.

Nach langer Wandrung nah't in Attika

Unwissend er der Eumeniden Hain,

Dem schaudernd sich kein Fuss zu nahen wagt.

Doch wo ihm Föbos seiner Leiden Ziel

Verhieß. Mit Gunst empfängt ihn Thäseus,

schüzt

Ihn wider Kreon; der, gen Theben ihn

Zu führen, kam; denn welches Land, so sprach

Der Götter Wort, sein Grab bewahrt, das ist

Gesegnet, ist mit Ruhm und Sieg gekrönt.

Indeß erheben wider sich das Schwert

Die Söhne Ödipus; der ältre beugt

Sich schmiegend vor dem Vater, doch umsonst;

Denn Eigennuz ist, Reue nicht, sein Flehn.

Des Greiſes Todesſtunde nah't, es rollt

Der Donner, Gottes Stimme, ruft ihn weg,

Und ſeines Lebens Fluch verwandelt ſich

Dem Sterbenden in Segen und in Heil.

Handelnde Perſonen.

ÖDIPUS.

ANTIGONÄ, } ſeine Töchter.
ISMÄNÄ, }

POLÜNEIKÄS, ſein älteſter Sohn.

THÄSEUS, König in Athän.

KREON.

EIN WANDERER.

EIN BOTE.

DAS CHOR, beſtehend aus Attiſchen Greiſen.

Der Schauplaz iſt in Kolonos bei Athän.

ÖDIPUS. ANTIGONÄ, DIE IHN LEITET.

ÖDIPUS.

Antigonä, des blinden Greises Kind,
Welch Land ist dieses, welcher Männer Stadt?
Wer nimmt wol heute mit der kärglichsten
Der Gaben Ödipus, den Flüchtling, auf?
Nur wenig fodr' ich, und noch weniger
Empfang' ich, doch auch dies ist mir genug!
Daſs alles mir genüg', hat mich gelehrt
Mein langes Alter, meiner Leiden Last,
Und die Geduld, die Edle, die uns prüft.
Erblickst du, meine Tochter, einen Siz,
Den Göttern heilig, oder ungeweiht,
So weil' und seze mich, daſs wir erspähn,
Wohin wir sind gewandert, und daſs wir,
Wie Fremdlingen gebührt, erforschen von
Den Eingebohrnen, was zu thun uns sei.

ANTIGONÄ.

Mein Vater, unglücklicher Ödipus!
So weit mein Auge reicht, liegt eine Stadt,
Von Thürmen eingeſchloſſen. — Dieſer Ort
Iſt heilig, wie mir ahndet; rings umſproſst
Der Lorbeer, Öhlbaum und der Weinſtock ihn,
Und aus dem Innerſten des Hains erſchallt
Zahlloſer Nachtigallen ſüſses Lied.
Beug' hier auf dieſem rohen Stein das Knie,
Von deiner langen Wandrung, müder Greis!

ÖDIPUS.

So ſeze mich, und ſei des Blinden Schuz!

ANTIGONÄ.

Bedarf ich dazu der Erinn'rung noch?

ÖDIPUS.

Kannſt du mich nicht belehren, wo wir ſind?

ANTIGONÄ.

Ich weiſs nicht wo wir ſind, dort liegt Athän.

ÖDIPUS.

So hat ein jeder Wandrer uns geſagt.

ANTIGONÄ.

Befiehlst du, dass ich zu erforschen geh'?

ÖDIPUS.

Geh'. Aber, Tochter, ist's hier auch bewohnt?

ANTIGONÄ.

Es ist bewohnt. — Des Gehns bedarf ich nicht,
Denn nahe vor uns seh' ich einen Mann.

ÖDIPUS.

Lenkt er den Schritt zu uns, und eilt er schnell?

ANTIGONÄ.

Schon hat er uns erreicht; drum rede, wenn
Dein Herz es dir gebeut, der Mann ist da.

DIE VORIGEN. EIN WANDRER.

ÖDIPUS.

O Lieber! diese, die ihr eignes Aug'
Und meins ist, sagt mir, dass du bei uns seist.
Du kamst in guter Stund', antworte mir!

DER WANDRER.

Eh du mich fragst, ruf' ich dir zu: Entfleuch!
Kein Fuss entweihet diesen heil'gen Ort!

ÖDIPUS.

Oh welch ein Ort ist's? welchem Gott geweiht?

DER WANDRER.

Ach! unbewohnbar, unberührbar ist
Er, ist das Heiligthum der furchtbaren
Göttinnen, die der Urnacht Töchter sind!

ÖDIPUS.

O sprich, wie nennt der heil'ge Name sie?

DER WANDRER.

Die Eumeniden, die Allschauenden,
Nennt man sie hier, und anders anderswo.

ÖDIPUS.

O dass sie günstig mich aufnähmen! dass
Ich fürder nie verliesse diesen Ort!

DER WANDRER.

Was redest du?

v. 47. Eumeniden, die Günstigen. Um die Furien, diese furchtbaren Göttinnen, nicht mit einem Namen böser Deutung zu nennen, war ihnen dieser geblieben, den ihnen zuerst Orestäs, als sie, von ihm durch Pallas Rath versühnt, von der Rache seines Muttermordes nachliessen, gegeben hatte.

ÖDIPUS.

Was mich mein Jammer lehrt.

DER WANDRER.

Ich wag' es nicht, dich zu vertreiben; ſag's
Der Stadt an, ſie entſcheide, was geſcheh'.

ÖDIPUS.

O bei den Göttern! Einen Irrenden,
Wie mich, verſchmähe nicht, und hör mein Flehn!

DER WANDRER.

Wie ſollt' ich dich verſchmähn? ſo rede, Greis!

ÖDIPUS.

Was iſt dies für ein Ort, auf dem wir ruhn?

DER WANDRER.

Du ſollſt erfahren alles, was ich weiſs:
Der ganze Ort iſt heilig, iſt geweiht
Dem hohen Poſeidaon, und zugleich

v. 60. und 65. Poſeidon, Neptun, dem von ſeinem dortigen uralten Tempel der Beiname Kolonos mag gegeben ſein. Vielleicht hatte er hier in dem berühmten Wettſtreit mit der Göttin Athänä geei-

Promätheus, dem Titanen, der zuerſt
Die Himmelsglut den Erdenmenſchen gab.
Den Ort, den du betrittſt, den nennen wir
Den eh'rnen Pfad, die Schanze von Athän,
Und dieſen Hügel, wo die Reiſigen
Kolonos Feſte feiren, ehrt die Flur
Umher als ihre Schuzhöh', und benennt
Mit ſeinem Namen ſich Kolonia.
So iſt's, nicht leere Sage heiligt ihn,
Geprüfte Wahrheit zeugt für dieſen Ort.

ÖDIPUS.

Sprich, iſt er auch von Sterblichen bewohnt?

DER WANDRER.

Wohl! und des Gottes Name nennt auch ſie.

fert, und durch den Stoſs ſeines Dreizacks aus der Erde zuerſt das Roſs hervorgerufen:

— — — — Du, dem, getroffen vom groſsen
Dreizack, die Erde zuerſt den ſchnaubenden Wieh'rer
hervorgoſs.

Virg. Geor. I. 12, 13.

v. 64. Eine Kluft, welche für einen Eingang des Tartaros gehalten wurde; der Name des ehernen Pfades kam vielleicht von den Erzgruben her bei Kolonos.

ÖDIPUS.

Herrſcht hier ein Fürſt ? herrſcht hier des Volkes Rath ?

DER WANDRER.

Der König dieſer Stadt beherrſcht auch ihn.

ÖDIPUS.

Wer iſt es, der durch Kraft und Weisheit herrſcht ?

DER WANDRER.

Thäſeus, des lezten Königs Aigeus Sohn.

ÖDIPUS.

Will euer einer ihm ein Bote ſein ?

DER WANDRER.

Zu rufen ihn ? ihm zu verkünden was ?

ÖDIPUS.

Daſs groſsen Lohn ihm geb' ein kleiner Dienſt.

DER WANDRER.

Und welchen Lohn von einem blinden Mann ?

ÖDIPUS.

Mein Aug' iſt blind, doch meine Rede nicht.

DER WANDRER.

Damit du Schaden meideſt, höre Greis,
(Denn beſſer ſcheint dein Herz als dein Geſchick)
Verweile, wo du mir zuerſt erſchienſt,
Bis ich's den Männern hier, nicht jenen in
Der Stadt, verkünde; ſie entſcheiden dann,
Ob du hier bleiben müſſeſt, oder gehn.

(Der Wandrer geht.)

ÖDIPUS.

O Tochter, iſt der fremde Mann ſchon weg?

ANTIGONA.

Er ging, und ruhig iſt es um uns her,
Mein Vater! rede frei, nur ich bin hier.

ÖDIPUS.

Furchtbare Göttinnen, die ihr auf uns
Graunvolle Schrecken blickt, in deren Hain
Mein Fuſs zuerſt der Wandrung Ende fand,
O widerſtrebet Föbos nicht und mir!
Nach vielem Jammer einſt, in ferner Zeit,
Weiſsagt' er mir, in dieſem Heiligthum
Der groſsen Götter meiner Irren Raſt.

Hier ſei mir meines Lebens Ziel geſezt,
Ach, meines kummervollen Lebens Ziel!
Das ſegenreich für meine Schüzer, und
Ein Fluch für meine Dränger werden ſoll!
So ſprach er, und verhieſs Bekräftigung
Durch Wunderzeichen mir, durch Donnerſchall,
Erdbeben, und durch Blize, Zeus Geſchoſs!
Nun weiſs ich, daſs kein Ungefehr mich führt,
Daſs ich nicht ohne Gottes Hand mich euch,
Ihr Reinen, Keuſchen! nah'te, ſelber keuſch
Und nüchtern, und mich hier auf eurem Siz,
Dem heiligen, kunſtloſen, lagerte.
O hört mein Fl~~ehn, Göttinnen~~, laſst mich hier
Den Ausgang finden, den Apollons Wort
Verhieſs, das Ende meiner Lebensqual!
Wenn euch nicht etwa dünkt, des Elends ſei
Zu wenig mir beſchert, mir Unglücksſohn!
O kommt, die ſehnſuchtsvoll mein Flehen ruft,
Der alten Urnacht Töchter, kommt! und du,
Der ſelbſt Athänä ihren Namen gab,

v. 108. Wer den Furien opferte, muſste nüchtern ſein, und kein Wein durfte ihnen ausgegoſſen werden.

Athän, von allen Städten hochberühmt!
Erbarmt des jammervollen Schemens euch
Vom Manne Ödipus, der ich einſt war!

ANTIGONÄ.

Schweig, Vater, denn dort nahen ſich zu uns
Bejahrte Greiſe, deinen Siz zu ſpähn.

ÖDIPUS.

Ich ſchweige. Leite tieſer meinen Fuſs
Vom Pfad' in's Dickicht, daſs ich ungeſchaut
Vernehme was ſie reden, und belehrt
Das thue, was die Vorſicht mir gebeut.

(Sie entfernen ſich.)

CHOR.

STROFE.

Wer? o wer iſt er? und wo und wo
Verbirgt der Verbannte, der Flüchtling ſich?
Den der Fluch treibt, wie er nie Frevler trieb,
O erſpäht ihn, der die Laſt häuft auf das Volk!

Forſchet mit ſuchendem Aug', und ruft
Dem Wandernden, ihm, den der Bann verfolgt,
Und der hier, Fremdling und Greis, unbewuſst
Daſs des Hains Graun ihn umweh', irrend verweilt.

Kennt' er ſie, ach er beträte nicht
Der furchtbaren Jungfrauen Schauderwald,
Die der Mund bebend nicht nennt. Ach, wo wir,
Mit dem Blick niedergeſenkt, wandeln vorbei,

Wandeln vorbei mit gebeugtem Sinn
Und Worten der Sühnung — O wo verbirgt
Sich der Mann, welchen mit Scheu unſer Blick,
Doch umſonſt, ſucht, der des Hains Schatten entweiht?

DAS CHOR. ÖDIPUS. ANTIGONÄ.

ÖDIPUS.

Ich bin es! es erſchallt
Eure Red' in des Blinden Ohr.

CHOR.

Oh! Oh!
Wie ſchreckenvoll ihn zu hören und zu ſchaun!

ÖDIPUS.

Haltet, ich fleh' euch, für keinen Verbrecher mich!

CHOR.

O Erretter Zeus, dieſer Alte, wer iſt's?

ÖDIPUS.

Nicht ein Beglückter von dem Schickſal! wie ihr,
Väter des Landes, wie ihr ſelber ſeht.
Kreucht nicht von fremdem Auge geleitet mein Fuſs?
Führet mich Greis nicht des zarten Mägdleins Hand?

CHOR.

GEGENSTROFE.

Würdeſt unſehendes Auges du
Gebohren? Unſeliger Greis! den tief,
Wie uns ſcheint, Jammer und Qual nie-
derdrückt —
O entflieh', eilend entflieh ferne von
dort!

Wir ſind nicht ſchuldig des Racheſluchs!
Entflieh' und vermeid' im Vorübergehn,
Der mit Graun furchtbar uns ſchreckt, ach
den Hain,
Dem wir ſtets ſtumm und vor Angſt
bebend uns nahn!

Wo von der graſigen Höh' herab
Der ſprudelnde Quell, der zum Opfer-
trank
In des Kelchs Honig des Bachs Welle
miſcht,
Durch das Thal rinnt — O entflieh,
Fremdling, entflieh!

Kummerbelaſteter, hörſt du uns,
So meide die Pfade des Heiligthums,
Und nicht eh'r rede mit uns, bis dein Fuſs
Von des Orts ſchreckendem Graun
weit iſt entflohn.

ÖDIPUS.

Tochter, wohin ſchwankt dein Entſchluſs?

ANTIGONÄ.

Ach! zu gehorchen des Volkes Gebot,
Das uns zu weichen zwingt mit Gewalt.

ÖDIPUS.

So ergreife meine Hand.

ANTIGONÄ.

Ich faſſe dich ſchon.

ÖDIPUS.

Männer, ich weiche; beleidiget nicht
Den gehorchenden Flüchtling!

CHOR.

Nein, warlich es ſoll von deinem Ruheplaz
Keine Gewalt dich vertreiben, o Greis.

ÖDIPUS.

(Er geht.)

Soll ich noch weiter gehn?

CHOR.

Gehe weiter!

ÖDIPUS.

Und noch?

CHOR.

Führ' ihn, o Jungfrau,
Noch weiter! du siehest es selbst.

ANTIGONÄ.

Folge mir, ach! folge mit wankendem Fuſs,
Mein Vater! sei ein Dulder in des Fremdlings
Land,
Du unseliger Fremdling! scheue was die Stadt
Hasset, und was sie liebet ehre du!

ÖDIPUS.

Führe, meine Tochter, mich, und laſs uns gehn
Auf frommem Pfade, laſs uns
Genieſsen des Gespräches, und nicht
Streiten wider die Nothwendigkeit.

CHOR.

Hemme deinen Fuſs! er wandle nicht
Vorbei, wo der Grenzſtein ſich erhebt!

ÖDIPUS.

(Er geht zurück.)

Hier?

CHOR.

Genug! Greis, genug!

ÖDIPUS.

Darf ich ruhen?

CHOR.

Beuge deine Knie', und ruh'
Auf der Höhe des Steins!

ANTIGONÄ.

O mein Vater, laſs du mich,
Mich Elende,
Schritt vor Schritt an deiner Seite gehn,
Lehne, o du Greis, den das Alter drückt,
Vater, dich auf meine liebende Hand.

ÖDIPUS.

Ach des unſeligen Schickſals!

CHOR.

Elender, der du endlich haſt gehorcht,
Sage, wer der Sterblichen zeugte dich,
Dich, den das Unglück verfolgt, und wo
Iſt dein Vaterland?

ÖDIPUS.

O ihr Männer, ein Verbannter — doch nein —

CHOR.

Was ſäumſt du, o Greis?

ÖDIPUS.

Nein! nein! nein! fraget nicht, wer ich ſei?
Nein! forſchet nicht mehr!

CHOR.

Was iſt's?

ÖDIPUS.

Ach ein jammervolles Geſchlecht!

CHOR.

Rede!

ÖDIPUS.

O meine Tochter! was ſag' ich? Wehe mir!

CHOR.

Aus welchem Samen, Fremdling, ſprich,
Biſt du gezeugt?

ÖDIPUS.

Wehe mir! was erduld' ich, mein Kind!

ANTIGONÄ.

Rede! welche Qual kann noch harren dein?

ÖDIPUS.

So will ich ſagen, was ich nicht verſchweigen kann.

CHOR.

Ihr ſäumt noch? eilt!

ÖDIPUS.

Lajos Sohn, kennet ihr ihn?

CHOR.

Wehe! Wehe!

ÖDIPUS.

Von Labdakos Geſchlecht?

CHOR.

O Zeus!

ÖDIPUS.

Den elenden Ödipus?

CHOR.

Bist du es?

ÖDIPUS.

Hemmet die Furcht, die meine Red' euch giebt.

CHOR.

O wehe! Wehe!

ÖDIPUS.

Ich Unglückseliger!

CHOR.

Oh! Oh!

ÖDIPUS.

Ach Tochter, was steht uns bevor?

CHOR.

Entweicht aus diesem Land', entweicht!

ÖDIPUS.

So schwindet denn alles, was ihr mir verhiesst?

CHOR.

Den verfolget des Schickſals Rache nicht,
Der beleidiget die Beleidigung rächt;
Mit Betrug lohnt der Betrug, und es harrt
Des getäuſchten Täuſchers, ſtatt der Freude, Verdruſs.

Verlaſs plözlich deinen Ruheſiz,
Du Flüchtling, du Verbannter! entflieh
Aus unſerm Gebiet, daſs du nicht
Ladeſt auf unſre Stadt der Vergeltung Fluch!

ANTIGONÄ.

O ihr Männer, die ihr ehret was edel iſt,
Vor der Klage des blinden Greiſes, ach
Meines Vaters! verſchlieſst ihr das Ohr? höret nicht
Der Unſchuld Stimme, die für den Willenloſen zeugt?
O erhöret die Jammererfüllte, hört
Mich! Erbarmet, ihr Männer, euch mein!
Nur für ihn fleh' ich, o fleh' ich euch an,
Nur für ihn ſuchet mein thränendes Aug' euren Blick.

Wär' ich entsprossen aus eurem Blute, könnt' ich flehn
Mit heiserem Flehn? O nehmet mit Erbarmung, nehmt
Mit Ehrfurcht ihn auf! Wie auf einen Gott, so stüzen wir
Uns auf euch! Winket uns zu die unerwartete Gunst!
Bei allem, was theuer euch ist, fleh' ich euch an,
Sei es ein Schaz, sei es ein Kind, ein Weib, ein Gott!
Ach erbarmet euch! Einen Sterblichen findet ihr nie,
Der zu entfliehen vermag, wenn ein Gott ihn treibt.

CHOR.

Du Tochter Ödipus, o wisse, dein
Und deines Vaters jammert uns! — und doch,
Wir scheun den Zorn der Götter, rufen nicht
Das Wort zurück, das unsre Zunge sprach.

ÖDIPUS.

Ach was ist eitles Lob und eitler Ruhm?
Und flössen sie in vollen Strömen, was?
Die Sage spricht, der Städte frömmste sei
Athän, die Retterin, die Pflegerin
Des jammervollen Fremdlings! Sagt, erfahr'
Ich's? stofst ihr mich von meinem Siz nicht weg?
Schreckt euch mein leerer Name? Denn ihr scheut
Wol diesen Leib nicht, nicht die Thaten, die
Zum Dulder mehr mich machen als zum Thäter?
Und mufs ich wieder meine Mutter, mufs
Ich meinen Vater nennen? denn ich fühl's,
Sie sind's, die mir erwecken euren Fluch.
Bin ich ein Frevler, weil ich die Gewalt
Des Drängers abhielt, und die That mit That
Vergalt? Hätt' ich es wissentlich vollbracht,
Hätt' ich Verzeihung dennoch nicht verdient?
Und mich, der willenlos in's Unglück sank,
Verfolgt freiwillig meiner Hasser Groll! —
Erbarmt euch mein! O bei den Göttern fleh'
Ich euch! Zwar zwangt ihr mich zu weichen, doch
Erbarmt euch wieder mein, und rettet mich!

Die ihr die Götter ehrt, verachtet nicht
Der Götter Ausſpruch! Wiſst, es ſchaut herab
Ihr Aug' auf den gerechten Mann, und ſchaut
Auch auf den ungerechten, und noch nie
Iſt ein Verbrecher ihrer Rach' entflohn.
Behüllt mit heil'ger Hülle nicht die That,
Die Unrecht iſt, und rufet nicht den Fluch
Auf euer blühendes Athän herab.
Ich nah'te flehend euch; ihr nahmt mich auf,
Verhieſst mir euren Schuz: ſo nehmt mich denn
In eure Obhut! — Blickt nicht höhnend an
Mein Antliz, das der Jammer ſo entſtellt!
Die Götter fürchtend komm' ich, ihre Hand
Liegt auf mir, ſichert mich vor menſchlicher
Verlezung! — Wiſst, ich bringe dieſer Stadt
Und ihren Bürgern Heil! Sobald der Fürſt,
Der Herrſcher eures Landes, kommt, ſo ſoll
Mein Mund ihm alles offenbaren, daſs
Er's wiſſe! doch indeſs erbarmt euch mein!

CHOR.

Mit heil'gem Schauer haben uns erfüllt
Die Worte deiner Red', o Greis! Wenn du

Dem König alles offenbarst, so sei
Du unbesorgt; wir fodern nichts von dir.

ÖDIPUS.

Wo ist der König dieses Landes denn?

CHOR.

In seiner väterlichen Burg; ihm bringt
Der Bote Kundschaft, der uns foderte.

ÖDIPUS.

Glaubt ihr, dass er des blinden Mannes sich
Mit Sorg' erbarme? Wird er huldvoll nahn?

CHOR.

Ja warlich, wenn er deinen Namen hört.

ÖDIPUS.

Und wer wird diesen ihm verkündigen?

CHOR.

Der Weg ist lang, und schnell verbreitet sich
Der Wandrer Sage; hört er sie, alsbald
Kommt er: ermanne dich! Schon schallt von dir
Die Stimme des Gerüchts, o Greis; und hielt'
Ein leiser Schlummer ihn, dein Name würd'
Ihn wecken, plözlich würd' er bei uns sein.

ÖDIPUS.

Sein Fuſstritt bringe Heil der Stadt, und Heil
Auch mir! denn liebt wol jemand ſich nicht ſelbſt?

ANTIGONÄ.

O Zeus! was ſag' ich? O was ahndet mir?

ÖDIPUS.

Was iſt's, o Tochter? ſprich!

ANTIGONÄ.

Ich ſeh' ein Weib;
Es trägt ein Zelterroſs die Nahende
Heran zu uns; ein Helm Theſſalia's
Beſchirmt ihr Antliz vor dem Sonnenſtrahl.
Was ſag' ich? —
Iſt ſie's? iſt ſie es nicht? — O täuſch' ich mich?
Ich ſag's, und widerruf's, und zweifle wieder —
Ihr Götter! O! —
Sie ſelber iſt es, keine ſonſt; es glänzt
Mir froh ihr Blick entgegen, und bezeugt,
Daſs ſie es ſelbſt, daſs ſie Ismänä ſei!

ÖDIPUS.

Was ſagſt du, Kind?

ANTIGONÄ.

O deine Tochter ſeh'
Ich, meine Schweſter; gleich hörſt du ihr Wort.

DIE VORIGEN. ISMÄNÄ.

ISMÄNÄ.

O doppeltes, o ſüſses Wiederſehn
Des Vaters und der Schweſter! Mühſam ſand
Ich euch, und leidend ſeh' ich eure Noth.

ÖDIPUS.

Kind, kommſt du?

ISMÄNÄ.

Vater! Elend blickt aus dir!

ÖDIPUS.

Keim meines Bluts!

ISMÄNÄ.

Die du mit Sorg' erzogſt!

ÖDIPUS.

So biſt du da?

ISMÄNÄ.

Nicht ohne viele Müh.

ÖDIPUS.

Berühr' mich, Kind!

ISMÄNÄ.

Euch beid' umſchlieſst mein Arm!

ÖDIPUS.

Antigonä und mich?

ISMÄNÄ.

Die dritt' ich ſelbſt!

ÖDIPUS.

Was trieb dich her?

ISMÄNÄ.

O Vater, Angſt für dich!

ÖDIPUS.

Die Sehnſucht deiner Liebe?

ISMÄNÄ.

Daſs ich dir,
Von dieſem Einen treuen Knecht gefolgt,
Die Botſchaft brächte, die ich ſagen will.

ÖDIPUS.

Wo ſind die Brüder, und was iſt ihr Thun?

ISMÄNÄ.

Sie gehen ihren eignen Frevelpfad!

ÖDIPUS.

O! wie ſind ſie Ägüptos Sitte, wie
Gefolgt in allem dieſes Volks Geſez!
Dort ſizt, von ſeinem Dach beſchirmt, der Mann
Am Webſtuhl würkend, und das Weib beſorgt
Im Felde ſtets des Lebens Unterhalt.
So meine Söhn': arbeiten ſollten ſie;
Und ſizen, wie die Jungfraun, müſsig heim.
Statt jener tragt ihr Töchter meine Laſt,
Des Jammervollen! — Dieſe, da ſie kaum
Der Kindheit Pflege mit dem Jugendwuchs
Vertauſchte, irrt in Trübſal ſtets mit mir,
Des Greiſes Führerin; durch Wüſt' und Forſt,
Mit nacktem Fuſs' und hungrig, ſucht ſie oft
Den Pfad; durch Regenguſs und Sonnenbrand
Hinſtrebend, achtet ſie der Fülle nicht
Daheim, wenn nur ihr Vater Speiſe hat!

v. 358. Dieſe, Antigonä.

Auch du, mein Kind, bist deinem Vater treu;
Du gingst geheim aus Kadmosstadt, und kamst
Mit Götterwort zurück; auf meiner Flucht
Warst du die Leiterin des Irrenden.
Sprich, welche Botschaft bringst du heute mir?
Hat dich ein neuer Aufruhr aus der Stadt
Vertrieben? Leer, das weiss ich, kommst du nicht;
Wenn du nur neue Schrecken mir nicht bringst!

ISMÄNÄ.

Was ich erlitt', o Vater, um zu spähn,
Wo du dein Leben mühsam lebtest, das
Verschweig' ich, will den überstand'nen Gram
Nicht wieder dulden in der Klage Schmerz —
Ich komme deiner Söhne Missgeschick
Dir zu erzählen: die Unglücklichen!
Ihr erster Wille war, eh' Hader sie
Entzweite, Kreon auf den leeren Thron
Zu sezen, und die Stadt mit Bürgerblut
Nicht zu beflecken, eingedenk des Fluchs,
Der schon auf deinem Stamm vertilgend liegt.
Nun trennt ein Gott und ihr ruchloses Herz
Durch böse Zwietracht beide Frevler, die

Nach Herrſchaft dürſten und Tirannenmacht.
Der jüng're, ſpätgebohrne Bruder hat
Den erſtgebohrnen, Polüneikäs, von
Dem Thron geſtürzt und aus der Stadt verjagt:
Der iſt, ſo ſagt das wachſende Gerücht,
Hinabgeflohn gen Argos, wo, geſtärkt
Durch Bund und Sippſchaft, er mit ſeiner Schaar
Der Freunde Kadmos Land erobern und
Gen Himmel ſeinen Ruhm erheben will.
O Vater, keiner leeren Sage Schall
Iſt's, Bosheitthaten ſind es! — Ach! wenn wird
Der Götter Aug' erbarmend auf dich ſchaun?

ÖDIPUS.

Haſt du noch Hofnung, daſs die Götter mein
Gedenken, mich erretten von der Qual?

ISMÄNÄ.

Ich traue, Vater, auf den Götterſpruch.

ÖDIPUS.

Auf welchen, Kind? Was ſagt die Weisſagung?

ISMÄNÄ.

Einſt würden Thebens Männer ſuchen Heil
Bei dir, du lebeſt oder ſeiſt ſchon todt.

ÖDIPUS.

Wem kann ein Mann, wie ich bin, hülfreich ſein?

ISMÄNÄ.

Auf dich, ſo ſagt man, ſtüzt ſich Thebens Kraft.

ÖDIPUS.

Ich, der ich Nichts bin, würde wieder Mann?

ISMÄNÄ.

Gott, der dich niederſchlug, hebt dich empor!

ÖDIPUS.

Wer fiel als Jüngling, ſteht als Greis nicht auf!

ISMÄNÄ.

Dies iſt es, welches Kreon zu dir treibt;
Nur eine kleine Friſt, und er iſt da!

ÖDIPUS.

Und was zu thun? erklär' es mir, mein Kind!

ISMÄNÄ.

Sie woll'n ſich dein bemächt'gen, wollen, daſs
Du Theben nah'ſt, doch nicht die Grenze rührſt.

ÖDIPUS.

Frommt's ihnen, wenn ich lieg' an ihrem Thor?

ISMÄNÄ.

Dein Grab im Fremdlingsland' iſt ihnen Fluch.

ÖDIPUS.

Wer hätte das erſonnen ohne Gott?

ISMÄNÄ.

Drum woll'n ſie nah' an Thebens Grenze dich
Bewahren, und dir rauben eigne Macht.

ÖDIPUS.

Damit mich einſt bedecke Thebens Staub?

ISMÄNÄ.

Das leidet nicht die Blutſchuld, die uns drückt.

ÖDIPUS.

So übergeb' ich ihrer Hand mich nicht.

ISMÄNÄ.

Die Zeit wird kommen, da es Theben büſst!

ÖDIPUS.

Durch welchen Schickſalswechſel, o mein Kind?

ISMÄNÄ.

An deiner Gruſt wird einſt dein Zorn geſühnt.

ÖDIPUS.

Das, was du ſagſt, wo, Tochter, hörteſt du's?

ISMÄNÄ.

Von den Geſendeten zu Pütho's Spruch.

ÖDIPUS.

Und Föbos hätte das von mir geſagt?

ISMÄNÄ.

Bei ihrer Heimkunft ſagten ſie's der Stadt.

ÖDIPUS.

Hat meiner Söhne einer es gehört?

ISMÄNÄ.

Sie hörten's beide, wiſſen's beide wohl.

ÖDIPUS.

Die Frevler hörten's, doch erwählten ſie
Statt meines Segens den Tirannenthron!

ISMÄNÄ.

Ich leide mit dir, dulde gleich wie du.

ÖDIPUS.

O Götter, löſcht die flucherregte Wut
Nicht aus, die ſie entflammt, bis daſs ich ſelbſt
Den Schlachten mach' ein Ende, wo den Speer
Der Bruder wider ſeinen Bruder zuckt.
Er, der den Zepter und den Thron izt hat,
Behalt' ihn nicht, und der Verjagte ſei
Ein Flüchtling ewig! weil ſie beide mich
Schmählig verſtieſsen, ihren Vater, dem
Ihr Schuz gebührt' und ihre Hülfe, mich
In's Elend trieben aus der Väter Stadt,
Und mich verbannten durch die Landesacht.
Und ſpricht vielleicht ihr Mund, ich habe ſelbſt
Den Bann begehrt, erfleht als ein Geſchenk,
So lügt er! In den erſten Tagen, da
Mein Herz aufbrauſ'te, da ein Labſal mir
Geweſen wäre Tod und Steinigung,
Da wollte keiner meinen Wunſch erfüll'n:
Doch endlich, da die Zeit mir milderte
Des Jammers Heftigkeit, und da ich ſchon,
Das ſah'n ſie! an mir ſelbſt in meiner Wut
Gerochen hatte meine Miſſethat,
Da erſt verbannte mit Gewalt das Volk

Aus meinem Lande mich; und ſie, die ſich
Erbarmen ſollten ihres Vaters, die's
Zu thun vermochten, wollten's nicht; und ach!
Sie, unbeleidigt! ſind es, welche mich
Zur Flucht verdammen und zur Bettlerſchmach!
Indeſs daſs dieſe beiden Jungfraun mir,
Wie's ihr Geſchlecht und ihre zarte Hand
Vermag, erwerben Lebensunterhalt
Im Fremdlingsland' und Sicherheit und Ruh.
So Jene nicht! Der Zepter und der Thron
Und die Gewalt war ihnen mehr als ich!
Auch ſoll'n ſie meines Schuzes nie ſich freun,
Und nie in Theben herrſchen: alſo ſagt
Die Weisſagung, die meine Tochter mir
Verkündet, und alſo, noch tönt mir's, ſprach
Einſt Föbos Wort, als er mir Gunſt verhieſs.
Laſs ſie nur Kreon ſenden, daſs er mich
Erſpäh', ihn oder einen andern Mann,
Der Macht hat in der Stadt! Wenn ihr mich wollt,
Ihr Männer, ſchüzen, und die heiligen
Göttinnen dieſes Hains, ſo werdet ihr
Erwecken einen Retter eurem Volk,
Der kraftvoll iſt, und Unglück meinem Feind'.

CHOR.

Erbarmungswürdig, Ödipus, biſt du
Und deine Töchter! — Weil du uns verſprichſt
Ein Retter unſrer Stadt zu ſein, ſo woll'n
Wir dir vertraun, was dir zu wiſſen nüzt.

ÖDIPUS.

O ſagt mir alles; ich gehorch' euch gern.

CHOR.

Opfre Sühnopfer ihnen, deren Hain
Dein Fuſstritt, als du kamſt, betreten hat.

ÖDIPUS.

Lehrt mich die Weiſe, Freunde, wie ich's ſoll.

CHOR.

Mit reinen Händen ſchöpfe du zuerſt
Das heil'ge Waſſer aus dem Sprudelquell.

ÖDIPUS.

Und wenn geſchöpft iſt, ſagt, was thu' ich mehr?

CHOR.

Nimm Kelche, von des Meiſters Hand gemacht,
Und kränze beide Haben und den Rand.

ÖDIPUS.

Mit grünen Sproſſen, mit der Spuhle Knaul?

CHOR.

Mit friſchgeſchor'nem zarten Sauglammsvlieſs.

ÖDIPUS.

Wohl! doch was thu' ich mit der Kelche Trank?

CHOR.

Geuſs du ihn aus, gen Aufgang hingekehrt.

ÖDIPUS.

Die Waſſerkelche, die ich füllen ſoll?

CHOR.

Geuſs dreimal, leere ganz den lezten Kelch!

ÖDIPUS.

Womit erfüll' ich den? o lehr' es mich!

CHOR.

Mit Honig und mit Waſſer, nicht mit Wein.

ÖDIPUS.

Und wenn die grüne Erd' es in ſich ſaugt?

CHOR.

Dann ſtreu' aus beiden Händen dreimal neun
Der Öhlbaumſproſſen, und beginn dein Fleh'n.

ÖDIPUS.

O lehrt mich fleh'n! Fleh'n iſt des Opfers Seele.

CHOR.

Der Eumeniden Name zeugt's, daſs ſie
Sich mild erbarmen deſs, der Buſse thut:
Fleh ſelbſt, und andre beten auch für dich;
Verſchleuſs die Lippen, fleh mit kurzem Wort,
Und gehe rücklings weg! — Vollbringſt du's ſo,
Dann habe guten Mut, wir ſtehn dir bei —
Gehorchſt du nicht, ſo zittern wir für dich.

ÖDIPUS.

O Töchter, hört ihr dieſer Männer Wort?

ISMÄNÄ.

Wir hören, fodre was geſchehen ſoll.

ÖDIPUS.

Ich kann's nicht! ich erliege! doppelt drückt
Die Laſt der Ohnmacht und der Blindheit mich.

Es gehe euer eine und vollbring's,
Nur Eine! Wenn der gute Wille hilft,
Thut Eine Seele mehr als viele thun.
Eilt, und vollbringt es! aber einsam lasst
Mich nicht, der ich der Leitung stets bedarf.

ISMÄNÄ.

Ich geh' und thu' es... Wüsst' ich nur den Ort!

CHOR.

Dort bei dem heil'gen Hain. Bedarfst du mehr,
So forsch' es von der Nachbarn einem selbst.

ISMÄNÄ.

Ich walle; Schwester, bleibe du, und sei
Des Vaters Pflege! — Können wir für ihn
Genug uns mühn? und ist der Kinder Müh
Für ihre Eltern des Erwähnens werth?

(Ismänä geht ab.)

CHOR.

Grausam ist es zwar, wenn er im Schlummer ruht,
Zu erwecken den Jammer, o Fremdling, und doch
Ihn zu hören sehnen wir uns! — —

ÖDIPUS.

Und was?

CHOR.

Das elendsvolle, ſchickſalgeſendete
Wehe, in welches du ſankſt.

ÖDIPUS.

Bei dem heiligen Gaſtrechte beſchwör' ich euch,
O enthüllt die ſchmachvollſten der Thaten nicht!

CHOR.

Die verbreitete Sage, die noch nicht ſchweigt,
Begehren wir zu hören mit der Wahrheit Wort.

ÖDIPUS.

Ach! Ach!

CHOR.

Gehorche, wir bitten dich.

ÖDIPUS.

Wehe mir!

CHOR.

Erhöre du uns, ſo erhören wir dich auch.

ÖDIPUS.

Frevel ergrif mich, ihr Freunde, mich,
Den Unschuldigen, den Willenlosen,
Dess Zeuge Gott ist!

CHOR.

Und wie?

ÖDIPUS.

Unwissend knüpfte mein Volk das Band
Der unglückschwangern Ehe.

CHOR.

Mit deiner Mutter? — Du bestiegst
Ihr Bette des Grauns?

ÖDIPUS.

Es zu hören ist mir Tod!
Ach! und diese beiden, sie sind . . .

CHOR.

Was sagst du?

ÖDIPUS.

Meine Kinder — und mein Fluch!

CHOR.

O Zeus!

ÖDIPUS.

Einer Mutter Geburt, sie und ich!

CHOR.

So sind sie deine Töchter, und sind
Die Schwestern ihres Vaters?

ÖDIPUS.

O wehe mir!

CHOR.

O wehe dir!

ÖDIPUS.

Jammer gehäuft auf Jammer!

CHOR.

Erduldetest du ihn?

ÖDIPUS.

Unaussprechlich war meine Qual.

CHOR.

Vollbrachtest du die That?

ÖDIPUS.

Ich vollbrachte ſie nicht.

CHOR.

Und wie?

ÖDIPUS.

Ich empfing von dem Volk' ein Geſchenk,
O ich Unglückſeliger! daſs ich nie
Es empfangen hätte!

CHOR.

Elender! und warum ermordeteſt du — —

ÖDIPUS.

Was iſt's, das ihr zu wiſſen begehrt?

CHOR.

Deinen Vater?

ÖDIPUS.

O wehe! häufet ihr wieder Schmerz auf Schmerz?

CHOR.

Biſt du ſein Mörder?

ÖDIPUS.

Ich bin's! doch hab' ich auch

CHOR.

Was?

ÖDIPUS.

Rechtfertigung.

CHOR.

Und wie?

ÖDIPUS.

Ich sag' es euch:
Getödtet hab' ich ihn; doch ich bin
Schuldlos und rein, unwissend schritt ich zu der That.

DIE VORIGEN. THÄSEUS.

CHOR.

Doch Thäſeus, unſer König, Aigeus Sohn,
Nah't uns; ihn lockte das Gerücht von dir.

THÄSEUS.

Von vielen hab' ich, und vor langer Zeit,
Die blutige Vertilgung deiner Augen
Gehört. Ich kannte dich, o Lajos Sohn!
Nun hör' ich auf dem Weg' aus aller Mund
Von dir... Warlich du biſt's! Gewand, Geſtalt
Bezeugt's, und ach! dein jammervoll Geſicht.
Elender Mann, du dau'rſt mich! ſage, was
Flehſt du von mir und dieſem Volke, du
Und die Unglückliche, die dich bedient?
Vertrau mir's! Groſs und ſchwer muſs, Ödipus,
Die Fodrung ſein, die ich dir weigern kann.
Auch ich war einſt ein Flüchtling, lernte ſchon
Als Knabe, was es ſei, als Pilger ſo
Die Fremde zu durchirren, wie du thuſt,
Auch meine Scheitel traf oft die Gefahr.
Drum wend' ich mich von keinem Fremdling
weg,

(Du biſt ein Fremdling!) und errette gern!
Ich bin ein Menſch, und weiſs, daſs mir der Tag,
Der morgen kommt, nicht ſichrer ſei als dir.

ÖDIPUS.

Thäſeus, in kurzen Worten hat ſich mir
Dein edles Herz gezeigt, und ich bedarf
Nicht einer langen Rede. Wer ich bin,
Weſs Landes, weſſen Sohn, iſt dir bekannt;
Nur das iſt übrig, meine Bitte dir
Zu ſagen, dann iſt mein Geſchäft vollbracht.

THÄSEUS.

So ſage, daſs ich wiſſe was es ſei.

ÖDIPUS.

Ich komm' und bringe, zwar ſein Anblick iſt
Nicht reizend, zum Geſchenk dir meinen Leib;
Doch mehr als alle Schöne der Geſtalt
Wird er dir Nuzen bringen.

THÄSEUS.

Nuzen? wie?

ÖDIPUS.

Wenn's Zeit iſt, ſollſt du's lernen, izt noch nicht!

THÄSEUS.

Wenn offenbaret dieſer Vortheil ſich?

ÖDIPUS.

Wenn mir, dem Todten, du ein Grab erhöh'ſt.

THÄSEUS.

Du foderſt, was jenſeit des Lebens iſt;
Hältſt du für nichts das Gegenwärtige?

ÖDIPUS.

Was ich begehre, wird mir alles ſein.

THÄSEUS.

Dies iſt die kleine Gab', um die du bitt'ſt?

ÖDIPUS.

Und doch gebiert ſie groſsen Streit dereinſt.

THÄSEUS.

Red'ſt du von deinen Kindern oder mir?

ÖDIPUS.

Sie woll'n mich mit Gewalt gen Theben ziehn.

THÄSEUS.

Das woll'n ſie? So geziemt die Flucht dir nicht.

ÖDIPUS.

Ihr Wille war's nicht, als es meiner war.

THÄSEUS.

O Thor! im Elend frommt uns nicht der Troz.

ÖDIPUS.

Laſs mich erſt reden, dann ermahne mich.

THÄSEUS.

So red', ich ſchweige, bis ich alles weiſs.

ÖDIPUS.

Ich hab' erduldet Jammer über Jammer.

THÄSEUS.

Meinſt du die alten Leiden deines Stamms?

ÖDIPUS.

Die nicht! die ſind in aller Griechen Mund.

THÄSEUS.

Iſt mehr, als Menſchen tragen, deine Laſt?

ÖDIPUS.

Ja, alſo iſt's! Von meines Samens Kraft
Bin ich verbannt als Vatermörder, darf
Nie wiederkehren in die Kadmosſtadt.

THÄSEUS.

Sie fodern dich zurück, doch dau'rt der Bann?

ÖDIPUS.

Ein Götterausſpruch iſt es, der ſie zwingt.

THÄSEUS.

Mit welchem Unglück drohet ihnen Gott?

ÖDIPUS.

In dieſem Lande haſchet ſie der Fluch.

THÄSEUS.

Wie ſproſſet zwiſchen mir und ihnen Zwiſt?

ÖDIPUS.

Geliebteſter! den Göttern nur allein
Nah't nicht das Alter, nahet nicht der Tod;
Sonſt alles tilgt die allgewalt'ge Zeit.
Der Erde Kraft, des Leibes Stärke welkt,
Die Treue ſtirbt, die Falſchheit ſproſst empor;
Auch zwiſchen Freunden weh't derſelbe Geiſt
Nicht ewig ſo, nicht zwiſchen Stadt und Stadt.
Es wandelt immer mit der Zeiten Lauf
Sich Luſt in Schmerz, und wieder Leid in Freude.

Jezt waltet über Theben und Athän
Eintracht und Ruhe; doch der Zukunft Schoos
Gebiert der schwarzen Nächt' und heitern Tag'
Unzählige, in denen, ach wie leicht!
Das Schwert den Frieden und das Glück vertilgt.
Indessen schläft mein kalter Leichnam in
Der Erd', und trinkt der Krieger warmes Blut,
Wenn Zeus noch Zeus und Föbos wahrhaft ist. —
Doch lass uns schweigen! was die Hülle deckt,
Nicht offenbaren! — Du erfülle dein
Verheissen mir, und warlich nimmer wirst
Du klagen, dass du Ödipus aufnahmst
In dein Gebiet als nuzenlosesten
Bewohner — wenn der Götterspruch nicht täuscht.

CHOR.

König, schon lang verheisset dieser Greis
Erfüllung manches heil'gen Götterworts.

THÄSEUS.

Wer könnte gegen einen solchen Mann
Das Herz verschliessen? Dieser Götterherd

Iſt Bundeszeuge zwiſchen mir und ihm!
Sein Flehn hat ihm den Schuz der Göttinnen
Erworben; nicht geringen Lohn verheiſst
Er! — Ahndend ſtaun' ich — Seine Liebesgunſt
Verſchmäh' ich nicht — des Landes Schuz ſei ſein!

(an das Chor.)

Euch ſei die Sorge unſers Gaſts vertraut,
Gefält's ihm hier zu weilen — oder willſt
Du mit mir gehen, Ödipus? Es ſteht
Bei deiner eignen Wahl — So helf' ich dir!

ÖDIPUS.

O ſchaue ſegnend, Zeus, auf ſie herab!

THÄSEUS.

Was willſt du? mich begleiten in mein Haus?

ÖDIPUS.

Wär's mir erlaubt . . . doch dieſe Stäte iſt's —

THÄSEUS.

Was willſt du hier? Dir ſei's vergönnt zu thun.

ÖDIPUS.

Hier sieg' ich über meiner Dränger Schaar.

THÄSEUS.

So kräftig segn' uns deine Gegenwart?

ÖDIPUS.

Wenn dein gegeb'nes Wort mir standhaft bleibt.

THÄSEUS.

Sei gutes Muts, Thäseus verräth dich nicht!

ÖDIPUS.

Kein Eid, der Bösen Bande, fessle dich!

THÄSEUS.

Auch stünd' ein Schwur nicht fester als mein Wort.

ÖDIPUS.

Wie schüzest du mich?

THÄSEUS.

Fürchtest du?

ÖDIPUS.

Es nah'n

Die Männer.

THÄSEUS.

Jener Sorge ſei's.

(auf das Chor zeigend.)

ÖDIPUS.

Gehſt du,

So ſchaue wohl

THÄSEUS.

Ich weiſs was mir gebührt.

ÖDIPUS.

Mir graut!

THÄSEUS.

Und unerſchrocken iſt mein Herz.

ÖDIPUS.

Du weiſst nicht wie ſie drohen!

THÄSEUS.

Doch ich weiſs,

Daſs keiner dich mit Macht mir rauben ſoll.
Der Drohungen, der eitlen Worte viel
Entſtürzt in ſeinem Zorn dem Schnaubenden;
Doch kehret die Vernunft zu ſich zurück,
So ſchwindet auch alsbald der Dräuer Drohn.

Ihr Dünkel prahle nur, und rühme ſich
Dich uns zu rauben; endlos ſoll ihr Weg,
Soll ſein für ſie ein unbeſchifbar Meer!
Sei gutes Muts! auch ohne meinen Troſt,
Wenn dich Apollon ſendet, wie du ſagſt.
Ich geh'; indeſſen ſoll mein Name dir
Ein ſichrer Schuz für allen Unfall ſein.

(Thäſeus geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

Sei willkommen! o ſei, Gaſt, im beglückteſten
Aller Lande begrüſst! das mit der Reiſigen
Stolze prangt, und im Segen
Blüht der Garb' und des Freudenweins!

Wo im grünenden Thal' öfter und lieblicher
Tönt der Nachtigall Lied, als im Gefild' umher,
Wo ſie flötend im dunkeln
Efeuſchatten ihr Neſt erbaut!

Wo der heilige Hain Früchte die Fülle nährt,
Nie vom Mittag verſengt, nimmer vom herbſt-
lichen

Sturm gebrochen, wo Bachos
Froh im Reigen der Nümfen tanzt!

ERSTE GEGENSTROFE.

Mild im thauigen Duft, lächelt die Blütenflur,
Jeden Morgen verjüngt, ſtrahlt in des Krokos Gold,
Glänzt im Schmuck der Narziſſen,
Däo's Kranz und Perſefonä's.

Quellen ſprudeln hinab, rieſeln in Bächen fort,
Tränken Wieſen und Trift, ſtets des lebendigen
Waſſers voll, und ergieſsen
Schlängelnd ſich in Käfiſos Schoos.

v. 718. Im Text: die groſsen Göttinnen, ein Ehrenname, welcher Däo (Dämätär, Ceres) und ihrer Tochter, Perſefonä (Proſerpina) beigelegt wurde. Die Narziſſen waren die Lieblingsblumen dieſer Göttinnen, daher auch Aidäs (Pluto) beſonders dieſe hervorwachſen lieſs, um die getäuſchte Jungfrau zu entführen. Siehe den von mir, nach der eben damals in Moskau entdeckten Handſchrift, zuerſt herausgegebenen ſchönen Homeriſchen Hümnus an Dämätär. Meine Überſezungen Seite 111 — 136.

v. 722. Käfiſos. Ich behalte dieſen Namen, den Brunk aus geografiſchen Gründen mit Iliſſos ver-

Durch sie täglich erquickt, und durch den Regen des
Himmels, strömet der Strom, schwängert die lüsternen
Auen, wo Afroditä
Froh im Reigen der Musen tanzt.

ZWOTE STROFE.

Nicht, der Waller erzählt's, nicht in der Dorischen
Pelopsinsel, und nicht in den gewaltigen
Landen Asia's, hier nur,
Ungerufen und ungepflegt,
Sprosst, Athänä gebot's! — Siehe des Feindes Speer
Sinket bebend vor ihm! — sprosset mit silbernem

täuscht. Käfisos war zwar ein bekannter Strom in Fokis; aber dass auch in Attika ein Fluss dieses Namens gewesen sei, dafür finden sich im Plinius, Strabo und Aulus Gellius die Zeugnisse.

v. 731. In jenem Wettstreit, dessen die Anmerkung zu v. 60. und 65. erwähnt, senkte die Göttin Athänä ihren Speer: da, wo er in die Erde drang, schlug er Wurzeln, und ward der Stammvater der Öhlbäume, so segensvoll für Attika. Diese Göt-

Laub', und lebenerhaltend,
Hier nur! hier nur der Öhlbaum auf!

Heilig wächſt er empor, Greiſen und Jünglingen
Heilig! jegliche Hand ſcheut zu verlezen ihn,
Den Zeus ſchüzet, auf den das
Blaue Auge der Göttin blickt.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Doch mit mehrerem Ruhm, ſieh', es verkündet ihn
Unſer Feiergeſang! pranget die Mutterſtadt,
Durch die Gabe des groſsen
Gottes, der ſie mit Preis bekrönt.

Ruhm des Roſſes und Ruhm ſaugender Füllen gabſt,
Poſeidaon! du ihr, gabſt ihr des Meeres Ruhm,
König, der du zuerſt haſt
Hier das Roſs mit dem Zaum gezähmt. —

tergaben Poſeidons und Athänä's lieſsen Kekrops, Athäns Stifter, ſchwanken, wie er ſeine junge Stadt nennen ſollte. Die Stimmen wurden geſammelt, die zahlreicheren Weiber ſiegten, und die Stadt erhielt den Namen der Göttin.

Sieh', es schäumet die Flut unter dem schlagenden
Ruder! Ha! wie das Schiff tanzet, begleitet vom
Chor der schwimmenden funfzig
Töchter Näreus, des Wogengotts!

ANTIGONÄ.

O du mit allem Lob gerühmtes Land,
Lass uns nun schaun, dass du es werth bist! O!

ÖDIPUS.

Was ist dir, Tochter?

ANTIGONÄ.

Vater, Kreon nah't
Sich uns, nicht ohne der Begleiter Schaar!

ÖDIPUS.

Geliebte Greise, ach die Noth ist da!
Nun zeigt die Hülfe, die ihr mir verhiesst!

v. 750. Näreus, Sohn des Ozeans und der Tethüs. Er zeugte mit seiner Schwester Doris funfzig Töchter, die Näreiden, deren Homer im 18. Ges. der Ilias, verglichen mit seinem Hümnus an Dämätär, mehr als vierzig nennt, und es Virgil überläfst, die Zahl auszufüllen. *Georg. 4.*

CHOR.

Getroſt! — hier iſt er! Greiſe ſind wir zwar;
Doch unſers Landes Kraft veraltet nicht.

DIE VORIGEN. KREON, UND SEINE BEGLEITER.

KREON.

Ihr edlen Männer, die ihr dieſes Land
Bewohnet, plözliche Beſtürzung ſeh'
In eurem Aug' ob meiner Ankunft ich.
Seid unbeſorgt, und nehmt mich günſtig auf!
Mein Will' iſt nicht Gewalt zu thun; ich bin
Ein Greis, und komme darum nicht; auch weiſs
Ich wohl, daſs ich in ein's der mächtigſten
Gebiete Griechenlands getreten ſei.
Ich bin geſandt, um dieſen alten Mann
Zu überreden, mir gen Kadmos Stadt
Zu folgen, nicht von Einem Mann geſandt,
Von allen Bürgern, weil am bitterſten
Sein Leid mich kränkt, der ich ſein Blutsfreund bin. —

O Ödipus! Elender, höre mich,
Komm heim! dich ruft das ganze Kadmosvolk,
Ruft dich mit Recht! und ich am ſehnlichſten.
Warlich, der ſchlimmſte aller Sterblichen
Wär' ich, wenn mich dein Schmerz nicht rührte, Greis!
Elender Flüchtling! ach ich ſeh', du irrſt
Raſtlos umher, und dürftig! nur von ihr
Bedient, von der mir nie geahndet hat,
Daſs dieſer Gram, in den ſie nun verſinkt,
Der Jammervollen harrte, die ſich müh't
Ohn Unterlaſs, die mit erbettelten
Broſamen dir das Leben friſtet! — Ach!
Die ſchöne Jungfrau denkt der Hochzeit nicht,
Stürzt lieber ſich mit dir in alle Noth!
O wehe! welche Schmach für dich, für mich,
Für unſer ganz Geſchlecht! O wehe! ſie
Iſt allen kund, zu ſchweigen iſt umſonſt —
Bei deiner Väter Göttern, Ödipus,
Fleh' ich, laſs dich erweichen! winke mir,
Daſs du bereit zurückzukehren ſeiſt
Zu unſrer Stadt, zu deiner Väter Burg. —
Dem Lande, das dich aufnahm, wünſche Heil;

Es ist es werth! doch heiliger sei dir
Die Vaterstadt, die deine Amme war.

ÖDIPUS.

Verwegner Heuchler! jedes glatte Wort
Aus deinem Mund' ist Arglist und Betrug.
Warum versuchst du mich? Willst du mich schlau
Hinlocken, wo, liess ich in's Nez mich ziehn,
Der Leiden schlimmste meiner harrten? Als
Zuerst mich kränkte meines Hauses Noth,
Und ich das Land zu fliehn begehrte, stand
Dein Wille boshaft wider meinen Wunsch:
Drauf als mein Herz, gesättiget von Qual,
Gelassner ward, und selbst das Übermaas
Des Jammers, der es niederschlug, empfand,
Und mir das Heimatsleben süsser schien,
Da stiessest du mich aus, verbanntest mich,
Uneingedenk der Bande unsers Bluts.
Nun aber, da du siehst, dass diese Stadt
Mich liebreich aufnimmt und das ganze Volk,
Strebst du mich wegzuziehn, und übertünchst
Mit Schmeichlerworten deines Herzens Trug.
Ist dir's so werth, mit deinem Liebesdienst

Den zu verfolgen, dem er läſtig iſt?
So jemand, wenn du darbteſt, betelteſt,
Mit keiner Gabe Lindrung dir verlieh,
Wärſt du drauf in der Fülle deſſen, was
Du einſt begehrteſt, dann Almoſen dir
Anböte, würdeſt du ihm dankbar ſein,
Und nicht verlachen ſeiner Thorheit Gunſt?
So thuſt du gegen mich, der du mein Freund
In Worten, und mein Feind im Herzen biſt.
Ich will's verkünden; allen ſei's bekannt,
Wie arg du biſt! Nicht um mich in mein Haus
Zurückzuführen kamſt du, ſondern mich
Zu bannen an die Grenze, daſs die Stadt
Befreit vom Unglück ſei, das dieſes Land
Ihr droht. Umſonſt! — Mein Geiſt ſoll fluchend euch
Umſchweben, mein Bluträcher! und es ſoll
Des Landes meinen Söhnen nur ſo viel
Vergönnt ſein, daſs es ihnen geb' ein Grab!
Iſt Thebens Schickſal mir nicht beſſer noch
Als dir bekannt? und offenbart' es dir
Ein Gröſserer als Föbos und als Zeus?
Mit Schlangenzungen ſpricht dein Lügnermund;

Doch ſtatt des Vortheils bring' er Schaden dir!
Gehe! du lockſt mich nicht — ich bleib', und nicht
Des Troſts beraubt wird hier mein Leben ſein.

KREON.

Bin ich's, den deine Red' in's Unglück ſtürzt?
O glaube mir, du biſt es ſelbſt, nur du!

ÖDIPUS.

Du überzeugſt mich nicht, und überzeugſt
Auch dieſe Männer, wie ich hoffe, nicht.

KREON.

Elender, den die Zeit nicht Weisheit lehrt,
Und dem das graue Haar nur Wahnſinn giebt!

ÖDIPUS.

Rüſtig iſt deine Zunge! doch das Recht
Iſt ſelten deſs, der am beredtſten ſpricht.

KREON.

Viel, und was nüzt zu ſagen, iſt nicht Ein's.

ÖDIPUS.

Wie kurz ſind deine Worte, und wie wahr!

KREON.

Doch nicht für dich und den, der denkt wie du.

ÖDIPUS.

Geh! ich und diese Männer sagen dir's,
Und sorge nicht wo mir gebührt zu sein.

KREON.

Zu Zeugen ruf' ich sie, denn büssen sollst
Du jedes Wort, bist du in meiner Macht.

ÖDIPUS.

Wer reisst mich mit Gewalt aus diesem Schuz?

KREON.

Und doch wird deine Klage bald erschall'n!

ÖDIPUS.

Mit welcher That droht deine Rede mir?

KREON.

Die eine deiner Töchter hab' ich schon
Hinweggesandt; die andre folgt ihr schnell.

ÖDIPUS.

O weh!

KREON.

Dein harret noch des Jammers mehr.

ÖDIPUS.

Du hast mein Kind?

KREON.

Auch diese hab' ich bald.

ÖDIPUS.

O Männer, säumt ihr? o verrathet ihr
Mich, und verjagt nicht diesen Bösewicht?

CHOR.

(an Kreon.)

Entweiche plözlich, Fremdling! Schändlich ist
Was du vollbrachtest und was du vollbringst.

KREON.

(zu seinen Begleitern.)

Wohlan! ergreift sie, führt sie weg! und sträubt
Sie sich zu gehn, so reisst sie mit Gewalt!

ANTIGONÄ.

O ich Unselige! wo flieh' ich hin?
Erbarmt, ihr Götter! und ihr Menschen, euch!

CHOR.

Was thust du, Fremdling?

KREON.

Ich berühre nicht
Den Mann, ich nehme nur mein Eigenthum.

ANTIGONÄ.

O Fürſten dieſes Landes!

CHOR.

Unrecht iſt,
Fremdling, dein Werk.

KREON.

Nein, Recht!

CHOR.

Wie Recht?

KREON.

Was mein
Iſt, führ' ich weg.

ANTIGONÄ.

O Stadt! o Stadt Athän!

CHOR.

Was unternimmſt du? Läſst du ſie nicht los,
So ſollſt du plözlich fühlen unſre Hand.

KREON.

Verwehrt's mir!

CHOR.

So daſs du nicht ſpotten wirſt.

ÖDIPUS.

Wer mir Gewalt thut, thut der Stadt Gewalt.

CHOR.

Weisſagten wir's nicht?

(Das Chor will Antigonä retten.)

KREON.

Weg von ihr! zeucht ſchnell
Von ihr die Händ' ab!

CHOR.

Du befiehlſt, wo dir's
An Macht gebricht!

KREON.

Ich ſage, laſst ſie los!

CHOR.

Geh! wir befehlen dir, geh!
Kommt, Landesbewohner, kommt!

Gewalt! Gewalt! es bedroht Gewalt die Stadt!
Kommt! eilt herbei!

ANTIGONÄ.

Ich Arme! Helft! ſie reiſsen mich davon!

ÖDIPUS.

Wo biſt du, Kind?

ANTIGONÄ.

Sie ziehn mit Macht mich weg!

ÖDIPUS.

Gieb deine Hand, mein Kind!

ANTIGONÄ.

Ich kann es nicht!

KREON.

Was ſäumt ihr? führt ſie weg!

(Kreons Begleiter führen Antigonä weg.)

ÖDIPUS.

O weh! o weh!

KREON.

Nun wirſt du deinen Wandrungspfad nicht mehr,
Gelehnt auf dieſe beiden Stäbe, gehn! —
Dein Vaterland und deine Freunde, denn

Die ſandten mich, mich, der ich Herrſcher bin,
Willſt du beſiegen? Nun ſo führ' es aus!
Einſt wirſt du, o ich weiſs es! ſelbſt bereun,
Was du, denn du verſchmähteſt unſern Rath,
Ehmals, und jezo, wider dich vollbringſt!
Nur deine Wut iſt's, die dich elend macht!

CHOR.

Steh Fremdling!

KREON.

Leget nicht die Hand an mich!

CHOR.

Du wirſt nicht frei, bis du ſie wiedergiebſt.

KREON.

Ihr werdet ſelbſt der Stadt das Löſegeld
Erhöhn! An dieſen Jungfraun g'nügt mir nicht.

CHOR.

Was willſt du mehr?

KREON.

Ich führ' auch dieſen heim.

CHOR.

Was sagst du Frevler?

KREON.

Ja ich thu's, wenn mir's
Der König dieses Landes nicht verbeut.

ÖDIPUS.

Schaamloser! wenn du mich zu rühren wagst! —

KREON.

Schweig du!

ÖDIPUS.

Nein! selbst die Göttinnen, die mich
Aufnahmen, können nicht in meinem Mund
Des Fluches Stimme hemmen! Bösewicht,
Der du mir mit Gewalt mein einziges,
Ach! nun auch leeres Auge raubst, dass es,
Wie ehmals diese Augen, mir erlischt!
O dass der Sonnengott, der alles schaut,
Dir und den Deinen gäbe, wie mir ward,
Ein solches Leben und ein solches Alter!

KREON.

Bewohner dieses Landes, hört ihr das?

ÖDIPUS.

Sie ſehen mich und dich, ſehn, daſs ich nur
Durch Worte deiner Thaten Rächer ſei.

KREON.

Nun zähm' ich mich nicht mehr, ich reiſs' ihn fort,
Allein, und ſchweres Alters wie ich bin.

ÖDIPUS.

O wehe mir!

CHOR.

Auf welchen Dünkel ſtüzt ſich dein Vertraun,
Und hofſt du's zu vollbringen?

KREON.

Wie ihr ſeht.

CHOR.

So iſt der Ruhm des Vaterland's dahin!

KREON.

Der Schwäch're ſieget oft, iſt ſein das Recht.

ÖDIPUS.

Hört ihr ſein Dräun?

CHOR.

Dem die Vollbringung fehlt.

KREON.

Nur Zeus weiſs das, nicht ihr.

(Er will Ödipus angreifen.)

CHOR.

Iſt's Frevel nicht?

KREON.

Ha Frevel! doch den ihr erdulden ſollt!

CHOR.

O Hülfe! Hülfe! das ganze Volk
Komm', und die Fürſten der Stadt! eilet herbei!
Gewalt! Gewalt! — Sie überſchreiten das Recht!

DIE VORIGEN. THÄSEUS MIT SEINEM GEFOLGE.

THÄSEUS.

Welch Getöſ' erſchallt? Was iſt es? Welcher Schauder trieb euch an,
Vom Altar des Wogengottes, unſers Schüzers, dem das Blut
Meiner Farrenopfer ſtrömte, mich zu fodern? — Sagt, warum
Muſst' ich ſchneller zu euch eilen, als es meinem Fuſs gefiel?

ÖDIPUS.

Ich kenne deine Stimme, Theuerſter!
Von dieſem Mann' erduld' ich groſses Leid.

THÄSEUS.

Und welches Leid? und wer iſt's der es thut?

ÖDIPUS.

Kreon, ſchau'! hat mir meine Töchter mit
Gewalt entriſſen, meinen einz'gen Troſt.

THÄSEUS.

Was ſagſt du?

ÖDIPUS.

Was ich litte, ſag' ich dir.

THÄSEUS.

Auf! des Geſolges einer eile ſchnell
Zu den Altaren, ſage, daſs das Volk
Das Feſt verlaſſe; plözlich ſtürze fort
Fuſsmann und Reuter, renne dahin, wo
Des Pilgers Doppelweg zuſammenfleuſst,
Daſs dort die Räuber mit den Jungfraun nicht
Entfliehn, und ich ein Hohngelächter ſei
Dem Gaſt, wenn ich erliege der Gewalt.
Geht, ſag' ich, eilt! — O wollt' ich dieſen Mann
So, wie mein Zorn und ſeine Schuld gebeut,
Beſtrafen, er entflöhe wundenlos
Nicht meiner Hand! Doch ſo, und anders nicht
Wie er gethan hat, wiederfahr' auch ihm.

(an Kreon.)

Du weicheſt nicht von hinnen, bis du ſie
Zurückführſt und vor Augen ſie mir ſtellſt.
Du haſt unwürdig deiner Väter, haſt
Unwürdig deiner Stadt gehandelt, und
Unwürdig gegen mich! In unſer Land

Kamst du, wo waltet Zucht und Recht, wo das
Gesez allein entscheidet, sprachest Hohn
Der Rechtsverwaltung, raubtest ungestüm
Mit starker Hand was dir gelüstete!
Und wähnst du, unsre Stadt sei männerleer,
Sei eine Sklavin, und ein Schatten ich?
Das hat dich Theben nicht gelehrt, die stets
Gerechte Männer nährt in ihrem Schoos;
Ihr Tadel wird dich treffen, höret sie,
Dass du was mein ist raubst, und mit Gewalt
Hülflose Bittende, die Gottes Arm
Beschüzt, entführst! Wär' ich in euer Land
Gekommen, wär' auch mein das gröste Recht,
Traun, ohne des Beherrschers Wille, wess
Die Macht auch sei, hätt' ich die Hand an nichts
Gelegt, und keine Beute mir geraubt,
So wie's dem Gast gebührt an fremdem Ort.
Du schmähest deine Stadt, die's nicht verdient,
Durch deine That, Greis, den das Alter schon
Gebrechlich macht, und den Verstand dir raubt.
Ich hab's gesagt, und wiederhol' es dir,
O führe schnell die Jungfraun mir zurück,
Wenn du nicht wider Willen mit Gewalt

Willſt werden ein Bewohner dieſer Stadt!
Das ſag' ich dir zugleich mit Mund und Herz!

CHOR.

Schau was du thuſt, o Fremdling! Edel ſcheint
Uns dein Geſchlecht, unedel deine That!

KREON.

Nicht weil ich glaubte, Thäſeus, männerleer
Sei deine Stadt, und ſei geſezlos, that
Ich was ich that; ich hatte das Vertraun,
Nie würd' in eines Mannes Herz die Luſt
Entſtehn, die Meinen aufzunehmen mit
Gewalt, und wider meinen Willen! auch
Hoft' ich, daſs ihr dem Vatermörder nicht,
Dem Mann der Blutſchuld, würdet Schuz verleihn,
Der ſeiner Mutter Frevelbett beſtieg.
Ich wuſste, daſs das weiſe Volksgericht

v. 996. Der Areopagos, dieſes ehrwürdigſte und heiligſte aller Volksgerichte, wie Ariſtoteles es benennt, leitet ſeinen Urſprung aus dem dunkelſten Alterthume. Aiſchülos (Eumen. v. 686. folg.) läſst die Göttin Athänä auftreten, und in einer feierlichen Rede den Areopagos einweihen. Das Anſe-

Auf Aräs Hügel dieſen Irrenden
Nicht Wohnung geben würd' in eurer Stadt.
Darauf verlieſs ich mich, drum haſcht' ich hier
Mit dieſen Händen meinen Raub; und doch
Hätt' ich es nicht gethan, hätt' er nicht mir
Und meinem Stamm geflucht mit bitterm Fluch.
Von ihm gekränkt war mein die Rach'; und nicht
Das Alter, nur der Tod verſchlingt den Zorn,
Denn keine Plage nah't den Todten ſich!
Thu' izt nach deinem Willen! einſam ſteh'
Ich hier und kraftlos, iſt gleich mein das Recht.
Beginne was du willſt; ſo alt ich bin,
Soll doch mein Arm ſich prüfen wider dich.

ÖDIPUS.

Schaamloſer Mann! glaubſt du, daſs mich, den Greis,
Dein Frevel treffe, dich nicht vielmehr ſelbſt?
Der Mord und meines Bettes Sünde war
Des Willenloſen That! der Götter Fluch,

hen ſeiner Ausſprüche war ſo groſs, daſs die Spartaner und Meſſänier, ehe zwiſchen ihnen der Krieg ausbrach, ihren Streit dort wollten, wie Pauſanias erzählt, ſchlichten laſſen.

Den meine Väter auf mich luden, wälzt
Des Unglücks Laſten, die ich trag', auf mich!
Du kannſt mich keiner Schandthat zeihn, wodurch
Ich wider mich und auch die Meinigen
Der Götter Zorn erregte. Sage mir:
Wenn meinem Vater ſelbſt der Götterſpruch
Weisſagte, daſs von ſeines Sohnes Hand
Er ſterben würde, trift denn mich die Schuld,
Mich, den noch nicht in meiner Mutter Schoos
Des Vaters Kraft gezeuget hatte? — Ach!
Und wenn in unglückſel'ger Stunde mich
Mein Vater zeugte, wie er's that, wenn mich
Zu ſeinem Mörder mein Geſchick erkohr,
Und wenn ich, unbewuſst deſs was ich that,
Und wider wen ich's that, den Arm erhob;
Sprich, wie verdammſt du mich, der ſchuldlos iſt? —
Und meiner Mutter Frevelehe! Du
Errötheſt nicht, Elender? zwingſt mich zu
Enthüllen deiner Schweſter Schmach? Wohlan,
Dein Mund gebeut's, ich red' und ſchweige nicht:
Ach! ſie gebahr mich Unglückſeligen;

Gebahr mich! ach und, unbewuſst ihr ſelbſt
Und mir, ward ſie, o Greul! die mich gebahr,
Ward meiner Kinder Mutter! — Sieh' es flucht
Voll böſes Willens mir dein Herz, und ich
That willenlos die That, die nicht mit Recht
Mir meinen Namen kränkt, und willenlos
Ward ich ein Vatermörder, wie ſo oft
Du mich, ſo bitter ſchiltſt — Ich frage, wenn
Dich plözlich jemand mit Gewalt, du wärſt
Unſchuldig, tödten wollte, würdeſt du
Erſt forſchen, ob er auch dein Vater ſei?
Sprich, würde deine Lebensliebe nicht
Sich ſchnell bewafnen, und ſich rächen an
Dem Droher, unbekümmert wer er ſei?
Die Götter, ach! die Götter ſtürzten mich
In dieſes Unheil; meines Vaters Geiſt,
Erſchien' er, würde ſelbſt mir Zeuge ſein! —
Du, Ungerechter, wähnſt, dir ſei erlaubt
Zu ſagen alles, was die Bosheit dir
Gebeut, um mich bei dieſem Volk zu ſchmäh'n!
Du, Gleisner, preiſeſt Thäſeus Ruhm, und lobſt
Die Stadt Athän, wo Sitte herrſch' und Recht;
Doch du gedenkſt in deinem Preiſe nicht

Des Ruhms, den ſie geneuſst, daſs keine Stadt
Wie ſie die Götter fürchtet und verehrt.
Und du erkühnſt dich, mit Gewalt von hier
Mich Greis, mich Hülfeflehenden zu ziehn,
Du, der du meine Töchter, Räuber! ſtahlſt?
Drum nah' ich flehend dieſer furchtbaren
Göttinnen Heiligthume, lieg' im Staub'
Und rufe hier die Helferinnen, rufe
Die Rächerinnen an, auf daſs du ſchau'ſt,
Daſs Heldenarme ſchüzen dieſe Stadt.

CHOR.

Dein Gaſt, o König, iſt ein frommer Mann,
Und ſeine Noth iſt deiner Hülfe werth!

THÄSEUS.

Genug der eitlen Worte! fliehn indeſs
Die Räuber nicht, und klagend weilen wir?

KREON.

Was ſoll ich? ach, ich ſchwacher, welker Greis?

THÄSEUS.

Geh du! ich folge deinem Fuſstritt nach.
Wenn du die Jungfraun irgendwo verbargſt,

So zeig', o Alter, schnell den Ort mir an;
Und fliehn sie unter deinem Schuz, auch das
Soll uns nicht kümmern! Andre Reisige
Sind da, sie zu ereilen; traun, es soll
Der Deinen keiner ihrer Hand entfliehn
Und sein Gelübd' in deinen Tempeln weih'n!
Geh', und sei deines Schicksals eingedenk,
Du, den die Neze haschten, die du selbst
Den andern stelltest! Wisse, was der Trug
Sich frevelhaft ersammelt, wird zerstreut. —
Ist keiner hier der Deinen? Schwerlich hast
Du ungerüstet und gefährtenlos
Zu einer solchen Schandthat dich erfrecht!
Worauf sich dein Vertrauen stüzet, will
Ich bald erspähn! — O Schmach, wenn dieser Mann,
Der Eine, stärker wär' als unsre Stadt!
Vernimmst du's, Alter? oder dünkelt dir,
Ich rede eitle Drohung in den Wind?

KREON.

Ich tadle deine Worte nicht; doch komm'
Ich heim, so weiss ich was geschehen soll!

THÄSEUS.

Droh', aber gehe! — Harre ruhig mein,
O Ödipus, indeſs; vertraue mir,
Ich raſte nicht, bis ich, wenn mich der Tod
Nicht hemmt, dir deine Töchter wiedergebe.

ÖDIPUS.

Heil, Thäſeus, dir für deinen Edelmut,
Und für die Wohlthat, die du mir erzeigſt!

(Thäſeus geht ab.)

CHOR.

ERSTE STROFE.

O wären, wären wir, wo nun bald
Die Geſchwader beider Feind' im Getön'
Eh'rner Rüſtung, wie der Kriegsgott gebeut,
Tanzen den Kampſtanz in der Schlacht!

An Föbos Ufer, oder wo glänzt
Das Geſtad' im Fackelſchein, wo die Schaar

v. 1105. bis 1110. Entweder an der einen Seite von Attika, wo in Marathon ein Tempel Apollons war, oder an der andern, wo in Eleuſis die Geheimniſſe der Ceres gefeiert wurden, bei denen die Geweihten Fackeln trugen, weil ehmals die Göttin ihre entführte Tochter bei Fackelſchein geſucht hatte.

Keuscher Jungfraun des Geheimnisses Fest
Feirt, das der Vorhang uns verhüllt.

Es schleusst den Mund ein goldenes Schloss,
Der Geweihten Mund, die schauten das Licht
Hoher Weihung! — O wo schwingt hoch das Schwert
Thäseus, die Jungfraun zu befrein?

ERSTE GEGENSTROFE.

Wo tobt? wo tobt des Kampfes Getön?
Auf der Trift, am Fuss des westlichen Bergs,
Dessen Haupt strahlet im Schnee? wütet da
Wild mit des Sturms Sausen die Schlacht?

Erhaschet da den Flüchtling das Ross,
Und der Wagenstreiter rasselnder Zug? —
O! wie schnaubt Aräs einher! Thäseus Schaar!
O! wie sie kühn stürzt in den Feind!

Wie blizt umher der Rosse Gebiss!
Und im Wagentross wie wimmelt's! wie stäubt's

Dort im Heer, welches des Meers Gott, mit ihm
Pallas, die Roſszähmerin, ſchüzt!

ZWOTE STROFE.

Iſt unſer, oder ſäumet er noch,
Des Gefechtes Sieg? — Uns ahndet, daſs bald
Wird befreit ſie, die der Fluch ihres Stamms
Tränkt mit des Grams bitterſtem Kelch!

Alltäglich, Göttervater, vollbringſt
Du der Thaten viel! — O! ſchwängen wir uns
Wie die Taub' auf mit des Sturmes Eil', und ſäh'n,
Daſs uns des Heils Ahndung nicht täuſcht!

ZWOTE GEGENSTROFE.

Beherrſcher aller Götter, o Zeus,
Der du alles ſchaueſt, gieb, daſs der Fürſt
Dieſer Stadt dämpfe des Feinds ſtolze Macht,
Daſs ſie vor ihm ſink' in den Staub!

Athänä, Zeus geliebtestes Kind,
Und Apollon, Bogenspanner, und du,
Die du jagst, Schwester des Gotts, Hirsch und Reh,
Kommt und beschüzt Bürger und Stadt! — —

O fremder Wandrer, halte du uns nicht
Für Lügenspäher! deine Töchter sehn
Wir wiederkommen, und sich eilend nah'n.

ÖDIPUS.

Wo? Wo? was redet ihr?

DIE VORIGEN. ANTIGONÄ. ISMÄNÄ. THÄSEUS, UND SEINE BEGLEITER.

ANTIGONÄ.

O Vater! wer
Der Götter hat uns dieſen edlen Mann
Erweckt, daſs er zurück zu dir uns führt?

ÖDIPUS.

O meine Kinder! ſeid ihr beide hier?

ANTIGONÄ.

O dieſe Hände, Thäſeus Hände! frei
Sind wir durch ſie und ſeiner Krieger Macht.

ÖDIPUS.

Kommt, Töchter, kommt zum Vater, ach! der das
Nicht hofte! kommt in meinen ofnen Arm!

ANTIGONÄ.

Ja, wir gehorchen gern und ſehnſuchtsvoll.

ÖDIPUS.

Wo ſeid ihr denn, wo ſeid ihr?

ANTIGONÄ UND ISMÄNÄ.

Vater hier!

ÖDIPUS.

O liebſte Spröſslinge!

ANTIGONÄ.

So jedes Kind
Dem Vater; ach was ſind wir mehr für dich?

ÖDIPUS.

Des Greiſes Stab!

ANTIGONÄ.

Des Schwachen ſchwacher Stab.

ÖDIPUS.

(Er ſchlieſst ſie in die Arme.)

Das Liebſte was ich hab' umfaſs' ich nun;
Und ſtürb' ich izt in eurem Arm, ſo wär'
Ich nicht der Menſchen Allverworfenſter!
Stüzt meine rechte Seite, lehnt euch dicht
An euren Vater, daſs ich wieder mög'
Ausruhn von meiner Sorg' und Einſamkeit.
Erzählt mir was indeſs geſchah, doch ſagt's
Mit kurzem Wort, wie's eurer Jugend ziemt.

ANTIGONÄ.

Hier ist der Retter! Er mag's, Vater, dir
Erzählen, und so sei nur kurz mein Wort.

ÖDIPUS.

(an Thäseus.)

O wund're, Freund, dich nicht, wenn unverhoft
Die Ankunft meiner Kinder mich mit Freud'
Erfüllt, und meine Worte länger dehnt.
Ich weiss, dass keiner, ausser du allein,
Mir diese Freude gab; denn du nur warst
Ihr Retter, und kein andrer Sterblicher.
Dich segne Gott, so wie's mein Herz dir wünscht,
Dich und dies Land; denn nur bei euch hab' ich
Gefunden, was ich nirgends fand, die Furcht
Der Götter, Wahrheit und Gerechtigkeit.
Erfahren hab' ich's, und nun zeugt's mein Wort.
Durch dich, o König, hab' ich alles was
Ich habe, nur durch dich! o reiche mir
Die Rechte dar, und lass mich, wenn's vergönnt
Mir ist, dein Haupt berühren und es küssen! —
Doch ach! was sag' ich? Ich Elender! darf
Ich dich berühren, Mann, den keine Schuld,

Den keine Schmach befleckt? — und doch — ich laſs
Dich nicht! Nur die, die ſelber ſind geprüft
Im Kummer, leiden mit den Leidenden.
Dich ſegne Gott! Sei du beſtändig ſo,
Wie du es heute biſt, mein Schuz, mein Freund!

THÄSEUS.

Mich wundert's nicht, daſs deine Vaterfreude
Dir deine Rede länger dehnt, und fern
Bin ich zu zürnen, daſs dein erſtes Wort
Begrüſset deine Töchter und nicht mich.
Nicht daſs in Worten, daſs in Thaten ſei
Mein Leben ſtrahlend, ſtreb' ich, und das haſt
Du, Greis, geſehn. Kein Meineid war mein Schwur!
Hier ſind die Jungfraun, die ich unverlezt
Dir wiederbringe, troz der Feinde Drohn.
Wie unſer Kampf geendet? o was nüzt's
Zu prahlen? höre das von ihnen ſelbſt.
Doch ſinne jezt auf das, was ich vernahm
Im Hergehn: zwar zu ſagen ſcheint's gering,

Doch iſt's des Wunderns werth; und ſorglos kein
Geſchäfte zu verſäumen ziemt dem Mann.

ÖDIPUS.

Was iſt's, Sohn Aigeus? unterrichte mich:
Unkundig bin ich deſſen, was du ſagſt.

THÄSEUS.

Ein Mann, ſo heiſst's, zwar nicht aus deiner Stadt,
Doch deines Blutes, liegt mit flehender
Gebehrd' an Poſeidaons Herd', auf dem
Ich opferte, da mich die Botſchaft rief.

ÖDIPUS.

Weſs Landes iſt er? Was begehrt ſein Flehn?

THÄSEUS.

Ich weiſs nur das: man ſagt, ein kurzes Wort
Woll' er von dir erfleh'n, kein läſtiges.

ÖDIPUS.

Was iſt's? Er rührt umſonſt nicht den Altar.

THÄSEUS.

Mit dir zu reden komm' er, heiſst's, und Schuz
Begehr' er für ſein Nah'n und ſeine Flucht.

ÖDIPUS.

Wer iſt's, daſs er ſich ſez' auf heilgem Herd?

THÄSEUS.

Haſt du in Argos keinen deines Bluts,
Der dich zu ſeh'n begehre? Sinne nach!

ÖDIPUS.

Nicht weiter, Thäſeus! hemme du dein Wort!

THÄSEUS.

Was iſt dir?

ÖDIPUS.

Frage nicht! und bitte nicht!

THÄSEUS.

Warum nicht? ſprich!

ÖDIPUS.

Ich weiſs es nur zu wohl,
Ich hör's aus deinen Worten, wer er ſei.

THÄSEUS.

Wer iſt es denn, der meinen Zorn verdient?

ÖDIPUS.

Mein Sohn, o König, mein verhaſster Sohn!
Zu hören ſeine Stimme welche Qual!

THÄSEUS.

Kannſt du nicht hören was er ſagt, und thun
Was dir gefällt; zu hören iſt nicht ſchwer.

ÖDIPUS.

Graunvoll iſt ſeine Stimme mir, der ihn
Gezeugt hat! Zwinge du mich, König, nicht!

THÄSEUS.

Er ſizet flehend am Altare: zwingt
Dich das nicht? — Muſst du nicht die Götter
ſcheun?

ANTIGONÄ.

O Vater, höre mich! zwar bin ich jung,
Doch höre meinen Rath! Laſs Aigeus Sohn
Gehorchen ſeinem Herzen, laſs ihn thun
Was Gottes Will' iſt! ach und leide, daſs
Sich unſer Bruder nahe! Vater, ſei
Nicht mutlos! mit Gewalt wird er dich nicht
Von deiner Meinung ziehn, wird nichts, was dir

Miſsfällt, dir ſagen. — Iſt's denn eine Laſt
Ein Wort zu hören? ſind's die Worte nicht,
Die edle Thaten kund thun? — Vater, du
Haſt ihn gezeugt! Zwar hat er wider dich
Durch Miſſethat geſündigt; doch iſt's recht,
Daſs du mit Böſem Böſes drum vergiltſt?
O laſs ihn kommen! Andern Vätern ſind
Auch böſe Kinder, und auch glüht ihr Zorn;
Doch horchen ſie dem Rath, das Zauberwort
Der Freundſchaft ſtillet ihr empörtes Herz.
Du denkſt nicht deines väterlichen Fluchs
Und mütterlichen Fluches: blickteſt du
Auf ihn, du würdeſt warlich, Vater, ſehn,
Wohin der hochempörte Sinn uns führt.
Ach, und kein ſchwaches Zeugniſs zeugen dir
Die blinden Augen, deren Licht erloſch.
Laſs dich erweichen! O es iſt nicht fein,
Wenn ängſtlich bitten müſſen, deren Flehn
Gerecht iſt; noch iſt's billig, wenn der Mann,
Dem ſelber Wohlthat ward, ſie nicht vergilt.

ÖDIPUS.

Du haſt mit deiner ſüſsen Rede mich
Beſiegt, mein Kind, doch ſchwer liegt ſie auf mir.

Es ſei wie ihr's begehrt! doch, kommt er, daſs
Mein Leben nur nicht ſei in ſeiner Hand!

THÄSEUS.

Einmal hab' ich's geſagt, und mag's, o Greis,
Nicht zweimal hören laſſen, denn ich will
Nicht prahlen. Keine Fährlichkeit bedroht
Dich hier, wenn mich der Götter Schuz erhält.

(Thäſeus geht ab.)

CHOR.

STROFE.

Wer eitles Wunſches über die Schranken ſich
Des Schickſals ſchwinget, wer, was das Leben nicht
Vermag, zu geben, fodert, raſtlos
Irrt er, geführt an der Hand des Wahnſinns.

Der Jahre viele häufen des Jammers viel
Auf uns, und ſelten ſehn wir die Freude ſich
Uns nah'n, die niemals ſieht der Mann, der
Immer aus Lüſten in Lüſte ſinket;

Im dunkeln Grabe find' er die Sättigung,
Wenn einſt am Ausgang ſeiner durchwallten Bahn,
Des Reigens und der Liebe Feindin
Und des Geſangs ihm erſcheint, die Parze!

GEGENSTROFE.

Der Looſe höchſtes iſt, nicht gebohren ſein;
Und ſind wir's, dann mit ſchlagenden Fittigen
Zurückzueilen, hin, woher wir
Wanderten, das iſt der Looſe zweites!

Wer iſt ein Jüngling, ohne daſs ihn umſchwebt
Die leichte Thorheit? — Irren die Sterblichen
Nicht all' auf kummervollem Irrweg?
Tragen nicht alle die Laſt des Unglücks?

Aufruhr und Zwietracht, Schlachten und Neid und Mord,
Die harren unſer, bis uns zulezt ergreiſt
Das ſchwache, freudenloſe Alter,
Das mit den Sorgen und Qualen hauſet!

DAS GANZE CHOR.

Wir Arme! seufzen unter des Schicksals Last
Wie meergeschlag'ne Ufer im Wintersturm:
Doch nicht nur wider uns erhebt sich
Stürmend mit donnerndem Schall die Woge;
Auf unsern Fremdling stürmen ohn' Unterlaſs
Des Unglücks Fluten, stürzen vom Aufgang' und
Vom Niedergang' auf ihn, vom Mittag'
Und von den nächtlichen Schneegebirgen.

ANTIGONÄ.

Es kommt zu uns, so scheint's, der fremde Mann,
Mein Vater; einsam wandert er, die Thrän'
Enttraufelt nicht dem Aug', entstürzet ihm!

ÖDIPUS.

Wer ist es?

ANTIGONÄ.

Er, den meine Ahndung mir
Schon lang genannt hat, Polüneikäs ist's!

DIE VORIGEN. POLÜNEIKÄS.

POLÜNEIKÄS.

Weh mir! was ſoll ich thun? beweinen erſt
Mein eignes Elend, Schweſtern? oder auch
Das Elend unſers Vaters, den ich hier
Im Fremdlingslande finde ſo wie euch,
Den Irrenden, Verbannten, angethan
Mit ſcheuslichem, veraltetem Gewand!
Sein Antliz augenlos, und um ſein Haupt,
Im Winde flatternd, ſein verwildert Haar!
Ach, und verſchwiſtert mag die Nahrung auch
Des Darbenden mit ſeinen Hüllen ſein!
Ich Unglückſeliger! ſo ſpät ward mir
Die Botſchaft ſeiner Noth; nun nah' ich mich
Zu ſeiner Pflegung, ich der böſeſte
Von allen Menſchen! ſo bezeug' ich ſelbſt,
Daſs ihr's zuerſt aus meinem Munde hört. —

An Gottes Thron demütig flehend ſizt
Die Reue ſtets! O laſs, mein Vater, ſie
Auch dir ſich nah'n! laſs ſie die Heilung ſein
Der Sünde, da, wo die Vertheidigung
Verſtummt! — Du ſchweigſt? —

O Vater, ſprich ein einzig Wort, verſtoſs
Mich nicht! Antworteſt du mir nichts? verſchmähſt
Mich ſo, mich ſprachlos wegzutreiben, nicht
Die Urſach deines Zorns mir kund zu thun? —

O Kinder dieſes Mannes, Schweſtern! ſtrebt
Auch ihr den mitleidsloſen Vater zu
Erweichen, den mein Flehn nicht rührt. Ach er
Verſchmähe nicht mich Flehenden an Gottes
Altar, und ſtoſse ſprachlos mich nicht weg!

ANTIGONÄ.

Sprich ſelbſt, warum du kamſt, Unglücklicher;
Denn viel vermag die Rede, viel, ſie ſei
Erfreulich, oder kränkend, oder ſie
Erreg' Erbarmung. Sie iſt's, die den Mund
Des ſtummen Hörers aufſchleuſst.

POLÜNEIKÄS.

Schweſter, ich
Gehorch' und rede; doch zuförderſt ruf'
Ich an, daſs er mein Helfer ſei, den Gott,
An deſſen Heiligthume Thäſeus mich

Emporhob, mir vergönnte ſicher hier
Zu hören, reden, aus und ein zu gehn.
Die Wohlthat bitt' ich, Männer, auch von euch,
Von euch, ihr Schweſtern, Vater, und von dir.

Warum ich komme, will ich, Vater, kund
Dir thun: Verbannt bin ich aus unſerm Land',
Ich Flüchtling! — Deinen Königsſtuhl wollt' ich
Beſteigen, ich, dein erſtgebohrner Sohn;
Allein dein jüngſter, Eteokläs, trieb
Mich weg, durch Weisheit nicht, und nicht durch Kraſt
Der Hand, mein Sieger, nicht durch That; gewann
Durch Überredung unſre Stadt — Dein Fluch
Iſt meines Unglücks Grund, ich wuſst' es wohl,
Und izt beſtärkt mich noch der Seher Wort.

Ich ging gen Argos, und Adraſtos ward
Mein Schwäher, und mit uns verbündeten
Des Landes Fürſten ſich, der Dorier
Berühmte Krieger, deren Speer nicht irrt,
Daſs wir mit ſieben Heeren Thebens Burg
Beſtürmten, feſt entſchloſſen in die Flucht

Den Feind zu treiben, oder Heldentod
Zu ſterben. — Doch izt nur warum ich kam.
Ich falle dir zu Füſsen, bringe dir
Mein Flehn zum Opfer, Vater, und das Flehn
Von meinen Kriegsgefährten, welche nun
Mit ſieben Heeren und in ſieben Reih'n
Die Stadt umringen und das Feld umher.
Amfiareos iſt der erſte Held,
Des Speeres Erſter und der Weisſagung;
Der zweite Tüdeus, Öneus tapfrer Sohn;
Es folgt, von Argos, Eteoklos ihm;
Und Hippomedon ſendet Talaos,
Sein Vater. Kapaneus, der fünfte, droht
Theben den Umſturz in dem erſten Sturm;
Des ſechſten Heeres Fürſt iſt Arkas, Sohn
Der unvermählten Atalanta, den
Das Volk den Jungfraunſohn mit Namen nennt;
Und ich, dein Sohn, ach nicht dein Sohn! der Sohn
Des Unglücks! nur allein nach dir genannt;
Auch ich bin eines Heeres Führer, das
Die Furcht nicht kennt! — Wir alle flehen dir,

Bei deinen Töchtern, deinem Leben! ach
Erbarm', erbarme dich, mein Vater, laſs
Auf mich zu zürnen ab mit ſchwerem Zorn,
Der ich die Hand der Rache wider den
Erhebe, der, mein Bruder, mich vom Thron,
Mich aus dem Vaterland' in's Elend trieb.
Wenn wahrhaft iſt der Götterſpruch, ſo ſoll
Der Sieg dem werden, dem du günſtig biſt.
Drum fleh' ich dir bei Thebens Quellen, bei
Den Göttern unſers Stamm's, erhöre mich!
Laſs ab von deinem Zorn! Wie ich, biſt du
Arm, hülfsbedürftig, flüchtend; dich ernährt
Wie mich erflehte Wohlthat; es ergreift
Ein gleiches Schickſal, Vater, dich und mich —
Indeſs ſizt der Tirann auf unſerm Thron,
Und praſst, und frevelt, und verhöhnet uns.
Willſt du mein Helfer ſein, ſo will ich ihn
Mit leichter Mühe bald wie Staub verwehn.
Dann will ich dich einführen in die Burg,
Die dein iſt, dich und mich, hab' ich ihn erſt
Vertrieben: daſs ich's thue, darf ich mich
Wohl rühmen, wenn dein Wille ſich mit uns
Vereint; denn ohne dich iſt's aus mit mir.

CHOR.

Um dessentwillen, der ihn sandte, sprich
Wie's billig ist mit ihm, und send' ihn weg.

ÖDIPUS.

Ihr Männer, hätte dieses Landes Fürst
Ihn nicht gesandt, und hätt' er's nicht für recht
Gehalten, dass ich neigte seinem Wort
Mein Ohr, so hätt' er meine Stimme nie
Gehört; izt mag er werth geachtet sein,
Zu hören, was mit Gram sein Leben füllt. —

Frevler, als dein noch war der Zepter, dein
Der Thron in Theben, wo dein Bruder herrscht,
Verstiessest du mich, deinen Vater! triebst
Mich in den Bann, wo mir die Noth gebeut
In die Gewande mich zu hüllen, die
Du weinend anschaust, weil dein Schicksal dich
In gleichen Kummer hat, wie mich, gestürzt.
Ich weine nicht, ich dulde lebenslang
Mein Unglück, deines Frevels eingedenk!
Du machtest mich zum Sohn des Jammers; du
Verbanntest mich; du bist's, du zwingst mich

Mein Lebensbrod zu betteln Tag vor Tag!
Und hätt' ich diese Töchter nicht gezeugt
Zu Nährerinnen, lange wär' ich todt,
Dein harrend; ihre Pfleg' erhält mich noch!
Sie tragen, sie die Weiber, meine Last
Mit Männermut. — Ihr aber, Söhne, seid
Aus fremdem Samen, nicht von mir, gezeugt.
Noch hat das Auge Gottes nicht auf dich
Geschaut; bald blickt's auf dich, wenn eure Schaar
Gen Theben zeucht: du wirst die Veste nicht
Erobern, wirst vor ihr in deinem Blut
Dich sterbend wälzen; so dein Bruder auch.
Mit diesen Racheflüchen hab' ich euch
Bisher verfolgt, und jezt ruf' ich sie an
Zu Streitgenossen wider euch, auf dass
Ihr's würdig achtet eure Eltern zu
Verehren, eures Vaters, weil er blind
Ist, nicht zu spotten; meine Töchter thun
Nicht so wie ihr; und darum werden sie
Auf meinem Königsstuhle sizen, wenn
Noch izt an Gottes Seit' auf seinem Thron,
Wie unsre Väter sagten, ewiges

Geſezes herrſchet die Gerechtigkeit. —
Geh, Scheuſal, Vaterloſer, gehe, du
Der Böſen Böſeſter! und nimm mit dir
Den Fluch, den ich dir fluche: nimmer ſoll
Dein Speer erkämpfen deine Vaterſtadt,
Nie ſollſt du Argos Thale wiederſehn,
Sollſt ſinken unter deines Bruders Hand,
Und morden deinen Mörder, eh' du ſtirbſt! —
　　So fluch' ich dir! Ich fleh den Tartaros,
Daſs er dich hüll' in ſeine Finſterniſs,
Und ruſe dieſe Rachgöttinnen an,
Und Aräs, den Erwecker eures Grolls! —
　　Du haſt's gehört! — Geh, und verkünde nun
Den Söhnen Kadmos allen, und zugleieh
Den treuen Mitgenoſſen, welchen Lohn
Euch Söhnen Ödipus verheiſsen hat.

CHOR.

O Polüneikäs, wir erfreun mit dir
Uns deines Weges nicht! drum eile weg!

POLÜNEIKÄS.

O wehe! welchen Unglückspfad bin ich
Gewandert! Wehe mir! und wehe den

Genoſſen! Welcher Unſtern jagte mich
Von Argos, mich Unglücklichen! Ich darf
Den Meinen nicht vertrauen meine Qual!
Nicht ſehen darf ich ſie! verſtummend muſs
Ich meinem Schickſal ſelbſt entgegen gehn!
Ihr, meine Schweſtern, habt den Fluch gehört,
Ihr, ſeine Töchter, unſers Vaters Fluch!
Ach bei den Göttern! wenn Erfüllung ihm,
Und euch die Heimkehr wird, ſo laſst mich nicht
Der Ehre mangeln, legt mich in ein Grab
Mit Leichenfeier, wie der Brauch ſie heiſcht;
So wird den Ruhm der Vaterpflege, der
Euch ſchmückt, das nicht gering're Lob erhöhn
Der milden Wohlthat, die ihr mir erzeigt.

ANTIGONÄ.

O Polüneikäs hör', ich flehe dir!

POLÜNEIKÄS.

Geliebteſte, was iſt es? Schweſter, ſprich!

ANTIGONÄ.

Ach, führe ſchnell dein Heer gen Argos heim,
Und ſtürz' in's Unglück dich und Theben nicht!

POLÜNEIKÄS.

Unmöglich ist's! Wie könnt' ich wieder je
Ein Heer versammeln, schreckte jezt mich Furcht?

ANTIGONÄ.

Ziemt's dir zu wüten? und wenn du zerstörst
Die Stadt der Väter, ist's Gewinn für dich?

POLÜNEIKÄS.

Die Flucht ist Schmach; und Schmach ist's, dass mich höhnt
Mein Jüng'rer, mich, den erstgebohrnen Sohn!

ANTIGONÄ.

Hörst du in dieses Fluch der Götter Fluch
Nicht rufen, der euch beiden droht den Tod?

POLÜNEIKÄS.

Ich hör' ihn; doch gehorchen kann ich nicht.

ANTIGONÄ.

Ich Arme! — Wer wird's wagen, wenn er hört,
Wie dir dein Vater flucht, dir beizustehn?

POLÜNEIKÄS.

Ich ſchweig'! Ein edler Feldherr ſagt dem Heer
Der Freude Botſchaft nur, des Unglücks nicht.

ANTIGONÄ.

So ſteht denn feſt, o Bruder, dein Entſchluſs?

POLÜNEIKÄS.

Halt mich nicht auf! mein harrt ein ſchlimmer Weg,
Ein Pfad des Unglücks, den des Vaters Fluch
Und Gottes Rache mir bereitet hat —
Auf eure Wege blicke Segen Zeus,
Wenn ihr mir Todten einſt die Liebe zeigt,
Die ihr mir Lebenden nicht zeigen könnt!
Laſst mich! — Lebt wohl! Mein ofnes Auge ſeht
Ihr fürder nicht —!

ANTIGONÄ.

O wehe!

POLÜNEIKÄS.

Jamm're nicht
Um mich!

ANTIGONÄ.

Wer wollt' es, Bruder, nicht, da du
Mit Vorſaz dich dem ſichern Tode weih'ſt?

POLÜNEIKÄS.

Muſs ich, ſo ſterb' ich!

ANTIGONÄ.

Nein! gehorche mir!

POLÜNEIKÄS.

Begehre nicht, was meine Pflicht verbeut.

ANTIGONÄ.

O wehe mir, wenn du mir wirſt geraubt!

POLÜNEIKÄS.

Tod oder Leben, wie's entſchied der Gott,
Der unſre Stunde der Geburt beherrſcht.
Ich fleh' den Göttern, daſs kein Unglück je
Euch treffe, die ihr werth ſeid jedes Glücks!

(Er geht.)

v. 1511—1512. Genius, unſrer Geburt und unſers Todes Gefährte,
Gott der Menſchen-Natur, und Lenker unſrer Geſtirne.

Horaz.

CHOR.

ERSTE STROFE.

Wie ſtürzt von dem Schickſal auf uns
Immer neue und neue Qual,
Um des Gaſts willen, ach! unſers blinden
Gaſts,
Stürzt ſie auf uns, und nur Gott kann
uns befrein.

Wir beten mit Schweigen den Rath,
Ohne Murren, der Götter an,
Den die Zeit ſtets enthüllt. — Ach es
häuft auf Noth
Noth ſich! — Wie tobt's in der Luft,
Donnerer Zeus!

(Laute Donner erſchallen.)

ÖDIPUS.

O Kinder, Kinder! rufte jemand doch
Den beſten aller Männer, Thäſeus, her!

ANTIGONÄ.

Warum begehrſt du, o mein Vater, ihn?

ÖDIPUS.

Zeus Blize führen ſchnellgeflügelt bald
Mich zu den Schatten; ſendet plözlich hin!

(Das Ungewitter wird ſtärker und ſtärker.)

CHOR.

ERSTE GEGENSTROFE.

Gewaltig, gewaltig ertönt
Zeus Geſchoſs, mit des Schreckens Schall!
O! es ſinkt unſre Kraft, ſtarrend ſteht das Haar!
Blize des Himmels, o ſeht! flammen umher!

Und wieder! — Was kündet uns an
Dieſe Stunde des Grauns? Sie ſtürmt
Nicht umſonſt! ach, ſie droht uns der Leiden viel!
Ha! wie der Himmel uns ſchreckt! Donnerer Zeus!

ÖDIPUS.

O Töchter, unentfliehbar iſt nun da
Das Lebensziel, das mir der Gott verhieſs.

ANTIGONÄ.

Wie weiſst du's? was iſt deiner Ahndung Grund?

ÖDIPUS.

Wohl weiſs ich's! Euer einer eile ſchnell,
Und ruſe mir des Landes König her.

CHOR.

ZWOTE STROFE.

Wehe! wehe! wieder umhallt
Uns des Donners ſchrecklicher Ruf!
Schiltſt du im Zorn die Erd', unſre Mutter, Gott?
O erbarm' unſer dich!

Nur der Fromme nahe ſich uns!
Nicht der Frevler! Nimmer, wenn er
Iſt unſer Gaſt, verwandl' unſre Gab' in Fluch
Sich für uns, Gott, dem wir flehn!

ÖDIPUS.

Kommt er, ihr Kinder? wird er lebend mich
Noch finden, und mit ungebeugtem Geiſt?

ANTIGONÄ.

Willſt du, was heimlich iſt, dem Freund vertraun?

ÖDIPUS.

Für alle Wohlthat, die ich hier genoſs,
Geb' ich den reichen Dank, den ich verhieſs.

CHOR.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Eile! eile! König, o komm!
Sohn des Vaterlandes, o komm!
Eil', eil'! und ſtändſt auf Poſeidons Höhe du,
Am Altar opfernd, o komm!

Unſer Fremdling will mit des Danks
Fülle ſegnen dich und die Stadt;
Wohlthat vergelten will er den Freunden! komm!
O mit Eil' eile zu uns!

DIE VORIGEN. THÄSEUS.

THÄSEUS.

Was kündet uns der Hall des Chores an?
Ich kannte eure Stimm'. Erregte ſie
Der Fremdling, oder ſchlug der Donnerſtrahl
Und Hagelſchauer nieder? Wenn alſo
Zeus Wetter toben, iſt Gefahr nicht fern!

ÖDIPUS.

Ich ſehnte, König, mich nach dir. Du kommſt
Zu guter Stund'; ein Gott hat dich geführt.

THÄSEUS.

Was iſt's? ein neuer Vorfall, Lajos Sohn?

ÖDIPUS.

Mein Leben neigt ſich! doch was ich verhieſs,
Erfüll' ich, täuſche ſterbend nicht die Stadt.

THÄSEUS.

Verkündete durch Zeichen ſich dein Tod?

ÖDIPUS.

Die Götter waren ſelbſt die Herolde
Der Offenbarung, und ſie täuſchen nicht!

THÄSEUS.

Wie thaten ſie, o Greis, den Willen kund?

ÖDIPUS.

Durch wiederholte Donner, und durch viel
Geſchoſs des Blizes aus allmächt'ger Hand.

THÄSEUS.

Du überzeugſt mich, denn ich ſeh', es ruh't
Weisſagungskraft auf dir; drum rede, Greis!

ÖDIPUS.

Den Segen, welcher ewig alterlos
Dein harrt und deiner Stadt, verkünd' ich dir;
Nun bring' ich dich, von keinem Führer mehr
Geleitet, meinem Todesorte zu!
Entdeck' ihn niemand! niemand wiſſe, wo
Die Ruheſtäte meines Leibes ſei.
Mehr als der Schilden Mengen wird mein Grab
Euch ſchüzen wider eurer Nachbarn Speer.
Dort ſollſt du lernen, und nur du, was nicht
Mein Mund, denn heilig iſt's, entweihen darf.
Der Bürger keinem thu' ich's kund, und ſelbſt
Nicht meinen Töchtern, und doch lieb' ich ſie.
Bewahr' es treu, und wenn dein Ende nah't,

Vertrau' es einem einz'gen Älteſten,
Von dem es komme ſtets von Mann auf Mann.
So wirſt du, ewig unbeſiegt, die Stadt
Vor Thebens Söhnen ſchüzen! — Ach es ſinkt
In Frevel oft der Städte weiſeſte,
Verſtöſst was göttlich iſt! doch endlich ſchaut
Auf ſie, die Thörin! Gottes Aug' herab!
So müſſe dir's nicht gehn! drum ſag' ich dir
Zur Warnung, Aigeus Sohn, was du ſchon weiſst!
Komm, laſs uns gehen! Göttlich iſt der Drang,
Der mich zu gehen treibt, von wannen mir
Nicht Rückkunft ſein wird! — Meine Töchter, folgt!
Ihr war't des Vaters Leiterinnen; nun
Bin euer Führer ich! — Geht, und berührt
Mich nicht, und laſst den heil'gen Hügel mich
Selbſt finden, wo das Schickſal will, daſs mein
Gebein verborgen lieg' im Erdenſchoos.
Dorthin! dorthin geht! dorthin treibet mich
Hermäs, der Schattenführer, und der Gruft
Schuzgöttin! — O wo war'ſt, wo wareſt du
Vordem, o du der blinden Augen Licht,

Das nun im Tode meinen Leib bestrahlt? —
Nun geh' ich, walle zu den Schatten hin. —
Du, meiner Freunde liebster, lebe wohl!
Du selbst, und dieses Land, und dieses Volk!
Seid glücklich! seid gesegnet! doch gedenkt
In eurem Glücke mein, des Todten, auch!

(Ödipus, seine Töchter und Thäseus gehen ab.)

CHOR.

STROFE.

Ach vermöchten unsre Gebete dich zu
Sühnen, o du dunkelumhüllte Göttin!
Und Aidoneus, dich, o Aidoneus, Fürst der
Nächtlichen Schatten!

Dieser Fremdling, dass er des Lebens Ende
Ohne Müh' und Kummer beschliesse, fleh'n wir;
Dass er ruhig walle hinüber in die
Schlummergefilde,

Und zum Stüxstrom, wo sich versammeln alle
Todte! — Ach! es stürzten auf dich der Leiden

v. 1622. Aidoneus, Aidäs, Pluto.

Viele! Du verdientest sie nicht! — Dich lohne
Gott, der Gerechte!

GEGENSTROFE.

O Göttinnen, die ihr im Schoos der Erde
Wohnet, seid dem Kommenden, ach! nicht furchtbar!
Und du Ungeheuer, du unbesiegter
Wächter der Hölle,

Der du liegst am Thore des tiefen Abgrunds
Ewig heulend, also erzählt die Sage,
Dir, o Sohn des Tartaros und der Erde,
Weih'n wir Gelübde!

Tod, dir fleh'n wir, gehe du deinem Gast, der
Dir schon nah't, auf sanfterem Pfad' entgegen,
Leit' ihn freundlich, Geber des Schlummers, in die
Thale der Schatten!

DAS CHOR. EIN BOTE.

DER BOTE.

Ihr Männer von Athän, mit ſchnellem Wort
Verkünd' ich euch, daſs todt iſt Ödipus!
Doch was geſcheh'n iſt, ach! und wie's geſchah,
Erzählt die läng're Rede nur; drum hört.

CHOR.

Iſt todt der Unglückſelige?

DER BOTE.

Er kehrt
Zum Leben nicht zurück, das er verlieſs.

CHOR.

Und wie? Erbarmten ſich die Götter ſein?
War jammerlos des Unglückſel'gen Tod?

DER BOTE.

Hört mich und ſtaunt, es iſt des Staunens werth!
Ihr wiſst wie er von hinnen ging, ihr wart
Zugegen; wie ihn keiner leitete,
Wie er, er ſelbſt der Führer aller war;
Er kam zum ſteilen Pfade, der hinab
Auf eh'rnen Stufen in den Abgrund führt,

Blieb ſtehn im Scheideweg' am hohlen Schlund,
Wo Thäſeus und Perithoos den Eid
Des Bundes ſchwuren, ſezte ſich, wo hier
Der Fels ſich hebt, ſich dort die Tiefe ſenkt,
Auf einen Grabſtein nieder, legte ab
Das ſtaubige Gewand, rief und beſahl
Den Töchtern, daſs ſie aus dem Strudelquell
Das Bad entſchöpſten und den Opfertrank.
Sie eilten zu Dämätärs Blütenhöh',
Gehorchten dem Gebot des Vaters, und
Bedienten ihn beim Bad, und kleideten
Sorgfältig ihn, ſo wie der Brauch es lehrt.
Nichts war verſäumt geblieben, alles war
Vollendet, und zufrieden war er nun.
Da donnerte der Erdenherrſcher, Zeus.
Die Jungfraun bebten, ſtürzten zu den Knien
Des Vaters mit Geſchrei, und ſchlugen ſich
Ohn' Unterlaſs die Brüſte mit den Händen.
Auch er vernahm den fürchterlichen Hall,
Umſchlang mit beiden Armen ſie, und ſprach:
O meine Töchter, vaterloſe ſeid
Ihr heute, denn mein Leben iſt verlebt;
Nun duldet fürder ihr der Pflege Müh',

Die euch belaſtet hat, für mich nicht mehr.
Und doch! — Ein einzig Wörtlein löſ'te ja
Der Mühen gröſste. — Meine Kinder, ach!
Wer liebte je, wie ich euch liebe? — Nun
Verlaſs' ich, Waiſen, euch, und ohne mich
Lebt ihr die Lebenszeit, die euer harrt.
Sie jammerten mit lauter Klag', und feſt
Umſchlang des Vaters Arm die Töchter, feſt
Der Töchter Arm den Vater; leiſer ward
Das Angſtgeſchrei, und tiefes Schweigen folgte.
Plözlich ſcholl eine Stimme, rufte laut
Ihm; alle bebten, aller Haar ſtand hoch
Vor Graun empor; und abermal erſcholl
Die Stimme, Gottes Stimm', und abermal.
Sie rufte: Komm! Du ſäumſt noch, Ödipus?
Komm! eile! komm! ſchon lange zauderſt du! —
Da er vernahm, daſs Gott ihn foderte,
Begehrt' er unſern König; Thäſeus kam,
Und Ödipus begann: Du theures Haupt,
Gieb meinen Töchtern deine Hand, das Pfand
Des ſchon geſchloſs'nen Bundes zwiſchen uns;
Gebt, Töchter, eure Händ' ihm. Schwöre du

Ihr Schuz zu ſein, und immer das für ſie
Zu thun, was dir dein Herz als heilſam zeigt.
Der edle Thäſeus, den ſein Mitleid nicht
Bezwang, ermannte ſich, beſchwur den Schuz
Des Gaſtrechts. Schnell ergriff mit ſchwacher Hand
Die beiden Töchter Ödipus, und ſprach:
O meine Kinder, mit Gelaſſenheit
Erduldet, was zu dulden euch gebührt!
Entweicht von hinnen! Euch gelüſte nicht
Zu ſchauen, was kein Auge ſehen darf,
Zu hören, was kein Ohr vernehmen darf!
Eilt ſchnell hinweg! Der König ſei allein
Ein Zeuge deſſen, was geſchehen ſoll.
Sprach's: alle hörten's. Wir geleiteten
Die Jungfraun; ach, mit lautem Angſtgeſchrei
Und Thränengüſſen gingen ſie. Wir ſahn
Nach kurzer Zeit uns um; verſchwunden war
Der Greis! Der König ſtand, und ſchirmte mit
Der Hand das Aug', und ſtüzte ſich das Haupt,
Als ob ein Schauder ihn ergriff', und er
Aus Furcht nicht wagen dürft' emporzuſchaun.
Bald drauf erblickten wir, daſs in den Staub

Geſenkt, mit eifrigen Gebeten er
Anbetete die Erd' und Gottes Himmel. —
Durch welchen Tod er ſtarb? — Der Sterblichen
Verkündet's auſser Thäſeus keiner euch.
Nicht Gottes Blizgeſchoſs hat ihn verbrannt,
Kein Meerſturm, keiner ſauſ'te, ihn entführt;
Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt!
Und Todtesgötter ſchloſſen unten ihm
Der Erde Mutterſchoos wohlthätig auf!
Er iſt hinweggenommen, ohne Schmerz
Und ohne Krankheit, ohne Seufzer! — O!
Iſt einer wohl der Sterblichen, wie Er,
Des Staunens werth! — Iſt jemand hier, dem dünkt,
Ich rede unwahr, wend' ich mich, und geh!

CHOR.

Wo ſind die Töchter, die Begleiter, wo?

DER BOTE.

Die Töchter ſind nicht fern; das Schmerzgeſchrei
Der Klagenden bezeugt uns, daſs ſie nah'n.

DIE VORIGEN. ANTIGONÄ. ISMÄNÄ. BEGLEITER.

ANTIGONÄ.

ERSTE STROFE.

Beweinen, beweinen wir noch,
Ach wir Jammernden! noch den Fluch,
Der das Blut unſers Stamms einſt vom Schickſal traf?
Ach! der die Qual und das Elend auf ihn lud?

Es flieſsen, es flieſsen uns, ach!
Weh uns! herbere Thränen nun!
In den Schlund tiefſter Noth ſtürzen wir nun ſelbſt!
Sehendes Auges verſinken wir in ihn!

CHOR.

Was iſt's?

ANTIGONÄ.

Wer kann's ergründen?

CHOR.

Iſt er davon geeilt?

ANTIGONÄ.

ZWOTE STROFE.

So wie der Wunsch nur es sich wünscht! —
Nicht die vertilgende Schlacht hat ihn,
Die Woge geraubt nicht! Der Erde Schoos
Öfnete still und verborgen sich ihm!

O! es verfolgt uns das Geschick,
Schwester! es hüllt sich in Todesnacht
Die Zukunft! — O! harrt in des Fremdlings Land'
Unser das Elend, und ach! auf dem Meer?

ISMÄNÄ.

DRITTE STROFE.

Weiss ich's, o Schwester? — O! dass der Gott
Des Grabes mich raubte! denn ach! warum
Leb' ich nun länger noch? Ach! Vater, ach!
Stürb' ich mit dir, Vater, mit dir!

CHOR.

VIERTE STROFE.

O Zwillingstöchter, beste der Kinder, was
Euch Gott bestimmt, das tragt mit Gelassenheit!
Lasst nicht in Gluten euren Jammer
Lodern! und öfnet das Herz dem Troste!

ANTIGONÄ.

ERSTE GEGENSTROFE.

Der Leiden Erinnerung hat,
Ach! des Trosts und des Labsals viel!
Da noch ihn unsre Hand pflegte, ward nicht da
Jegliche Mühe verwandelt in Genuss?

Geliebtester! ach es umhüllt,
Vater, dich nun auf ewig, ach!
Das Gewand dunkler Nacht! — Vater, Greis, den ich
Liebte, den ewig mein Herz sehnend beweint!

CHOR.

Nun iſt's vollbracht mit ihm!

ANTIGONÄ.

Vollbracht nach ſeinem Wunſch!

CHOR.

Und wie?

ANTIGONÄ.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Wie er verlangt hat! denn er ſtarb,
Starb in der Fremdlinge Land', und ruht
Im tiefen, beſchatteten Kämmerlein,
Laut von der Klage des Jammers umſchallt!

O es ergeuſst ewig wie nun,
Vater! in Thränen und Seufzer ſich
Der Schmerz, der mich Leidende, wehe mir!
Quält! O du ſtarbſt, und ich ſahe dich nicht!

ISMÄNÄ.

DRITTE GEGENSTROFE.

O ich Unſelige! welch Geſchick
Bedrohet, Geliebte, noch mich und dich?
Ach uns Einſame und Hülfloſe! Er
Starb! und verwaiſt ſind wir nun, ach!

CHOR.

VIERTE GEGENSTROFE.

Das Ende ſeines Lebens wie ſelig, o!
Wie ſelig ſchloſs er's! Hemmet den Jammer nun,
Geliebte! wiſst, der Menſchen Loos iſt
Schmerz! Drum erduldet, was keiner meidet!

ANTIGONÄ.

Laſs uns eilen, Geliebte!

ISMÄNÄ.

Wohin?

ANTIGONÄ.

Sehnſucht ergreift mich

ISMÄNÄ.

Sehnſucht?

ANTIGONÄ.

Zu ſehen ſeine Wohnung in der Erde Schoos.

ISMÄNÄ.

Weſſen?

ANTIGONÄ.

Unſers Vaters! O ich Unglückſelige!

ISMÄNA.

Iſt's uns vergönnt? — O weiſst du es nicht?

ANTIGONÄ.

Tadelſt du meine Begier?

ISMÄNÄ.

Den Verſchwundenen bedecket keine Gruft!

ANTIGONÄ.

Laſs mich hingehn und ſterben dort!

ISMÄNÄ.

O ich Elende! wie
Erduld' ich fürder des Lebens Laſt?
Ich Einſame! Hülfloſe!

CHOR.

Seid getroſt, ihr Lieben!

ANTIGONÄ.

Wohin flieh' ich?

CHOR.

Seid ihr nicht ſchon oft
Entronnen der drohenden Gefahr?

ANTIGONÄ.

Ich ſinne.

ISMÄNÄ.

Wem ſinnſt du nach?

ANTIGONÄ.

Wie wir heimkehren, ach ich weiſs es nicht!

CHOR.

Kümmert dich das,
Du, die des Schmerzes ſo viel erduldet hat?

ANTIGONÄ.

Ach, ehmals viel, und doch
Wie viel mehr izt! wie viel mehr!

CHOR.

Ungestüme Fluten toben wider euch!

ANTIGONÄ.

Warlich! warlich!

CHOR.

Wir bekennen es selbst.

ANTIGONÄ.

Ach! ach! wo irren wir hin, o Zeus?
Ist noch der Hofnungen eine, zu der
Uns leiten die Götter?

CHOR.

Trocknet, o ihr Töchter, die Thränen! Ihn,
Dem die Gruft der Sehnsucht Erfüllung war,
Zu bejammern, ist Unrecht, ist Versündigung!

DIE VORIGEN. THÄSEUS.

ANTIGONÄ.

Sohn Aigeus, wir flehen dich an!

THÄSEUS.

Was begehrt ihr, Jungfraun, von mir?

ANTIGONÄ.

Wir begehren zu ſehen das Grab,
Ach, unſers Vaters Grab!

THÄSEUS.

Unzugänglich iſt der heilige Ort.

ANTIGONÄ.

Was ſagſt du, König von Athän?

THÄSEUS.

O ihr Töchter, er verbot es ſelbſt,
Daſs der Sterblichen keiner beträte den Ort,
Und entweihte ſein heiliges Grab.
Wenn ich bewahre dieſes Gebot, ſo ſoll
Ruhen auf mir und auf unſerer beglückten Stadt
Ewiger Segen. Er ſprach's, und ich ſchwur,
Und es hörte den Eid Zeus, der alles hört.

ANTIGONÄ.

Es geſchehe wie ſein Wille gebot;
Wir gehorchen! — O König, laſs
Uns gen Theben ziehen, ob wir vielleicht
Zu erretten vermögen von dem Mord
Unſre Brüder, der ſie ſchon bedroht.

THÄSEUS.

Was ihr begehrt thu' ich, und will immer thun
Was euch heilſam iſt. — Euch und *ihm*,
Der in der Erde ruh't, ſei ſtets geweiht
Meine Lieb' und der Eifer, der nimmer ſäumt.

CHOR.

Stillet die Klagen, und trocknet ab
Die Thränen des Grams!
Alles, was geſchah, war des Schickſals Gebot!

Ende des erſten Bandes.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

Sophocles,

Sofokles

Bd.: 1

Leipzig 1787

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LG 1231 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11264445-1
VD18 80227120-001